

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum für in den Straßen Hirschberg, Schönau, Schönbach, Sandeshut und Dolkenbain monatlichen Ausstragegeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 8. August 1915
Nr. 216

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 RM
Dem Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,60 RM. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 A

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 9. August, vormittags.

Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Deutsche Verwaltung in Warschau.

Schlechte Stimmung im Vierverbände. — Ein italienisches U-Boot und ein italienisches Luftschiff vernichtet. — Bulgarien.

Die Russen haben sich bei ihrem Rückzug aus Warschau, — das übrigens sofort deutsche Verwaltung erhalten hat, — noch in der rechts der Weichsel gelegenen befestigten Vorstadt Praga festgesetzt und beschließen von dort aus die Stadt. Es ist eine Rückzugskanonade im wahrsten Sinne des Wortes; das Streifenfeuer, das über die Stadt ergossen wird, wird aber dem Feinde wenig nützen, denn unser Vormarsch, der diesen Rückzug von drei Seiten aufzuhalten strebt, geht überall vorwärts. An der Weichsel oberhalb Warschau ist mit Swangorod der letzte Stützpunkt der Russen gefallen. Immer tiefer dringt hier unser Stoß in die feindliche Front ein. Nach Swangorods Fall dürfte auch der Vereinigung der Armeen Bohrisch und Josef Ferdinand kein wesentliches Hindernis mehr im Wege stehen. Die Armee Josef Ferdinands hat die Russen aus ihren Stellungen nördlich Nowo Alexandrija geworfen, dürfte also von Swangorod nur noch wenige Kilometer entfernt sein. Schließen sich aber die verbündeten Truppen erst einmal rechts der Weichsel zusammen (auch die Armee Leopold von Bayern dürfte ja bald das rechte Flußufer gewinnen,) so wird die rechte Flanke des zwischen Weichsel und Bug kämpfenden Russenheeres des Schutzes der Weichselstraße beraubt, und dadurch unserer Angriffen weit stärker als früher ausgesetzt. Zugleich macht unser Aufriff auf die an den Bug angelehnte linke Flanke gute Fortschritte. Die Russen wurden dort bei Sarwin geschlagen, das nur noch etwa 90 Kilometer von Brest-Litowsk, dem Mittelpunkt der Bugstellung entfernt liegt. Während also die russische Südfront unaufhaltsam nach Norden geschoben wird und zudem in den Flanken (vom Bug und von der Weichsel her) bedroht wird, leistet der Feind am Narew, begünstigt durch das schwer zu durchschreitende Gelände, noch den hartnäckigsten Widerstand, sodaß unser Vormarsch nur langsam vorgeht. Aber auch hier konnten wir nicht nur südlich Lomza erneut Raum gewinnen, wir konnten auch den Feind nördlich Nowogeorgiewsk zum Rückzug zwingen. Unsere Einschließungsstruppen haben die russische Front bei Bledowo (etwa halbwegs Narewsk und Narew) durchbrochen und bringen nun unterhalb der Bugmündung gegen den Narew vor. Damit nähern sie sich den befestigten Sperrern zwischen Serock und Nowogeorgiewsk. Der Druck auf diesen stärksten russischen Trüdenkopf mehrt sich, die Verbindung nach Praga dürfte schon unter unserem Feuer liegen. Mit der Abschließung von Nowogeorgiewsk wird aber zugleich die russische Nordfront zwischen Weichsel und Bug ihrer stärksten Deckung beraubt.

Interessant sind die Auslassungen des Auslandes über Warschau. „Wenn heute Abend durch ganz Deutschland und Oesterreich die Glocken in lautem Jubel auf Kaiser und Reich, Hindenburg, Falkenhahn und Madamen ausbrechen, dann wird niemand daran zweifeln, daß ein Grund zu dieser Freude vorhanden ist“, urteilt „Nieuws van den Dag“ über den Fall Warschaws und Swangorods. Nicht nur strategisch ergeben sich die weitestgehenden Möglichkeiten für die Ausnutzung des deutschen Sieges, auch die politischen Folgen des Falles von Warschau sind hoch anzuschlagen, denn seinen Eindruck auf die ententefreundlichen neutralen Balkanstaaten wird er nicht verfehlen. Alle Auslandsstimmen schwanken zwischen Anerkennung unserer Leistungen und völliger Ablehnung der großen Bedeutung unseres jüngsten großen Erfolges. Die englische Presse sieht sehr schwarz. Noch ist nach ihrer Meinung nicht alles verloren. Die „Umgruppierung“ der russischen Kräfte jenseits Warschaws ist Lloyd Georges und der britischen Presse einzige Hoffnung. Doch sei ein Erfolg nur bei äußerster Anstrengung aller Kräfte zu erwarten. Die französischen Militärkritiker äußern sich besorgt über die Rückzugsmöglichkeiten der russischen Millionenarmeen, deren Flanken infolge der Durchbrechung der Narew-Linie und der Befestigung der Bahn Lublin-Cholm sehr bedroht seien. Auch sind die russischen Sumpfe stark im Wachsen und werden dadurch die Möglichkeit des Rückzugs stark beeinträchtigen. Toffre erzählt seinen Soldaten überhaupt nichts vom Falle Warschaws. Die „Pariser Boulevardpresse“ zeigt ihr politisches Augenmaß, indem sie ganz klein zwischen Depeschen über Hagelschlag und portugiesischem Kammerstempel den russischen Verzicht auf Warschau in ihren Schaufernern aushängt. Sie gibt damit unfeilwillig eine ebenso gute Anerkennung unseres Erfolges, wie die neutrale Presse mit offenen eindrucksvollen Worten. Denn die Blätter in Holland, Schweden, Dänemark, der Schweiz usw. sehen in der Aufgabe Warschaws nur das Zeichen für den russischen Zusammenbruch. Vereinzelt Ausnahmen von vierverbandsfreundlichen Seblättern der neutralen Staaten sehen den ungeheuren Eindruck der Befestigung Warschaws nur in das rechte Licht, sie geben die heiteren Räpkelnamen zu diesem erhabenen Völkerschauspiel ab.

Die Beschießung Warschaws durch die Russen vom rechten Weichselufer aus, die redliche Absicht also der bisherigen Nachhaber, die schöne und berühmte Stadt aufs schwerste zu schädigen, enthüllt die wahren Gedanken der russischen Gewalt-

herrschaft über die Behandlung und das Schicksal der Provinz Polen. Schaumslägererei war es, wenn man von russischer Seite vor dem Fall Warschaws verkündete, man wolle durch Räumung der Stadt diese und die Bevölkerung schonen. Das letzte Bombardement zeigt, wie diese „Schonung“ in Wirklichkeit beschaffen ist. Nein, die jetzigen Kanonenschüsse in die bisher unverwundet gebliebene Hauptstadt Polens hinein sind als eine Art Abschiedsgruß des Moskowitertums an das polnische Land aufzufassen. Die Russen fühlen, daß sie Polen verloren haben. Wie auch immer der Krieg ausgehen möge: darauf kann sich die russische Regierung im Ernst keine Hoffnung mehr machen, daß die polnischen Landstrecken, die jetzt von Deutschland und Oesterreich-Ungarn erobert sind, und diejenigen, die ihnen auf der russischen Flucht noch jetzt zufallen werden, wieder in den Bereich der russischen Arme zurückgelangen könnten. Als Mitte September 1914 die deutschen Truppen in Polen einzogen, da erließ der General v. Morgen eine Proklamation an die Einwohner, in der er seine deutschen Truppen als Freund der Bevölkerung bezeichnete und diese aufforderte, mit ihnen zusammen die russischen Barbaren zu vertreiben, „die Euch knechteten“, zu vertreiben aus Eurer schönen Lande, das seine politische und religiöse Freiheit wieder erhalten soll“. General v. Morgen verkündete dies als den Willen des Deutschen Kaisers.

Die Zeit der Erfüllung dieser Zusage naht heran. Für die Polen ist Rußland stets der Todfeind gewesen. Die Befreiung vom russischen Joch ist die Sehnsucht weitester polnischer Kreise. Sollte das polnische Land nach dem Frieden wieder in russische Hände zurückfallen, so würde ein furchtbares Schreckenregiment die unmittelbare Folge sein. Wir sehen ja schon jetzt, wie sich Rußland für seine Niederlage an den Polen „rächt“, indem die russischen Truppen den roten Hahn auf Stadt und Dorf setzen und durch Verwüstung von Lebensmitteln aller Art die unschuldige Bevölkerung in Not und Verzweiflung versetzen. Wehe den Polen, wenn sie noch jemals in russische Herrschaft zurückkehren müßten! Die Befreiung ist den Polen gebracht. Sie muß sich auch staatsrechtlich und politisch zur Geltung bringen. Warschau und Polen waren bisher der vorgeschobene Posten des Russentums, das seiner ganzen Struktur nach mit Asien verwandt ist und sein richtiges Gesicht nach Sibirien zulehrt. Je mehr das Ergebnis des Krieges dahin geht, Rußland seines europäischen Bestitums zu entäußern, um so besser wird dies für die Aussichten eines zukünftigen Weltfriedens sein, umso mehr wird sich aber auch Rußland seinen eigentlichen Aufgaben, der Erschließung und Rußbarmachung der ungeheuren Länderstrecken im Osten und in Sibirien, zuwenden können. — Warschau ist befreit. Das ist ein Symbol: Polen darf nicht wieder in die russische Hand zurückfallen. Eine der bedeutungsvollsten Aufgaben der Staatsmänner wird sein, die richtige Lösung für die zukünftige Gestaltung des Polenlandes zu finden.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz kam es zu neuen, anscheinend sehr heftigen Kämpfen am Ringelkopf in den Vogesen. Bisher ist eine Entscheidung dort noch nicht gefallen.

Die Italiener unternahmen nach all den erfolglosen Vorstößen im Görzischen nun auch verschiedene Angriffe am Kreuzberg (am Sertental, das zum Gailtal führt), wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Vor einiger Zeit gelang es bereits einem österreichisch-ungarischen Flieger, das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ zu vernichten. Jetzt ist der gleiche Erfolg dem Schrapnellfeuer des österreichisch-ungarischen Kriegshafens Pola im Norden der Adria zuteil geworden: das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ wurde, noch ehe es Bomben abwerfen konnte, aus der Luft heruntergeholt und die Besatzung gefangen genommen. Eine italienische Meldung spricht von dem Luftschiff „Bolta“. Wir können uns vorläufig den Widerspruch zwischen beiden Meldungen nicht recht erklären, da man doch annehmen muß, daß in Pola der richtige Name des Luftschiffes bekannt ist. Jedenfalls ist die Vernichtung des zweiten italienischen Luftkreuzers ein ganz erheblicher Erfolg unserer Verbündeten. Dazu kommt, daß eines ihrer Unterseeboote ein italienisches Unterseeboot vernichtet hat. Man ersieht daraus, daß die 1. und 2. Armee auch in den technischen Waffen auf der Höhe moderner Leistungsfähigkeit steht. Die Luft des italienischen Volkes, sich in noch weitere Abenteuer zu stürzen, wird dadurch auch nicht verbessert worden sein. Die französischen

Blätter schreiben gradezu nach der Hilfe Italiens vor den Dardanellen, allein im italienischen Volke scheint keine rechte Stimmung dafür zu sein.

Die amerikanische Regierung soll ihre Antwort auf die ausgezeichnete abgefaßte österreichisch-ungarische Note fertiggestellt haben. Es soll darin erneut der amerikanische Standpunkt vertreten sein, daß gegen die amerikanischen Waffenlieferungen nichts eingewandt werden könne. Die Note soll es klipp und klar aussprechen, daß ein Waffenausfuhrverbot in dieser Zeit eine direkte Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten sein würde. Wie schon früher ausgeführt, hat es keinen Zweck, mit der amerikanischen Regierung über diese Punkte zu rechten, und Oesterreich-Ungarn wird sich eine Antwort auf die amerikanische Note gewiß schenken. Ein Erfolg auf diesem Gebiete wäre nur dadurch möglich, daß die jetzt schon stark im Gange befindliche Agitation gegen die Waffenlieferungen in Amerika selbst einen entsprechenden Umfang annimmt, allein es ist schwer für das amerikanische Volk, gegen die Waffennagaten etwas auszurichten. — Zu der Antwort, die England Amerika zu geben beabsichtigt, sagt die Times, daß immerhin die „Möglichkeit einer Reibung“ gegeben sei, welche aber vermieden werden müsse. Wir glauben nicht recht an diese Reibung, denn wenn eben zehn amerikanische Unterseeboote für England abgeliefert worden sind, und in wenigen Wochen noch weitere fünf abgeliefert werden sollen, so werden beide Teile einander nicht sehr böse sein können.

Der Direktor der bulgarischen Staatsschuldenverwaltung, Dr. Stojanow, hat Berlin verlassen, aber nicht einsam und verlassen, sondern zusammen mit einem Konsortium, an dessen Spitze die Diskontogesellschaft steht. Vorher hat der Direktor noch Besprechungen gehabt mit dem deutschen Reichsschatzsekretär und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes. Das alles deutet auf Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien, mit denen wir wohl zufrieden sein können. Doch vermögen wir bisher nicht zu glauben, daß Bulgarien an der Seite der Centralmächte in den Krieg eingreift. Es soll zwar ein Ultimatum an Serbien gestellt haben, damit dieses die Donau von Minen säubere und die bulgarischen Schiffe passieren lasse, aber das ist eine russisch-rumänische Meldung, und die bulgarische Gesandtschaft in Paris verkündet öffentlich, daß Bulgarien daran garnicht denke, Serbien anzugreifen, sondern daß es sich bei seiner bisherigen Neutralität auch Serbien gegenüber durchaus wohlfühle.

Auch in Griechenland dürfte eine ähnliche Stimmung herrschen. Es heißt zwar, daß König Konstantin Venizelos auf Grund des Ausfalles der letzten Wahlen die Bildung des neuen Kabinetts übertragen habe. Aber auch wenn sich dies bewahrheiten sollte, so würde darin noch längst nicht die Gewähr für eine Teilnahme Griechenlands am Kriege an der Seite des Viererbandes liegen. Dazu haben sich die Zeiten doch seit Venizelos' Rücktritt zu sehr geändert. Das Russenheer ist so gut wie geschlagen, und England hat es bisher an nichts fehlen lassen, Griechenland zu ärgern. Hierhin gehört die Besetzung von Mitylene, und in noch viel höherem Grade die fortwährende rücksichtslose Behandlung des griechischen Handels durch die Flotte unserer Gegner.

Die Rumänen haben sich mit ihrem Getreideausfuhrverbot böse ins eigene Fleisch geschnitten. Rumänien ist auf den Absatz seines gewaltigen Ueberschusses an Brotgetreide angewiesen. Und neuerlich hat man ja auch diese Ausfuhr freigegeben. Aber jetzt ist es zu spät. Als Abnehmer kommen ja — bei Rußlands Reichtum an Agrarprodukten — im wesentlichen nur Deutschland und Oesterreich-Ungarn in betracht und deren Verlangen nach rumänischem Getreide ist jetzt vor der neuen Ernte nicht mehr allzu groß. So haben sich jetzt Getreidemengen aufgehäuft, die verkaufen müssen, wird nicht rasch Abhilfe geschaffen. Freilich der rumänische Finanzminister Cossinescu wußte Abhilfe; er versicherte den Grundbesitzern, die ihr Getreide los werden wollten, in spätestens vierzehn Tagen werde Konstantinopel fallen und damit werde der Seeweg für das rumänische Getreide frei, das dann ungehindert nach England, nach Italien, wo man seiner bedürfte, abgesetzt werden könne. Aber die rumänischen Getreideproduzenten glauben nicht recht an den bevorstehenden Fall von Konstantinopel; und sie greifen jetzt Herrn Cossinescu heftig an, weil er nicht beiseiten für

den Absatz oder doch für die Erhaltung der Getreidevorräte vorgeht; man wirkt außerdem Costinescus Söhnen vor, sie hätten sich bei allerlei Schiebung im Getreide- und Benzinhandel schamlos bereichert. Kurzum die Stellung des Finanzministers ist zweifellos erschüttert, und es fragt sich nur, ob nicht auch das gesamte Ministerium Bratianu durch diese Angriffe auf Costinescu in Mitleidenschaft gezogen wird. Aber man erwartet in Bukarest, Bratianu werde sich noch zu rechter Zeit vor dem unheimlichen Kollegen „löslösen“.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart: 6. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsjahraplak.

Nordwestlich Zwangorod machten unsere Verbündeten Fortschritte.

Zwischen Weichsel und Bug dauern die Verfolgungskämpfe an. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsjahraplak.

Die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche und vereinzelt Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit einem vollen Mißerfolg. Wo die italienische Infanterie zum Angriff ansetzt, wird sie entweder schon durch unser Geschützfeuer zurückgetrieben oder, wenn sie diesem standhält, durch unsere tapferen Infanterie unter großen Verlusten geworfen. Auch die durch den Feind geübte gründlichste und stärkste Artillerievorbereitung vermag an diesem Verlauf der Begebenheiten nichts zu ändern. So scheiterten in der Nacht zum 5. und gestern mehrere Angriffe, einer der von Sagrado aus geführt wurde, einer gegen die Höhe von Podgora, wo das Angriffsfeld mit italienischen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im Plawa-Absschnitte und im Ren-Gebiete erfolglos. Ein der Artilleriebeobachtung dienender italienischer Fesselballon wurde bei Monfalcone herabgeschossen.

In den Karnischen Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Paralba einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiete besetzt.

An der Tiroler Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana (Buchenstein) abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Seitental des Ortlergebietes eine Halbbatterie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Der Einzug in Warschau.

wb. Berlin, 7. August. Wie die Sonderberichterstatter des Berliner Volkanzeiger und des Tagesblatts melden, erfolgte am 5. August in aller Frühe der Einzug der deutschen Truppen in Warschau. Die Forts waren durch Drahtverhaue, Gruben, Minen und Gräben gegen Angriffe stark befestigt, und die Truppen hatten in den beiden letzten Tagen und Nächten noch beträchtliche Kämpfe zu bestehen. Die Erdwerke wiesen mehrere Volltreffer deutscher Artillerie auf. Warschau ist also durchaus nicht kampflösgeräumt worden. Die Zerstörung in der Stadt und in der Umgebung ist sehr geringfügig, da die Bevölkerung sich weigerte, den Zerstörungsbefehl der zurückweichenden Russen auszuführen. Beim Einzug waren die Straßen voll mit Menschen, die allen deutschen Offizieren und Soldaten einen freudigen, ja jubelnden Empfang bereiteten. Fast alle Geschäfte sind geöffnet, die zahlreichen Straßenbahnen verkehren wie gewöhnlich. In den Straßen tat während des Einzuges der Truppen Bürgermilitär- und Polizeidienste.

Deutsche Verwaltung in Warschau.

wb. Köln, 6. August. Die Kölnische Volkszeitung meldet: Der hiesige Polizeipräsident von Glasenapp ist in gleicher Eigenschaft an die deutsche Verwaltung von Warschau berufen worden.

Der Orden Pour le Mérite.

wb. Berlin, 7. August. Dem B. L. zufolge hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall Prinz von Leopold von Bayern, dem Sieger von Warschau, den Orden Pour le Mérite verliehen.

Der Generalissimus über Warschau.

wb. Petersburg, 6. August. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Infolge der Verhältnisse der allgemeinen Lage erhielten unsere Truppen westlich von Warschau den Befehl, auf das rechte Weichselufer zurückzugehen. Nach dem eingegangenen Bericht wurde dieser Befehl ausgeführt. Die Truppen, die Warschau deckten, gingen am 5. August um 5 Uhr morgens, ohne vom Feinde angegriffen zu werden, in die neue ihnen bezeichnete Front zurück, (!) nachdem sie alle Brücken über die Weichsel hinter sich in die Luft gesprengt hatten.

Der Eindruck auf die englische Bevölkerung.

tu. Soel van Holland, 6. August. Reisende, die mit dem Fährdampfer aus London kamen, erklären, daß die englische Bevölkerung die Nachricht vom Falle Warschaws durchaus ruhig und ohne äußere Anzeichen der Erregung aufgenommen hat. Die Leute in der City sagten: „Es ist sehr traurig, es ist sehr schumm! Wir können es aber wirklich nicht ändern!“, worauf sie gelassen an ihre Arbeit gingen. Die Engländer glauben aber, daß der Fall Warschaws die Stimmung bei den verbündeten Franzosen sehr ungünstig beeinflussen wird.

Der Eindruck des Falles Warschaws in Paris.

tu. Lausanne, 6. August. Nach den soeben hier angekommenen Pariser Morgenblättern zu urteilen, hat die Nachricht von der Einnahme Warschaws in Paris geradezu niederschmetternd gewirkt, obwohl seit langem nichts verabsäumt worden war, um die Pariser Bevölkerung auf den schweren Schlag vorzubereiten. Die Presse versucht in ihren Kommentaren frampfhaft, den großen deutschen Erfolg zu verkleinern. Nicht einmal ein moralischer Eindruck auf die Neutralen wird zugelassen, geschweige denn ein strategischer Erfolg. Außerdem versuchen die Blätter, die Aufmerksamkeit der Leser möglichst abzulenken, indem sie lange Artikel in den Vordergrund schieben, die sich ausschließlich mit der Erklärung Poincarés, mit der günstigen Lage auf dem Balkan und ähnlichem beschäftigen. — Nach einem Pariser Telegramm fand heute früh eine Manifestation auf dem Concordion-Platz statt, in der offenbar bestellte Manifestanten ihren unerschütterlichen Willen zum „Durchhalten“ durch Abfingung der Warfeillaise kundtaten.

Tosfre fürchtet für seine Truppen.

tu. Genf, 7. August. (Morgenpost.) Um eine Demoralisierung der Truppen an der Westfront in Folge des Falles von Warschau zu verhindern, ordnete der Generalissimus die strengste Geheimhaltung der Katastrophe an und verbot jede Zeitungsendung nach der Westarmee.

Englisch-französische Angst um Rußland.

wb. London, 6. August. Spencer Wilkinson schreibt in der ministeriellen Westminster Gazette: Das erste Kriegsjahr endet mit einem Vorteil der Deutschen und Oesterreicher, dessen volle Bedeutung noch nicht genau gewürdigt werden kann. Die unmittlere Frage ist, ob die Russen sich mit ihrer ganzen Armee in guter Ordnung zurückziehen können. Wären die westlichen Verbündeten besser vorbereitet, so wäre die normale Zeit für ihre Hauptanstrengung die letzten drei Monate gewesen. Die Lage ist zweifellos kritisch und erfordert die äußerste Anstrengung. Weder der türkische noch der österreichische Widerstand ist gebrochen, und an der französischen Front herrscht noch immer Gleichgewicht. Der Verfasser äußert sein Erstaunen darüber, daß das britische Kabinett außer Lord Ritchener noch keine militärische Persönlichkeit zu wichtigen Beratungen zugezogen habe.

wb. London, 7. August. „Times“ schreibt über die Einnahme von Warschau: Es wäre töricht zu behaupten, daß die Einnahme Warschaws geringe militärische und politische Bedeutung habe. Der Verlust von Warschau hat zur Folge, daß die Möglichkeit des Wiederbeginns einer Offensive, wodurch die Sicherheit Deutschlands ernstlich bedroht würde, für unbestimmte Zeit vorbei ist. Es ist beruhigend, daß die Deutschen das russische Heer nicht vernichtet haben.

Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt über den Rückzug der Russen: Die Schwierigkeiten eines solchen Rückzuges haben sich bereits bei der Rückwärtsbewegung in Galizien fühlbar gemacht. Da der Feind damals überall in der Frontlinie aufmarschierte, bestand wenig Gefahr, daß große Truppenmassen abgeschnitten würden. Jetzt ist die Lage viel verwickelter. Das Heer hat eine Front von 300 Meilen besetzt und ist umzingelt von Angriffen von Norden, Westen und Süden her ausgesetzt. Es ist klar, daß ein nicht gleichzeitiges Zurücknehmen aller Teile des Heeres zur Folge haben würde, daß die gesamten Streitkräfte nunmehr in der Mitte des besetzten Gebietes eingeschlossen würden. Der Feind beabsichtigt offenbar eine Wiederholung der Schlacht bei Sedan in großem Stil.

wb. London, 6. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) In einer Versammlung in Bangor sagte Lloyd George, er habe keine Angst wegen des endgültigen Ausganges des Kampfes. Die dunklen Wolken im Osten betrachte er mit Besorgnis, aber nicht mit Angst. Er sehe einen Strahl der Hoffnung am Horizont: Die Wiedergeburt des großen russischen Volkes. Die Feinde begreifen nicht, daß sie selbst helfen, die rostigen Ketten zu zertrümmern, die die Seele des Volkes gefangen gehalten haben. Sie tun für Rußland, was ihre Voreltern für Frankreich getan haben: Sie helfen das Schwert schmieden, das sie vertilgen wird.

Wenn ein sonst gescheiter Mensch plötzlich solchen Unsinn redet, so beweist das, daß seine Aufregung größer ist, als ihm selbst lieb ist.

wb. Paris, 6. August. Die französischen Militärkritiker beschäftigen sich mit der Frage, ob der russische Rückzug ungefährdet ausgeführt werden kann. Sie erklären, daß infolge der Durchbrechung der Karolinie und der Eroberung der Eisenbahnlinie Lublin-Cholm die Lage der russischen Truppen, welche noch im Raume von Warschau stehen, zu Besorgnis Anlaß gebe. Die Flankenbedrohung des russischen Heeres sei von den Deutschen verwirklicht worden. Man wisse nicht, welche Gegenmaßregeln Großfürst Nikolai getroffen habe, um der Umklammerung zu entgehen, man dürfe sich jedoch keinen Illusionen hingeben. Die Wege in Polen seien wenig geeignet, um einen so gewaltigen Rückzug ohne Stauung zu bewerkstelligen. Das Problem, welches die Russen zu lösen hätten, um den Zusammenhang zwischen den Armeen aufrecht zu erhalten, sei sehr schwierig.

Der Eindrud in Oesterreich-Ungarn und der Türkei.

wb. Wien, 6. August. Die gesamte Presse der Monarchie feiert den Fall Warschaus und Zwangorods als ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung und ungeheurer Tragweite, die auch nicht durch künftige feindliche Generalkabserichte aus der Welt geschafft werden kann.

Das Fremdenblatt sagt: Es ist eine besondere Ironie des Schicksals, daß die Zwangoroda, welche der Zar im Herzen Polens gegen die europäische Zivilisation und Kultur errichten wollte, am Jahrestag der Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland für Rußland verloren ging. Mit Warschau ist nicht nur das wirtschaftliche und politische Kulturzentrum Rußisch-Polens, sondern auch die stärkste Grundfest des russischen Verteidigungsstabes zusammengebrochen.

Die Neue Freie Presse erklärt: Der Stolz Rußlands ist aus Tiefte gebrochen. Es muß die Frage aufgeworfen werden, ob Rußland bloß eine Festung oder einen Feldzug verloren hat.

Das Neue Wiener Tagblatt urteilt: Die Weichsellinie mit Warschau und Zwangorod in den Händen der verbündeten Kaiserreiche ist die allerstärkste Bürgschaft des Sieges in dem Weltkriege.

Die Reichspost schreibt: Der Eindrud dieser glorreichen Geschehnisse wird im feindlichen Lager und bei den Neutralen ungeheuer groß sein; denn trotz aller russischen Schönfärbereien wird man nirgends über die entscheidende Bedeutung und die Folgen der Einnahme dieser Plätze im Unklaren sein.

Das Deutsche Volksblatt stellt fest: Was die verbündeten Heere in treuer Waffenbrüderschaft leisteten und in Monaten unter harten Kämpfen erstritten, wird allen Wiedereroberungsversuchen gegenüber festgehalten werden. Die ununterbrochene Reihe glänzender Waffenerfolge der Zentralmächte gibt ein überwältigendes Bild des Zielbewußtseins und der Stoßkraft der verbündeten Heere.

Die Arbeiter-Zeitung feiert den Fall Warschaus und Zwangorods als große geschichtliche Wende und einen bedeutenden Tag, wie er nur in Jahrhunderten wiederkehrt.

wb. Prag, 6. August. Sämtliche Blätter feiern den Fall Warschaus und Zwangorods und gedenken dankbar der heldenmütigen verbündeten Heere. Die tschechischen Blätter erklären, die Russen hätten Warschau nicht aufgegeben, wenn sie Hoffnung auf Erfolg gehabt hätten. Der Fall Warschaus und Zwangorods trüben den genialen Plan und gäben den überzeugenden Beweis von der traurigen Lage der russischen Armee. Der Verlust Warschaus bedeute einen moralischen Schaden; denn mit ihm falle die altberühmte Hauptstadt des Königreiches Polen. Vielleicht werde das besetzte Warschau das Tor für den erwarteten Frieden sein. Das sozialdemokratische Blatt Bravo Lidu sagt: Hier wurde der Nimbus geschlagen, den sich der Zarismus vor der Welt gegeben. — Das Naroda schreibt: Ueber den Erfolg jubeln alle Nationen des Reiches; besonders warm gedenken die Tschechen ihrer Söhne, welche mit den übrigen Völkern der polnischen Nation die Freiheit bringen, nicht die von falschen Freunden den Russen Völkern in Petersburg versprochene Freiheit, sondern die Freiheit der europäischen Kultur. Im neutralen Ausland wird es niemanden geben, der dem russischen Despotismus diese Katastrophe nicht gönnt.

wb. Budapest, 6. August. Der Jubel über den Fall von Warschau und Zwangorod kam in den gestrigen Abendstunden in Massenversammlungen großer Menschenmengen zum Ausdruck.

Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser waren mit ungarischen, österreichischen und deutschen Fahnen besetzt. Bis in die späten Nachtstunden herrschte ein frenetisches Getriebe. Am Sonnabend findet zu Ehren des eintreffenden Thronfolgerpaars und aus Anlaß des Falles von Warschau und Zwangorod ein Fackelzug statt.

wb. Budapest, 6. August. Der Bester Lloyd schreibt über den Fall von Warschau und Zwangorod: Lange ehe die verbündeten Heere in die Hauptstadt Polens eingezogen sind, machten sich die erschreckenden Zeichen vollständiger Desorganisation und des Verfalls in Polen bemerkbar. Militärische Einberufungen konnten in Rußisch-Polen nicht mehr durchgeführt werden. Der Stab der im Raume um Warschau stationierten 5. und 2. Armee wurde verhaftet, mehrere Personen vom Stabe erschossen. Der Zar, der so gerne die Stimme der russischen Erde hören wollte, mußte wohl Kenntnis davon haben, daß polnische Bauern um Warschau gegen die russischen Soldaten, die auf Befehl die Saaten vernichten sollten, in höchster Erbitterung revoltierten, so daß von der Vernichtung der Saaten im Gebiete von Warschau abgesehen wurde. Die russischen Beamten polnischer Nationalität lehnten die Befolgung des Befehls, Warschau zu verlassen, ab, obwohl ihnen für den Dienst im inneren Rußland eine 50prozente Gehaltserhöhung zugesagt worden war.

Bezi Hirlay schreibt: Gegen die harte Last der Besatzung von Warschau können die Mühen der Spinnstühle und der Selbstbetriebe der Entente nicht auskommen. Die niederschmetternde Last, die sich in den Namen Warschau und Zwangorod verlor, widerlegt die Annahme, daß Rußland noch intakte Armeen besitzt, die zur Offensive fähig seien.

Journal schreibt: Rußisch-Polen existiert nicht mehr. Es ist ein Begriff, der heute schon der Geschichte angehört. Die große Majorität der polnischen Nation, die seit 120 Jahren gezwungen war, unter der erniedrigenden Zarenherrschaft zu leben, ist endlich vom russischen Joch befreit.

Alkotmány erinnert an einen Ausspruch Alexanders II., den er vor den polnischen Notabeln getan: Keine Trümereien! Das Blatt legt dar, daß alle zarischen Versprechungen von einer Verfassungsmäßigkeit und Autonomie sich noch stets als eitel Spiegelfechtereien erwiesen haben, die in der polnischen Nation nicht den geringsten Glauben mehr finden.

wb. Konstantinopel, 7. August. Die Nachricht von der Eroberung Warschaus und Zwangorods hat hier ungeheure Freude hervorgerufen, die in der allgemeinen Besetzung der Stadt ihren Ausdruck findet. Die österreichisch-ungarische und die deutsche Kolonie feiern das historische Ereignis mit großem Jubel. Das Blatt Turan hebt die ungeheure Wichtigkeit des Falles der polnischen Hauptstadt und mächtigen Festung hervor, der nicht nur die durch die aufeinanderfolgenden Niederlagen des Bivverbandes am Balkan geschaffene Lage deutlicher hervortreten lasse, sondern auch auf die innere Lage Rußlands seinen Einfluß ausüben werde.

Das Urteil der Neutralen.

wb. Bern, 6. August. Der Berner Bund schreibt: Die Räumung Warschaus ist für das russische Prestige unendlich schlimmer, als die Preisgabe Lembergs. Vielleicht blieben in der Stadt gerade diejenigen Elemente zurück, welche auf eine Loslösung des Königreiches Polen von Rußland hinarbeiten. Die Räumung läßt erkennen, daß die Russen nicht mehr genügend Streitkräfte besitzen, um eine Armee in der Festung festzuhalten, und daß sie nicht mehr darauf rechnen konnten, die Offensive in einer Frist wieder aufzunehmen, die einen Entsatz gestattet hätte. Diese Schlüsse sind zur Beurteilung der Kriegslage wichtig. In diesem Lichte betrachtet, gewinnt die Räumung ein ganz anderes Aussehen, als ihr russischerseits gegeben wird. Die Preisgabe der Weichsellinie besagt, daß Rußland keine Armeen zu verschwenden hat, und daß es gezwungen ist, sein Heer hinter den Bug und vielleicht noch viel weiter, zurückzunehmen, um es überhaupt, wenn auch unter schwersten Einbußen, vor dem Verderben zu retten. Der Einzug der Deutschen in der polnischen Hauptstadt ist gleichbedeutend mit dem Verzicht Rußlands auf eine Wiederherstellung der strategischen Lage und zwar bis zu einem Grade, der keine Wiederaufnahme der Offensive erlaubt. Auch die sofortige politische Vorbereitung, welche der russische Kriegsminister in der Duma dem Rückzuge angedeihen ließ, ist nicht dazu angetan, die strategische Lage in hellerem Lichte zu zeigen. Gerade die eiserne Konsequenz, mit der die russische Heeresleitung jetzt verfährt, beweist, daß eine grausame Notwendigkeit sie das Geschehen heißt, das ihr die Gegner mit Blut und Eisen vorgeschrieben haben.

wb. Amsterdam, 6. August. Nieuws van den Dagen nennt den Fall Warschaus ein großes Ereignis, vielleicht das wichtigste des ganzen Krieges. Warschau sei nicht allein die Hauptstadt Polens, es war auch jahrhundertlang der Mittel-

punkt der militärischen Operationen Rußlands und vermutlich der Sitz des Hauptquartiers, jedenfalls aber die Stelle, von wo die Drähte nach allen Teilen der Front ausgingen. Der Widerstand des westlichen Festungsgürtels Rußlands sei nun endgiltig gebrochen. Die Wiederaufnahme der Offensive sei lange Zeit unmöglich.

Es frage sich nun, ob die Zentralmächte sich im Osten auf die Defensiv beschränken oder das begonnene Werk beenden würden. Die Bewegungen von Belows im Norden ließen vermuten, daß man versuchen werde, die Linie, auf die die Russen sich zurückziehen wollen, vor vornherein in Gefahr zu bringen. Nachdem auch Zwangorod gefallen, werde Nowo Georgiewsk bald folgen, sowie die Klammer der ganzen Karawfront und der Stellungen zwischen der Weichsel und dem Bug.

Wirtschaftliche Folgen.

wb. Budapest, 6. August. Infolge der Nachrichten vom Falle Barichaus und Zwangorods sind im freien Massenverkehr für Effekten sehr ansehnliche Preissteigerungen, namentlich von Bankwerten und Kohlenwerten eingetreten. Rima Muzarber befestigten sich ebenfalls. Besonders namhaft war die Preissteigerung der Aktien der Ungarischen Waffenfabrik. Der Rentenmarkt war fest. Die erreichten Kurse konnten sich behaupten. Rubel war gefragt mit Rücksicht darauf, daß in dem eroberten Gebiet Rubelbedarf vorhanden ist.

Die Stellungnahme der Polen

zur Eroberung Warschaws.

tu. Wien, 6. August. Der Obmann der Polen, Ritter von Piliński, reiste auf die Nachricht vom Falle Warschaws von Wien nach Wien ab. Er wird in den nächsten Tagen eine Vollversammlung des Polenklubs einberufen, damit dieser zu dem historischen Ereignis Stellung nehme. (Frankf. Ztg.)

Eine törichte Berichtigung.

wb. London, 7. August. Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg meldet, daß er vom russischen Kriegsministerium ermächtigt wurde, zu erklären, daß die russische Regierung keine amtliche Note veröffentlicht hat, nach der die Offensive der Alliierten auf der Westfront wünschenswert sei.

Keine amtliche Note! Aber alles im Osten schreit nach der Offensive im Westen.

Die Sumpfe im Rücken der russischen Armee.

tu. Berlin, 6. August. (B. Z.) Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier meldet der Berichterstatter Lemhoff: Die Sumpfe im Rücken der russischen Armee sind infolge starker Niederlagen in hohem Maße begriffen. Der Rückzug gestaltet sich daher immer schwieriger. Die Russen unternehmen deshalb vereinzelt, aber immer erfolglose Gegenstöße, die unseren Vormarsch aufhalten sollen, damit möglichst viel Material abtransportiert werden kann. Das Ergebnis ist lediglich ein nutzloses Opfern der Nachhut.

Russischer Vandalismus in Polen.

tu. Krakau, 6. August. „Głos Narodu“ berichtet nach dem „Kurjer Ploki“ aus Ploński nordwestlich von Warschau, daß dieser Bezirk von den Russen in furchtbarer Weise verwüstet wurde. Vor ihrem Rückzuge haben die Russen die meisten Dörfer und Städte eingäschert. Von den Kirchtürmen wurden alle Glocken und Messing- und Kupferwaren in den Häusern, ja sogar die Türklinten weggeschleppt. Das Getreide auf den Feldern wurde vernichtet. Die Mehrheit der Ortsbewohner wurde von den Russen weggeschleppt. Die Orte, wo die Weggeschleppten interniert wurden, sind nicht bekannt geworden.

Wie es in Radom und Zwangorod aussieht.

tu. Köln, 6. August. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Durch den unantastbar gewordenen Besitz des ganzen westlichen Weichselufers ist nunmehr den Russen die Möglichkeit eines Uferwechsels völlig genommen, der ihnen nicht nur das Gelingen ihrer Front gestattete, sondern sogar starke Anstöße gab. In Zwangorod haben die Russen bestehende Wehmenen zurückgelassen. Radom ist vollständig unversehrt. Seine Fabriken wurden unmittelbar nach dem Einmarsch der Verbündeten wieder in Betrieb gesetzt. Dagegen ist Nowo-Alexandria durch russische Brandtätigkeiten sehr beschädigt.

Einzug in Lublin.

wb. Wien, 6. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeekommandant General der Infanterie Erzherzog Josef Ferdinand zog gestern vormittag 11 Uhr an der Spitze seiner Truppen feierlich in Lublin ein. In den Straßen bildete Militär Spalier. Vor dem Automobil, welches Reiter flankierten, ritt ein Zug Kavallerie. Beim Regierungsgebäude war eine Ehren-Eskadron mit der Regimentsmusik aufgestellt. Zum Empfange waren erschienen: der Präsident der Stadt Lublin mit einer Abordnung des Gemeinderates, Vertreter der Provinz Lublin, der Präsident der freiwilligen Bürgermilitärs und Vertreter der Geselligkeit aller Bekenntnisse. Auf eine kühnliche Ansprache des Stadtpräsidenten antwortete der Erzherzog mit folgenden Worten: „Empfangen Sie meinen Dank, Herr Präsident, für den mir im Namen der Stadt Lublin entbotenen Gruß. Die verbündeten Armeen führen Krieg gegen die russische Wehrmacht, nicht aber gegen die friedliche Bevölkerung der von uns eroberten Gebiete. Das Volk und die Stadt Lublin können meines Wohlwollens und meines Schutzes so lange versichert sein, als sie sich jeder feindseligen Handlung und jedes Widerstandes enthalten und unseren berechtigten Forderungen entsprechen.“ Hiernach schickte der Erzherzog alle erschienenen Beamten durch Ansprachen aus. Am Abend fand Blaskunst statt.

Riga.

wb. London, 7. August. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: In Riga hörte man in den letzten Wochen wenig Deutsch sprechen und sah wenig Deutsche. Als aber die Russen ihren Abzug vorbereiteten, machte Riga den Eindruck einer Stadt, die einen nationalen Festtag feiert. Deutsche waren überall. Überall spielte die Musik, überall zeigte sich die Freude des Publikums.

Japanische Munition für Rußland.

tu. Basel, 6. August. (L. A.) Der Corriere della Sera erfährt aus Udine, daß Mitglieder der japanischen Militärkommission erklärt haben, auf Grund einer zwischen Japan und Rußland abgeschlossenen Vereinbarung habe letzteres dem verbündeten Rußland seine sehr starken Munitionsreserven zur Verfügung gestellt. Es sei nunmehr der Munitionsnachschub für die Zukunft dauernd gesichert. (?)

Munitionsherstellung in Finnland.

wb. Petersburg, 6. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Wie mitgeteilt wird, ist die Frage der Beteiligung der finnischen Industrie an der nationalen Verteidigung endgiltig im positiven Sinne entschieden. Eine Generalversammlung der Vertreter aller Zweige der finnischen Industrie beschrieb in Helsinki die Frage der Bestellungen, welche die Industrie des Landes übernehmen könnte, im einzelnen. Zur Durchführung der geplanten Maßnahmen wurde ein besonderer Ausschuss gewählt.

Bierverbandschwindel.

wb. Berlin, 6. August. Zu der wiederholt im Auslande gebrachten Nachricht, daß in der Ostsee ein deutscher Truppentransportdampfer mit einem Regiment Soldaten torpediert worden ist, wird nach Erkundigung an ausländischer Stelle ausdrücklich festgestellt, daß sich an Bord des fraglichen Schiffes überhaupt keine Truppen befunden haben und daßelbe auch kein Truppentransportdampfer gewesen ist.

Neun Millionen für Gehälter.

tu. Krakau, 6. August. Wie der „Kurjer Plowski“ meldet, wurden in Lemberg an die Staatsbediensteten an rückständigen Bezügen für die Zeit der russischen Invasion insgesamt über neun Millionen Kronen ausbezahlt.

Die Lage im Westen.

Die Kontrolle des Parlaments.

wb. Paris, 7. August. Die reaktionäre Presse bekämpft die Verhärterung der Parlamentskontrolle, welche von den Kammergruppen nach längerer Verhandlung mit der Regierung erstellt wurde. Die Bestimmungen dieser Richtung, allen voran „Echo de Paris“, befürchten, daß die Parlamentsausschüsse bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit sich in Angelegenheiten mischen werden, welche nur die Landesverteidigung angehen und mit dem Parlamentarismus nichts zu tun hätten. Glücklicherweise habe die Regierung das Kontrollrecht über die Richtigkeit der von den Kammerausschüssen erteilten Aufträge sich vorbehalten und dadurch die Parlamentskontrolle von ihrem Willen abhängig gemacht. Die republikanische und sozialistische Presse tritt dieser Auslassung entgegen und erklärt, die Parlamentskontrolle sei nicht

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Qualität

Cherry-Brandy
vorchmester
Tastellkbr.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

dazu angetan, den Gegnern der Republik zu gefallen. Das Volk aber wolle die Kontrolle, und sie müsse deshalb auch durchgeführt werden.

Ein Strafverfahren gegen Servé?

tu. Genf, 6. August. (N. Z.) Der Genfer Tribune zufolge wurde gegen Servé das Strafverfahren wegen Aufforderung zum Landesverrat, begangen durch publizistische Veröffentlichungen, von den Pariser Militärkommandanten beantragt.

Belgische Gefangene in deutschen Händen.

Vor einiger Zeit trafen mittags mehrere belgische Soldaten auf Bahnhof St. Peter in Gent ein, die auf einem Patrouillengange an der Her gefangen genommen waren; es waren kräftige, gesunde Burken im Alter von 20 und 21 Jahren, die teils seit Kriegsbeginn im Felde standen, teils später in Frankreich eingeleidet und ausgebildet waren. Sie erzählten, daß sie seit langer Zeit ohne Nachricht von ihren Angehörigen wären, und daß die Stimmung im belgischen Heere dadurch allgemein sehr gedrückt wäre, weil irgendwelche Lebenszeichen aus der Heimat nicht einträfen und die lange Kriegsdauer sowie die in der belgischen Front herrschende Untätigkeit nutzlos machten.

Verwandte von zwei Gefangenen wohnten in der Nähe von Gent, und so war es ein leichtes, mit Hilfe der deutschen Militärbehörde ein Wiedersehen dieser beiden mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, die man rechtzeitig benachrichtigte.

Die Gefangenen saßen an einem Tische, als die Tür plötzlich geöffnet wurde und die Eltern nebst zwei Schwestern des Gefangenen L. eintraten. Die Blicke der Mutter schweiften über die belgischen Soldaten hin, und sofort hatte das Mutterauge den geliebten Sohn erkannt; laut aufschreiend stürzte sie auf den freudig Ueberraschten zu, der sich sprachlos aufrichtete und sich blitzschnell seiner Mutter in die Arme wirft. Lange halten sich Mutter und Sohn umschlungen; dann begrüßt der Gefangene den Vater und die Schwestern, die alle auf den Wiedergefundenen mit allerlei Fragen einflürmen.

Die übrigen Gefangenen stehen tiefbetragt da und machen stumm den Angehörigen des Kameraden Platz. Bereitwillig erzählen sie von ihrem Leben und Treiben in der Front, wo die Belgier im vordersten Schützengraben liegen, während die Engländer die dahinter befindlichen Stellungen besetzt halten. Die Verpflegung wäre früher mangelhaft gewesen, aber seit einiger Zeit besser geworden. Allerdings gäbe es kein warmes Essen, sondern nur warmen Kaffee, Brot, Speck und Konserven. Sie erhielten Kenntnis von den Vorgängen in den Schlachtfrenten durch ein Blatt, das England und Holland drucken ließen. Abgesehen vom westlichen Kriegsschauplatz, wo sie den Verlauf der deutschen Stellungen annähernd richtig kannten, waren sie über den Stand der Kämpfe auf den übrigen Kriegsschauplätzen völlig falsch unterrichtet. Sie glaubten, daß die Russen in Wien und Ungarn ständen und weiterhin in deutsches Gebiet eingebrochen wären; Königsberg sollte schon seit 1914 in russischen Händen sein. Die Verbündeten sollten Gallipoli erobern und die Italiener bereits Triest besetzt haben. Von Interesse dürfte die Aussage der Gefangenen sein, daß belgische Truppen wiederholt den Gehorsam verweigert haben und aus der Front zurückgenommen werden mußten; diese Truppen sollen nach Orleans gebracht sein. Auch jetzt soll sich wieder ein belgisches Regiment als unzuverlässig erwiesen haben und zurückgezogen worden sein. Die Gefangenen begründen diese Erscheinung damit, daß die belgischen Soldaten sich nicht mehr für die englischen Interessen opfern wollen und im übrigen das Ausbleiben ihres Kampfes entsetzen. Die Gefangenen sprachen den Wunsch aus, an ihre Angehörigen zu schreiben; von der ersten Erlaubnis machten sie eifrig Gebrauch. Die Familie des Gefangenen nahmen inzwischen Abschied, und es war still im Raum geworden. Da öffnete sich die Tür, und eine Frau tritt herein. Ein mit Brieffschreiben beschäftigter Gefangener schaut auf, erkennt seine Schwester und eilt ihr hocherfreut entgegen; Bruder und Schwester legen sich in den Armen und halten dann lange Ausdrücke. Leider hat die Schwester auch eine Hiobshost zu überbringen; vor einiger Zeit ist der jüngste Bruder gestorben. Tränen den Augen wird die Unterhaltung der Geschwister fortgesetzt, zu denen sich auch noch der Geman der Schwester gesellt hat. Nach einiger Zeit sind die Gefangenen wieder allein; der Posten hält an der Tür Wacht. Vor den Augen der Gefangenen steht das soeben Erlebte, und sie träumen von der Heimat.

Der Krieg gegen England.

Rwistigkeiten zwischen Lord Ritschener und French.

tu. Stockholm, 6. August. (N. Z.) Immer häufiger auftauchende Gerüchte, die mit großer Bestimmtheit wiederkehren, berichten von ernsthaften Differenzen zwischen dem Oberbefehlshaber General French und General Ritschener. French soll Ritschener gegenüber ein direkt feindseliges Verhalten einnehmen und ihm in jeder Weise entgegenarbeiten.

Niem beklemmende Zahlen.

tu. London, 3. August. (Frankf. Sta.) Addison, der parlamentarische Sekretär des Munitionsministeriums sagte

in einer Versammlung in Shorehitch, er wisse, wieviel Granaten Deutschland und Oesterreich-Ungarn jeden Tag fertigfertigen. Er dürfe die Zahl nicht nennen, aber sie sei so riesig, daß ihm der Atem gestockt habe, als er sie nennen hörte. Addison gab die Versicherung ab, daß es demnächst den Verbündeten gelingen werde, die Feinde in dieser Hinsicht zu übertreffen. (F)

Der Rückgang der englischen Handelschiffahrt.

Aus der „Shipping & Mercantile Gazette“ vom 14. Juni und 9. Juli ist zu entnehmen, daß zunächst in der Zeit vom Januar bis März 1915 im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres die in überseeischer Fahrt einflarierten Schiffe eines Rückgang an Tonnage aufzuweisen von 2 139 549 t

Das bedeutet für die drei Monate einen durchschnittlichen Monatsrückgang von 713 183 t während sich der Rückgang für den März allein auf 950 840 t stellt.

Mo Rückgang in den beiden Monaten Januar und Februar durchschnittlich 594 354 t

Der Rückgang beläuft sich für den April auf 1 882 246 t

für den Mai auf 1 188 210 t

für den Juni auf 1 694 863 t

d. h. der Rückgang hat sich vom Januar bis Juni fast verdreifacht.

Die gleiche Entwicklung zeigt sich bei den in der überseeischen Fahrt ausflarierten Schiffen. Der Rückgang beziffert sich im Durchschnitt der Monate Januar bis März 1915 auf 1 111 566 t

im März allein auf 1 877 246 t

im April auf 4 686 476 t

im Mai auf 2 650 116 t

im Juni auf 2 353 305 t

Also auch hier ein Ansteigen der Rückgangsziffern von den ersten Monaten des Jahres zum Juni über das Doppelte. Aus dem Vergleich der Rückgangsziffern der einflarierten Schiffe mit denjenigen der ausflarierten ergibt sich, daß letztere erheblich größer sind, daß also nach der Ankunft in England eine sehr beträchtliche Anzahl von Schiffen aus dem Verkehr gezogen sein muß.

Was die Küstenschiffahrt anlangt, so ist die Tonnage der einflarierten Schiffe im Durchschnitt der Monate Januar bis März 1915 gegen das Vorjahr zurückgegangen um 628 059 t

im März um 503 556 t

im April um 880 988 t

im Mai um 844 599 t

im Juni um 680 404 t

Entsprechend stellt sich der Rückgang der in der Küstenschiffahrt ausflarierten Schiffe für den Durchschnitt der Monate Januar bis März auf 448 093 t

für März allein auf 627 691 t

für April auf 1 912 523 t

für Mai auf 822 257 t

für Juni auf 788 868 t

Die englischen Offiziersverluste.

bw. Washington, 6. August. Die Associated Press gibt die gesamten Offiziersverluste Großbritanniens seit dem Beginne des Krieges auf 12 642 an, von denen 3685 tot und 1115 vermißt sind.

Die kanadische Hilfe versagt.

wb. Newyork, 6. August. Newyork Sun meldet aus Ottawa: Die Rekrutierung in Ost-Kanada hat neuerdings eine Ebbe zu verzeichnen. Man bekommt nur schwer Leute, um die zuletzt aufgestellten Bataillone zu füllen. Ueberall sind nach englischer Art Blakate angeschlagen, haben aber kaum einen Erfolg aufzuweisen. Die führenden Blätter klagen bitter, daß die jungen Leute so wenig Lust zeigen, in der Armee Dienst zu nehmen.

Eine australische Mutter.

wb. Wien, 7. August. Das Kriegspressequartier bringt aus Konstantinobel einen Brief, den ein auf dem versenkten australischen Unterseeboot „A. C. 2“ gefangen genommener Offizier von seiner Frau erhalten hat. Sie tadelt darin das Verhalten der im australischen Regierung, welche den bedürftigen Familien der im Kampfe stehenden Offiziere und Soldaten nicht die geringste Selbstunterstützung zufommen lasse und schreibt: „Wenn ich 12 gesunde Söhne hätte, würde ich ihnen die Beine brechen, um ihren Eintritt in die Armee zu verhindern.“

Die Buren.

Rotterdam, 7. August. De Wets sechs Jahre Gefängnis hatte nach der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 28. Juli die „Volkstem“ eine im Verhältnis zu seiner Tat leichte Strafe genannt. Hierauf schrieb Jan A. Soubert aus Les Marais in einem von der „Volkstem“ aufgenommenen Offenen Brief an De Wet unter anderem: „Ja Herr General, und wenn es auch sechs Jahre sind, so leben doch noch 7000 Buren, die noch nicht die Arnie vor dem „Versöhnungs-Baal“ abgelegt haben. Die sechs Jahre sind der letzte in einer Reihe von Dolchstößen ins Afrikanerherz, während des letzten Vierteljahrhunderts. Der Tod eines lieben Kindes, der Verlust von Gut und Geld wiegen schwer — aber diese Kränkung des Gemüts, diese sechs Jahre, der neue Dolchstoß ins Afrikanerherz, das ist es, was den Schmerz zu unserem ewigen Erbteil macht! Ja, die sechs Jahre.

und Sophie Fourie! Ihr, Herr General, seid derselbe Held wie vor 15 Jahren. Auf den Schlachtfeldern Südafrikas seid Ihr zum Helden geworden. Der Ministerfessel erhöht nicht Euren Rang! Euch gilt der Händedruck der Geringsten Eures Volkes, deren Herz für Euch schlägt und in dem Ihr als großer Mann lebt. Ja, da gibt es auch einen anderen, der läßt sich die Hand von den „Some“-Leuten drücken. Wir wissen es wohl! Sechs Jahre müht Ihr nun im Kerker sitzen, Herr General! Aber seien es nun sechs Stunden, seien es sechs Jahre — wir werden draußen vor der Pforte stehen und auf Euch warten, all die Zeit.“

Der Krieg gegen Italien.

Ein italienisches U-Boot und ein italienisches Luftschiff vernichtet.

wb. Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot, Typ Nautilus, bei Pelagosa anfangiert und versenkt.

Das italienische Luftschiff „Citta de Jesi“ wurde um Mitternacht vom 5. auf den 6. August beim Versuche, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, bevor es irgendeinen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Seeoffizieren, einem Maschinisten und zwei Mann, ist gefangen. Das Luftschiff wurde nach Pola gebracht. Flottenkommando.

Das selbe Luftschiff oder ein anderes?

wb. Rom, 7. August. Agenzia Stefani. Vergangene Nacht warf unser Luftschiff „Volta“ Bomben auf Pola, wohin bereits verschiedentlich glückliche Streifzüge unternommen waren. Aus Gründen, welche man noch nicht festgestellt hat, fiel das Luftschiff ins Meer. Die Besatzung, welche aus drei Offizieren und 13 Mann bestand, ist wohlbehalten. Sie wurde gefangen genommen.

Die vierte Versenkung eines feindlichen Admiralschiffes.

wb. Wien, 6. August. Das Kriegspressequartier meldet: Ueber die Versenkung des „Giuseppe Garibaldi“ werden von maßgebender Seite folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der „Garibaldi“ fuhr im Verbands einer feindlichen Flottille von Kreuzern und Torpedobooten, unter der sich drei Kreuzer vom Typ Garibaldi und einer vom Typ Vettor Pisani befanden. Das Unterseeboot lanzierte einen Torpedo, der den „Garibaldi“ traf. Die drei anderen Kreuzer flohen. Die Matrosen des „Garibaldi“ sprangen mit Rettungsgürteln ins Meer. Der Kreuzer versank nach fünf Minuten. Die Matrosen wurden von zurückgebliebenen Zerstörern aufgenommen. Kaum hatten diese das Rettungswerk begonnen, als unser Unterseebootkommandant mit Erstaunen sah, daß auf jedem Zerstörer die Genfer Flagge hochging, daß diese sich also unter den Schutz der völkerrechtlichen Vereinbarung stellen wollten, der ihnen keineswegs zulang. Das Unterseeboot versuchte näher zu fahren, doch kaum war es entdeckt, als sich schon diese merkwürdigen Spitalsschiffe auf das Unterseeboot stürzten, um es zu überrennen. Sie erzielten zwar keinen Erfolg, aber die agnerische Kriegsführung erscheint durch diese einen krassen Mißbrauch der Genfer Flagge bedeutende hinterlistige Handelsweise aufs treffendste gekennzeichnet. Im allgemeinen dürfte also das schnelle Wechseln der Flagge bei der italienischen Marine zur Gewohnheit geworden zu sein. Die Zerstörer verließen nach einkündiger Vergungsarbeit den Schauplatz ihres Mißerfolges. Unter den zahlreichen aus dem Wasser herausgehobenen Gegenständen befand sich die Flagge des italienischen Vizeadmirals, woraus zweifellos hervorgeht, daß „Garibaldi“ das Flaggschiff der vor Ragusa operierenden Flotte war.

„Garibaldi“ ist somit das vierte Admiralschiff, das unseren Unterseebooten zum Opfer fiel. Die bisher vernichteten Admiralschiffe sind: „Jean Bart“ (Vizeadmiral Boué de Lapeyrière), „Leon Gambetta“ (Konteradmiral Genes), „Amalfi“ (Flaggschiff der dritten Division), „Garibaldi“ (Flaggschiff der fünften Division).

Der Krieg des Islam.

Deutsche U-Boote im Mittelmeer.
ta. Genf, 7. August. Blätter Südfrankreichs, wie die „Dépêche Toulouse“ und „Petit Marseillais“ berichten, daß unter den Schiffs-

reedern der südfranzösischen Häfen eine Panik ausgebrochen ist, weil zwei deutsche Unterseeboote zwischen Marseille und Algier in Tätigkeit getreten sind.

wb. Berlin, 7. August. Wie das V. T. meldet, vermutet der Matin, daß sich im Mittelmeer ein deutsches Unterseeboot befindet. Von diesem sei am 1. August bei Algier ein Angriff auf einen mit dem Schutze der afrikanischen Küste beauftragten Hilfskreuzer und am folgenden Tage bei Kap Matifou ein Angriff auf einen Handelsdampfer gemacht worden. Der Angriff hatte jedoch keinen Erfolg gehabt.

Italien und die Dardanellen.

wb. Zürich, 6. August. Die Neue Zürcher Zeitung schreibt: Der Wvanti zitiert die in einem Provinzialblatt niedergelegten Ansichten einer unbekanntenen hohen Persönlichkeit über den Stand und die Aussichten der Dardanellenaktion, deren guter Abschluß nur unter Mithilfe Italiens gelingen könne. Der stark zensurierte Artikel, heißt es in der Neuen Zürcher Zeitung weiter, läßt erraten, daß sich der Wvanti mit dem Blutopfer, das dem italienischen Heere im Dienste des Vierverbands zugemutet wird, nicht bescheiden kann. Wie der Vertreter des Blattes in Mailand aus privater Quelle erfährt, besteht in Italien wenig Stimmung für eine Teilnahme an der Dardanellenaktion. Die Verhörungen der Presse, durch stete Hinweise auf die türkische Feindseligkeit eine Erregung gegen die Türken im Volke hervorzurufen, haben bisher wenig gefruchtet. Solange Cadorna vom österreichischen Kriegsschauplatz keinen abschließenden Erfolg zu melden hat, wird es der Regierung kaum geraten erscheinen dem Volke die sauren Trauben darzubieten.

General Sarrail.

wb. Paris, 7. August. (Amtlich.) General Sarrail wurde zum Oberbefehlshaber der französischen Orientarmee ernannt.

Amerikanisches.

Amerikas völkerrechtliche Anschauung.

wb. Washington, 6. August. (Meldung des Reutersche Büros.) Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die österreichisch-ungarische Note ist beinahe fertig und wird binnen wenigen Tagen abgefaßt werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten bleibt in der Antwort bei dem Standpunkte, den sie bereits dem Grafen Bernstorff gegenüber eingenommen hat, daß das Waffenaustrichverbot in dieser Zeit (!) eine direkte Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten wäre.

Amerikaner gegen die Waffenlieferungen.

wb. San Francisco, 6. August. (Durch Funkpruch von unserem Newyorker Berichterstatter.) Die Jahresversammlung des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes hat einstimmig Entschlüsse angenommen, die die Loyalität der Deutsch-Amerikaner ausdrücken, aber gegen den unästhetischen Waffen- und Munitionshandel mit England Verwahrung einlegen und die Haltung der amerikanischen Regierung Deutschland gegenüber verurteilen. Da der Kongreß erst im Dezember zusammentritt, ist die Verwirklichung der Entschlüsse zunächst nicht zu erwarten. Sie sind aber immerhin bezeichnend für die Haltung eines großen Teiles des amerikanischen Volkes.

wb. Kansas City, 6. August. Major Thompson aus Chicago hielt auf einer Reise nach San Francisco eine Rede, in der er sagte, er spreche im Namen der Frauen und Kinder Europas: Laßt jeden einzelnen von uns sorgen, daß in Zukunft keine Frauen und Kinder in Europa durch amerikanische Waffen und Munition zu Witwen oder Waisen gemacht werden.

England und Amerika.

wb. London, 6. August. Die Times sagt in einem Leitartikel: Der Streit zwischen Downingstreet und Washington entfernt sich in der juristischen Erörterung immer mehr von dem eigentlichen Problem. Die Fragen werden nicht durch höfliche Antworten erledigt werden. Sie enthalten immerhin die Möglichkeit einer Reibung, die zu vermeiden erwünscht wäre. Wir fürchten, daß in der bisherigen Art die diplomatische Diskussion mit den Vereinigten Staaten zu keinem greifbaren Ergebnis führen wird. Das Blatt tritt dafür ein, wenn man die als Baumwolle zu erklären, den neutralen Ländern eine bestimmte Einfuhr zugewilligen und die normale Ein-

fuhren nach den Zentralmächten aufzukaufen. Die Baumwollfrage werde mit der neuen Ernte akut. Die deutsche Agitation habe die Gelegenheit benutzt, und der politische Einfluß des Südens mache es jedem amerikanischen Präsidenten unmöglich, die Klagen der Pflanzer über die Schädigung ihrer großen finanziellen Interessen durch das jebige britische Verfahren zu überhören.

Amerikanische Unterseeboote für England.

tu. Berlin, 6. August. Es wurde bereits berichtet, daß in den Vereinigten Staaten für die britische Regierung zehn Unterseeboote angefertigt werden. Diese zehn Unterseeboote sind, wie die Rail-Ita. erfährt, nach England in See gegangen, aber nicht von Amerika, sondern von Quebec, und wurden auf ihrer Fahrt über den Atlantischen Ozean von einem großen Hilfskreuzer begleitet. In wenigen Wochen sollen wiederum fünf Unterseeboote zur Abfahrt von Quebec bereit sein.

Ein Lufttorpedoboot.

wb. Amsterdam, 6. August. Aus amerikanischen Blättern wird von Washington gemeldet: Konteradmiral V. A. Fiske hat ein Patent für ein Lufttorpedoboot erhalten, das imstande sein soll, Schiffe in beschützten Häfen anzugreifen. Er hat den Plan, das Riesenschiff mit einem Whiteheadtorpedoboot auszustatten. Das Flugzeug würde fünf Meilen vom anzugreifenden Ziele niedergehen und den Torpedo ähnlich lancieren, wie ein Zerflörer. Der Torpedo wird automatisch in Bewegung gesetzt und steuert mit 40 Knoten auf sein Ziel zu. Auf diese Weise glaubt man, Flotten in abgeschlossenen Häfen angreifen zu können.

Erst ausprobieren!

Amerika auf Haiti.

wb. Port-au-Prince, 6. August. Eine amerikanische Marineabteilung besetzte das die Stadt beherrschende Fort, ohne Widerstand zu finden.

Bulgarien.

Deutschland und Bulgarien.

wb. Berlin, 6. August. Der Delegierte der bulgarischen Regierung Dr. Stojanoff, Direktor der bulgarischen Staatsschuldenverwaltung, hat nach erfolgreicher Beendigung seiner Verhandlungen mit dem unter Führung der Diskonto-Gesellschaft stehenden Konsortium Berlin verlassen. Vor seiner Abreise ist er noch von dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes empfangen worden.

Der Bierverband und Bulgarien.

wb. Köln, 6. August. Die Kölnische Zeitung meldet aus Sofia vom 5. August. Gestern ist die Antwortnote des Bierverbandes überreicht worden, die vermutlich keine wirklichen Garantien enthält. Die wichtigste Stelle daraus besagt, daß die Bulgarien versprochenen Abtretungen jetzt unabhängig von allem zukünftigen serbischen Gebietszuwachs sind, wie es im ersten von dem Bierverband Bulgarien gemachten Vorschlag hieß.

Bulgarisches Ultimatum an Serbien.

tu. Budapest, 6. August. (Frankf. Ztg.) Nach einem Moskauer Telegramm der Zukarester „Seara“ berichten russische Zeitungen, daß Bulgarien an Serbien die Aufforderung richtet werde, die Donau von Mienen zu säubern und die bulgarischen Schiffe passieren zu lassen. Falls Serbien dieser Aufforderung nicht nachkomme, werde Bulgarien nach der erwähnten Quelle Serbien den Krieg erklären.

Ein Dementi der bulgarischen Gesandtschaft in Paris.

tu. Paris, (Frankf. Ztg.) Die hiesige bulgarische Gesandtschaft erklärt die Auslegung der griechischen Presse, daß der türkisch-bulgarische Vertrag, von dem gesprochen wird, eine Bedrohung für Serbien und Griechenland bürde, für falsch. Zunächst sei der Vertrag zwischen Bulgarien und der Türkei noch nicht abgeschlossen. Sodann denke niemand in Bulgarien daran, Serbien anzugreifen, ebenso wenig, wie man in den bisherigen 12 Kriegsmonaten daran gedacht habe. Während dieser Zeit habe Bulgarien nicht einen Augenblick die strikteste Neutralität gegenüber dem serbischen Nachbar verlassen.

Griechenland.

Benizelos am Ruder.

wb. Berlin, 7. August. Nach der Morgenpost meldet der römische „Messaggero“ aus Athen, daß der König Benizelos die Bildung eines neuen Kabinetts übertragen habe.

Griechenland und England.

wb. Athen, 6. August. Die englische Befanntmachung, daß Mytilene während der Kriegszeit von den Engländern besetzt gehalten wird, ist nur ein kleiner Tropfen mehr in dem Leidenskelch, den die freundlich gesinnten Engländer den Griechen täglich vorsetzen, und bildet keine Ueberraschung, da die Engländer sich in Mytilene bereits seit sechs Wochen häuslich eingerichtet haben. Schlimmer als unter diesen zweifelhaften Freundesdiensten Englands leidet man unter der systematischen Lahmlegung der griechischen Handelsmarine seitens der englischen Flotte.

Rumänien.

tu. Budapest, 6. August. (Frankf. Ztg.) In einem Artikel wendet sich der Zukarester „Univerfal“ gegen die Leute, die den Transport von Kriegsmaterial für die Türkei durch Rumänien bisher erschweren. Der Artikel führt aus, daß der Standpunkt der Zentralmächte völlig berechtigt sei. Die Daager Abmachung verbietet solche Transporte nicht. Uebrigens steht Rumänien in einem Vertragsverhältnis zu den Zentralmächten und hat kein Recht, für letztere eine nachteiligere Situation gegenüber anderen Staaten zu schaffen, mit welchen kein Vertragsverhältnis besteht. Solange Rumänien neutral bleibt, solange der mit der Habsburgischen Monarchie bestehende Vertrag formell nicht gekündigt wird, solange anderen kriegführenden Großmächten der Transport von Waffen und Munition gestattet wird, solange Rumänien sich nicht entschließt die Konsequenzen seiner Weigerung durch offenen Anschluß an den Biververband sofort zu ziehen und solange nichts geschieht, was das traditionelle Verhältnis zur Türkei unterbricht, solange müsse der Wunsch der Zentralmächte mit gebührender Aufrichtigkeit gewährt werden, zumindest mit demselben Wohlwollen und derselben Aufrichtigkeit, wie ähnliche Wünsche kriegführender Mächte von Rumänien erfüllt worden seien.

Vernichtung des Belgrader Hauptbahnhofs.

tu. Wien, 6. August. (B. T.) Beim jüngsten Angriff österreichisch-ungarischer Flieger auf Belgrad wurde durch Bombenwürfe der Hauptbahnhof in Brand gesetzt und brannte vollständig nieder. Auch die Schiffswerft geriet in Brand. Ferner wurde das Barackelager im Süden der Stadt getroffen.

Der Fall der „Belridge“.

wb. Kristiania, 6. August. Direktor Wansen vom Nordischen Schiffsreederverein ist gestern von Kopenhagen hierher zurückgekehrt. Er hat dort mit dem Vertreter der deutschen Regierung in der Belridgefrage, Direktor Grebe vom Norddeutschen Lloyd, verhandelt. Beide Herren haben sich der Seefahrtstidende zufolge über die Feststellung des Schadenserlasses geeinigt. Die Angelegenheit wird demnächst zum Abschluß gebracht werden, wenn die deutschen Fachleute die Größe des Schadens festgestellt haben werden. Die Ausbesserung des Schiffes hat 16 000 Pfund Sterling gekostet, dazu kommen noch die Kosten des Einladens und Ausladens der Besatzung, sowie zwei Monate Zeitverlust.

Eine böswillige Erfindung.

wb. Berlin, 6. August. Nach ausländischen Pressenachrichten hat der Kapitän der von einem deutschen Unterseeboot im Handelskrieg vernichteten norwegischen Barke „Garboe“ nach seiner Rückkehr erzählt, die norwegische Flagge sei von der B-Bootbesatzung in Petroleum getaucht und darauf verbrannt worden. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren ist an dieser Erzählung kein wahres Wort; wie von vornherein zu erwarten, beruht die ganze Geschichte auf böswilliger Erfindung.

Die Schuld Belgiens.

wb. Berlin, 6. August. (Amtlich.) Soweit sich das bis jetzt feststellen läßt, schweigt die Presse unserer Seiner die Veröffentlichungen tot, die wir aus den belgischen Archiven vornehmen. Andererseits sucht die Entente den Eindruck, den diese Veröffentlichungen hervorgerufen müssen, dadurch abzuschwächen, daß sie im neutralen Ausland in den von ihr beeinflussten Blättern die Parole lanciert, das Eintreten der belgischen Gesandten für Deutschland widerlege die von deutscher Seite aufgestellte Behauptung, daß Belgien in heimlichem Bunde mit England und Frankreich gewesen sei. Die militärische Konnexion Belgiens mit England

und Frankreich ist durch die hierüber veröffentlichten Dokumente so zweifellos festgestellt und wird durch die veröffentlichten Berichte der Gesandten überdies noch bestätigt, daß es überflüssig wäre, darüber noch ein Wort zu verlieren. Diese Berichte erweisen aber, wie vorzüglich die belgische Regierung durch ihre auswärtigen Vertreter über die internationale Lage unterrichtet war, und daß sie genau wußte, daß nicht die politischen Bestrebungen Deutschlands, sondern die Politik der Triple-Entente den Frieden bedrohte. Um so schwerer trifft die belgische Regierung der Vorwurf, die aggressiven Tendenzen der Ententemächte dadurch unterstützt zu haben, daß sie ihren militärischen Plänen Vorschub leistete. Belgien trägt hierdurch mit die Verantwortung für den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges.

In der Verlustliste Nr. 294

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde 1., 2. 5. Garde-Regiment z. F.; 77. Garde-Regiment; 2. Garde-Ersatz-Regiment (siehe 7. Garde-Infanterie-Regiment); Grenadier-Regimenter Alexander, Franz und Elisabeth (siehe auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93); Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Schützen-Bataillon (siehe Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93). Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier, bezw. Infanterie, bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 3 4 5 6 8 9 11 bis einschließlich 16 18 19 22 23 26 27 33 39 49 51 55 56 57 59 63 67 70 76 78 88 89 98 111 112 118 129 130 131 132 137 138 145 148 149 151 152 153 156 (siehe Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 7) 158 159 161 165 171 174 187 342 361 364 368. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 2 3 8 15 19 20 23 29 30 32 35 37 (siehe Ersatz-Infanterie-Regiment Leimbach-Regener) 38 (siehe Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 8) 49 56 59 60 61 (siehe Infanterie-Regiment Nr. 342) 67 70 71 74 75 76 93 203 205 206 213 216 219 bis einschl. 225 235 239 240 251 252 253 256 264 266 268 271. Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 7 8 28 29, Keller, Leimbach-Regener und v. Aufsbäum. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2 4 8 9 (siehe Landwehr-Infanterie-Regiment Lieh), 10 12 (siehe auch Landwehr-Infanterie-Regiment Lieh), 17 21 22 24 25 26 31 34 39 48 51 (siehe Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 7), 55 75 87 (siehe Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30), 99 116 und Lieh. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 11. Feld-Bataillone Keiser und Schwarz des Detachements Plantier. Kombinierte Ersatz-Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 11 und 51 (s. Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 8), Nr. 23 und 63 (s. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 7). Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 36 (s. Inf.-Regt. Nr. 361), 38 39 (beide s. Inf.-Regt. Nr. 368), 58 (s. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 29), 80 (s. Infanterie-Regiment Nr. 364), 84 (s. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 29), 86 (s. Infanterie-Regiment Nr. 364). Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 14 (s. Landw.-Ers.-Infanterie-Regiment Nr. 2), 42 (s. Ers.-Infanterie-Regiment Nr. 8). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1 Allenstein, 1 Braunschweig, Briesen, 3 Darmstadt, 2 Sagenau, Menburg, Osabrück, 2 Saarbrücken, Sprottau, 1 Tilsit (s. Inf.-Regt. v. Aufsbäum), Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: 4 Braunschweig, 8 Freiburg i. Schl., 10 Magdeburg, 4 Saarbrücken, 2 Schlawe, sowie 24. b. 7. Armeekorps; Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillon 1 Saarburg. Jäger-Regiment Nr. 2; Bataillone Nr. 6 und 14; Reserve-Bataillone Nr. 10 und 14 (beide s. Jäger-Regt. Nr. 2). Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2 (Löben) und Nr. 3; Kompanie Nr. 7. Kavallerie: Kürassiere Nr. 1, 4; Dragoner Nr. 1, 16, 19; Husaren Nr. 4, 8; Ulanen Nr. 15; Zäger zu Pferde Nr. 1 (siehe Kavallerie-Regiment v. Wedel) und Nr. 4; Regiment v. Wedel; 1. Landwehr-Eskadron des 2., 1. des 14. und 1. Landsturm-Eskadron des 5. Armeekorps; Reserve-Abteilungen Nr. 49 und 78. Feldartillerie: 4. Garde-Regiment; Regiment Nr. 1, 4 5 9 21 35 39 50 52 74 79 81 82 209; Reserve-Regimenter Nr. 3 15 17 18 44 48 51. Fußartillerie: 1. Garde-Regiment; 1. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 5, 7, 10, 13, 15, 18; Batterie Nr. 310; Ballonabwehrkanonen-Zug Nr. 112. Pioniere: Regiment Nr. 29 und 31; Bataillone 1. und 2. Nr. 2, 1. Nr. 6, 1. Nr. 10, 1. Nr. 14, 1. Nr. 16; Reserve-Bataillon Nr. 39; Ersatz-Bataillone Nr. 10 und 14; Reserve-Kompagnie Nr. 44; 2. Landwehr-Kompagnie des 10. und 1. des 18. Armeekorps. Sturmabteilung. Reserve-Scheinwerferzug Nr. 38. Leichte Minenwerfer-Abt. Nr. 272; Mittlere Minenwerfer-Abt. Nr. 155. Berlebrückstruppen; Fernsprech-Abteilung des 16. Armeekorps; Reserve-Fernsprech-Abteilung Nr. 41; Festungs-Fernsprech-Abteilung Glogau; Fernsprech-Doppelzug Nr. 107. Luftschiffer-Bataillon Stolwerd (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 23); Feldfliegertruppe. Stappen-Kraftwagenpark Nr. 1. Train: Train-Abteilung Nr. 10 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 74). Reserve-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 69. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des 1., Nr. 2 des 4., Nr. 3 des 5., Nr. 2 des 6. Armeekorps und Nr. 2 der 38. Infanterie-Division; Festungs-Sanitäts-Kompagnie der Landwehr-Division Königberg i. Br. Arbeiter-, Armierungs- und Straßenbau-Formationen: Arbeitskommando der 69. Infanterie-Brigade. Armierungs-Bataillone. Straßenbau-Kompagnie Nr. 4.

Kaiser Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2. 9. Komp.: Uffa. Wilh. Hartkamp, Eichberg, gefallen. Gren.-Regt. Nr. 6 7. Komp.: Wilhelm Erner, Agnetendorf, schw. verwundet. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 1. Komp.: Richard Schröter, Hartau, bish. vermisst, gefallen. 6. Komp.: Heinrich Saring, Schreiberbau, vermisst. Füsilier-Regiment Nr. 38. 7. Komp.: Gefr. Wilh. Schneider, Alt-Rennitz, bisher vermisst, gefallen. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 224. 10. Komp.: Robert Schmidt, Schmiedeberg, l. verw. Ersatz-Inf.-Regt. Leimbach-Regener. 3. Komp.: Paul Disput, Hirschberg, schw. verw. Feld-Batt. Schwarz des Detachements Plantier. 1. Komp.: Lt. d. R. Johannes Bodmann, l. verw., Bafeldw. Artur Klein, l. v. b. d. Tr. Uffa. Robert Scheer, l. verw. 3. Komp.: Bafeldw. Max Kluger, Cunnerzdorf, l. verw. 4. Komp.: Lt. d. R. Heinrich Kahl, Arnsdorf, gefallen. Uffa. Emil Frömberg, Lähn, l. verw. Franz Berndt, Stonsdorf, schwer verw. Herm. Schmidt I, Brückenberg, schw. verw. 4. Garde-Feldart.-Regt. 3. Battr.: Alfred Reinsch, Neufirk, schw. verw. 4. Battr.: Hermann Heinrich, Sain, l. verw. 1. Pionier-Batt. Nr. 10. 5. Feld-Komp.: Oblt. Albert Reiche, Cunnerzdorf, schw. verw. Sächs.-Ref.-Inf.-Regt. Nr. 107. 11. Komp.: Herm. Dreßler, Cunnerzdorf, l. verw. Sächs. Ref.-Feld-Art.-Regt. Nr. 53. 9. Battr.: Joachim von der Marwitz, Hirschberg, verlegt.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

Grenadier-Regt. Nr. 3. 9. Komp.: Gefr. Bruno Schröter, Falkenhain, l. vw. 12. Komp.: Otto Walter, Verbsdorf schw. vw. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 24. 6. Komp.: Hermann Schneider Raichin, schw. verw. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 57. 12. Komp.: Emil Köffel, Querzeissen, l. verw. Inf.-Regt. Nr. 154. 6. Komp.: Alfred Schäfer, Ober-Növersdorf, l. verw. Emil Hoffmann, Schildau, gestorben an sein. Wund. Feldlaz. 3 des 5. A.-R. 8. Komp.: Gustav Küffer, Seiffersdorf, l. verw. 6. Komp.: Gustav Altmann, Seiffersdorf, bish. verw., ist gestorben. 12. Komp.: Heinr. Gottschling, Tiefhartmannsdorf, bish. schw. verw., ist gestorben. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222. 2. Komp.: Uffa. Heinrich Adam, Stonsdorf, vermisst. 9. Komp.: Hugo Pfabner, Hirschberg, vermisst. 12. Komp.: Gustav Scheer, Seiffersbau, gestorben an seinen Wunden. Ref.-Pionier-Batt. Nr. 33. 2. Komp.: Uffa. Adolf Blische, Cunnerzdorf, schw. verw. Feldfliegertruppe. Hauptm. Adolf Sornke, Rauffung, durch Absturz l. verlegt.

Verschiedenes.

wb. Lissabon, 7. August. Der portugiesische Kreuzer „Republica“ ist auf der Fahrt nach Oporto aufgelaufen. Man hofft, den Kreuzer bei nächster Flut flott machen zu können. wb. Washington, 7. August. Staatssekretär Lansing hatte eine Konferenz mit den südamerikanischen Diplomaten über den mexikanischen Streitfall. Es wird eine Konferenz mit den Vertretern der mexikanischen Parteien geplant.

Kriegsdividenden.

In der Presse finden sich gegenwärtig öfter Zusammenstellungen von Aktiengesellschaften, die für das Jahr 1914 bezw. 1913/14 recht hohe Dividenden verteilt haben. Man kann lange Listen solcher Gesellschaften aufzählen und tut dies auch, wodurch der Eindruck erweckt wird, als ob die gewerblichen Großbetriebe überhaupt während des Krieges besonders hohe Gewinne gemacht hätten. Daß die Betriebe, die so gute Gewinne erzielt haben, in der Gesamtheit der Betriebe fast verschwinden, das wird bei dieser Gelegenheit nicht gesagt. Unter etwas mehr als 5000 Aktiengesellschaften sind es einige Hundert, die mit so überaus stattlichen Gewinnziffern aufmarschieren können. Genau wie bei den Aktiengesellschaften ist es auch bei allen übrigen gewerblichen Großbetrieben. Es ist ebenso aber auch in der Landwirtschaft: das Gros der kleinen und mittleren Landwirte hat wohl ganz gut abgeschnitten, wenn auch nicht so gut, wie dies vielfach angenommen wird. Unter den großen Betrieben findet sich allerdings eine stattliche Anzahl, die ganz außergewöhnlich im abgelaufenen Jahre verdient haben dürfte, nicht weil sie höhere Preise als die anderen nahmen, sondern weil sie zu den Preisen, die für die mittleren und kleinen Betriebe notwendig waren, dank ihrer größeren Leistungsfähigkeit und ihres größeren Umfazes große Gewinne machen konnten. Im Handel ist es ebenfalls nicht anders: während das Gros der mittleren und kleinen Händler kaum übermäßig verdient, haben die Großen zum Teil ganz außergewöhnliche Gewinne zurücklegen können. Auch bei den Arbeitern sehen wir ähnliche Erscheinungen: ein Teil Arbeiter verdient Löhne, an deren Mäßigkeit vor dem

Eroberte Gebiete nach dem Stande vom 31. Juli 1915

In Belgien durch die Deutschen



In Frankreich durch die Deutschen



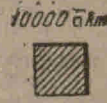
In Russland durch die Deutschen, Oesterreicher und Ungarn



In Deutschland durch die Franzosen

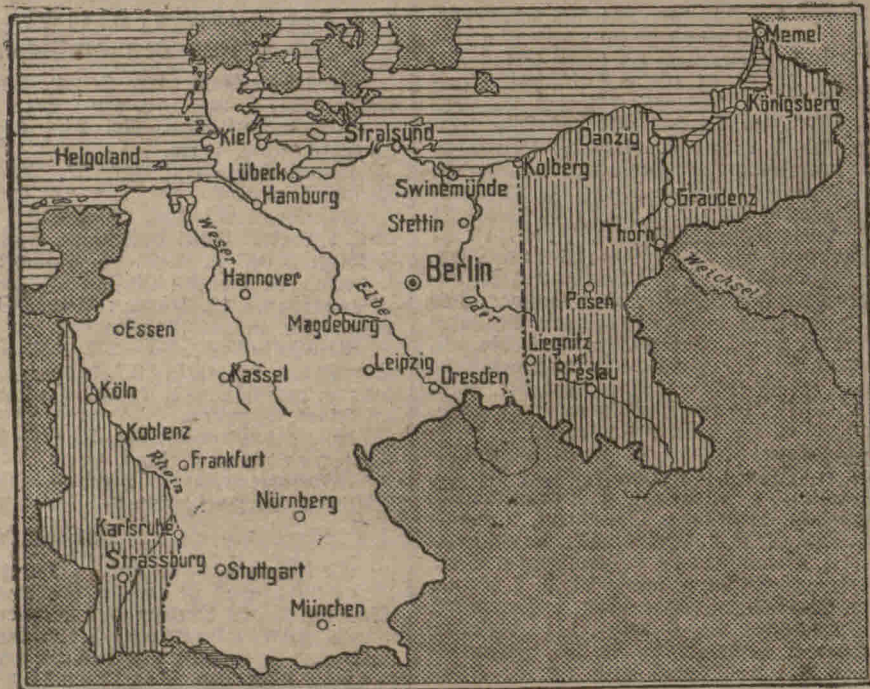


In Oesterreich-Ungarn durch die Russen



H. E. B. 2014

So würde Deutschland aussehen:



wenn wir die obigen 180000 km nicht gewonnen, sondern verloren hätten.

H. E. B. 1917

Kriege nicht gedacht werden konnte. Man würde aber festgehen, wenn man das Einkommen dieser Arbeiter als typisch für die gesamte Arbeiterbevölkerung annehmen wollte.

Genau so liegen aber auch die Verhältnisse bei einer Wertung der sogenannten Kriegsdividenden. Betrachtet man die Abschüsse sämtlicher Aktiengesellschaften, die in der Zeit von August 1914 bis Mai 1915 ihre Gewinne und deren Verteilung bekanntgegeben haben, so verschwindet das günstige Ergebnis, das für einzelne Gesellschaften festzustellen ist. Bei 3386 Gesellschaften, die ihre finanziellen Ergebnisse mit dem Jahre zuvor vergleichbar veröffentlicht haben, betrug das Aktienkapital 12,43 Milliarden Mark im Jahre 1914 gegen 12,09 Milliarden im Jahre zuvor. Der Reingewinn nach Abzug der Verluste, also der Reingewinnüberschuss, betrug 11,20 Prozent des Kapitals gegen 13,50 Prozent im Jahre zuvor. Das ist ein Rückgang um 2,30 Prozent. Die Dividende sank etwas weniger stark, nämlich von 8,96 Prozent für das Jahr 1913 auf 6,74 für das Jahr 1914. Das ist ein Rückgang von 2,22 Prozent oder absolut ausgedrückt von 275,32 Millionen Mark. Auch die Abschreibungen haben aber abgenommen und zwar gegenüber der Summe für 1913 um etwa ein halbes Prozent.

Das ergibt sich, wenn man nicht an den einzelnen Bäumen hängen bleibt, sondern sich den Wald besieht. Das unter diesen Tausenden Gesellschaften einige Sündert äußerst günstig abschneiden, wirkt sicherlich, namentlich inmitten eines Krieges, unangenehm und bis zu einem gewissen Grade auch für den aufreizend,

dem das Verständnis für die Notwendigkeit solcher Erscheinungen fehlt. Wir haben ja ein Mittel, diese ungleichen Effekte des wirtschaftlichen Kampfes, die bei den gleichen Marktbedingungen sich ergeben, bis zu einem gewissen Grade zu eliminieren, indem wir die übermäßigen Gewinne, soweit man sie ermitteln kann, durch eine besonders kräftige Besteuerung herabmindern. Der Gedanke der Kriegsgewinnsteuer enthält sicherlich einen gefunden Kern, und es ist nur zu wünschen, daß die Steuer möglichst bald verwirklicht wird. Aber man gebe sich keinen zu großen Hoffnungen auf das finanzielle Ergebnis der Steuer hin, weil einmal die Zahl der Betriebe, die besonders hohe Gewinne gemacht haben, im Vergleich zu der Zahl der Betriebe, die geringere Gewinne ausweisen müssen, verschwindet, und weil zweitens auch für die Betriebe, die Kriegsgewinn erzielt haben, dieser in seiner vollen Höhe und für alle in Frage kommenden Betriebe gar nicht festzustellen ist. Das ist freilich kein Grund, von der Durchführung einer Kriegsgewinnsteuer abzusehen.

Deutsches Reich.

— Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: An Kettbahnstoffen (braun und feldgrau, in Kette und Schuß Garn Nr. 20 engl., zweifach gezwirnt); desgl. (feldgrau, in Kette und Schuß Garn Nr. 36 engl., zweifach gezwirnt); ferner an Brotbeutelstoffen (braun und feldgrau, in Kette und Schuß

Garn Nr. 10 engl., zweifach gewirnt) besteht Ueberfluß. So kann nur davor gewarnt werden, zu ihrer Herstellung weitere Rohstoffe zu verwenden.

Durch Einschränkung der Brauereien auf 60 Prozent ihres Kontingents und dem großen Bedarf der Heeresverwaltungen ist gerade in den Sommermonaten eine gewisse Bierknappheit eingetreten. Der Bundesrat hat zur Abhilfe in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen, daß Brauereien, die über genügende Malzmengen verfügen, bis zur Hälfte ihres Kontingents für das letzte Vierteljahr schon im voraus in dem gegenwärtig laufenden Vierteljahr verwenden dürfen. Ferner sollen die Brauereien, die nicht über genügende Malzmengen verfügen, für die nächsten Monate von anderen Brauereien Malz erhalten, um dadurch ihren Betrieb fortführen zu können. Hierzu werden die Brauereien verpflichtet, die Hälfte ihrer für das vierte Vierteljahr erforderlichen Malzvorräte im solidarischen Interesse des Gewerbes dem Deutschen Brauerbund E. V. zur Verteilung an ihre ungünstiger gestellten Berufsgenossen abzugeben. Sie können dies jetzt ohne wesentliche eigene Schädigung tun, wo sie infolge der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste mit Hilfe der Gersteverwertungs-gesellschaft die Sicherheit haben, ihren Malzbedarf für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 31. Oktober 1916 aus der neuen Ernte decken zu können.

Maßnahmen gegen die gesundheitlichen Schädigungen durch Geschlechtskrankheiten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Das Preussische Kriegsministerium hat unter dem 14. Juli dieses Jahres eine bemerkenswerte Verfügung erlassen, die weitere durchgreifendere Abwehrmaßnahmen gegen die gesundheitlichen Schädigungen durch Geschlechtskrankheiten vorsieht. Insbesondere ist in diesen Vorschriften auch ein enges Zusammenwirken der Militärverwaltung mit den Zivilbehörden, hauptsächlich den Trägern der deutschen Arbeiterversicherung in die Wege geleitet. Zur Erörterung der auf dieser neuen Grundlage von den Versicherungsträgern zu ergreifenden Maßnahmen fand im Reichsversicherungsamt unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Vorbereitungs-sitzung statt, an der außer dem Chef der Medizinischen Abteilung des Kaiserlichen Kriegsministeriums Generalarzt Dr. Schulzen mehrere Vertreter der Versicherungsanstalten und Sonderanstalten teilnahmen. Diese Besprechungen sollen demnächst unter Zuziehung von Vertretern der Ärzetzunft, der Krankenkassen und Gewerkschaften fortgesetzt werden.

Wie die Morgenblätter berichten, wendet sich eine amtliche Verfügung der Preussischen Staatsbahndirektion gegen die sogenannte „gute Stube“. Die Bahnärzte bezeichnen die Einrichtung der guten Stube als groben Unfug, und verlangen, daß der beste Raum der Wohnung in allen Fällen zu Wohn- und Schlafzwecken verwandt werden müsse. Dadurch werde auch die Freude an der Pflege des häuslichen Lebens erschöpft.

Der Ruf nach einer einheitlichen Regelung der Milchversorgung wird immer lauter, und einzelne Städte und Landbezirke haben auch schon örtliche Höchstpreise festzusetzen versucht. Einen scharfen Protest gegen den Milchwucher erließ der Verband mitteldeutscher Milchhändler: „Der Produzent stellte den Handel vor die Wahl, entweder mehr zu zahlen oder keine Milch zu erhalten. Ein Ausweichen gibt es nicht, fehlten doch vor der Preisserhöhung bereits täglich rund 20 000 Liter Milch auf dem Dresdener Markt.“ Der Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen in Dresden ist an die sächsische Staatsregierung mit der Bitte um Höchstpreise für ganz Sachsen herangetreten. Die „Soziale Praxis“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Bundesrat, als die einzig wirksame Stelle diesen vielfachen Wünschen willfahren und Nichtweise, wenn auch mit provinzialen oder örtlichen Abänderungen für die Milch, und Höchstpreise für die Hauptbuttergattungen im ganzen Reiche vorschreiben wird. Das kann er um so unbedenklicher, als die vorzügliche Heuernte und die guten Aussichten für den zweiten Schnitt den angebliehen Grund für die Preissteigerungen, die hohen Futtermittelpreise, hinfällig machen.

Gute Geschäfte der Zuckerraffinerien. Aus Hohenalza wird der „Danziger Rtg.“ berichtet: Die Zuckerraffinerie Anawien-Amsee kann eine Dividende von 28 Prozent (gegen 15 Proz. im Vorjahr) zur Verteilung vorschlagen. — Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Umso ungerechtfertigter sind die Versuche, den Verbrauchern den Zucker künstlich zu verteuern.

Zur Auszeichnung des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf schreibt die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“: „Diese Auszeichnung darf vom ganzen Reichstag und auch vom ganzen Volke mit Genugtuung empfunden werden. Denn es wird dadurch das Verdienst, das die berufene Vertretung des deutschen Volkes an den Erfolgen des Kriegsjahres hat, wirksam nach außen, sehr weit nach außen kenntlich gemacht. Solche scheinbaren Kleinigkeiten sind für die Stimmung eines Volkes bestimmend — wir haben noch nichts von einer ähnlichen Auszeichnung zum Jahrestage des Kriegsbegins in den uns feindlichen Ländern gehört. Präsident Kaempf selber erfreut sich des ungeteilten Vertrauens des ganzen Reichstages.“ — Weiterhin schreibt das nationalliberale Blatt: „Kaempfs Name gehört nun der Geschichte an, da er in diesem gewaltigen Jahr würdig an der Spitze der deutschen Volksvertretung gestanden hat. Die

Ansprachen, die er in den bekannten großen Tagen an das Haus richtete, zeichnen sich durch Wärme und Echtheit in ihrer unbedingten Eingebung an das Ganze unseres Staates und Volkes aus und gewannen ihm Sympathien auch in den Kreisen, die ihm früher nur Hochachtung entgegengebracht hatten. Diese Hochachtung hatte er sich schon durch seine außerpolitische Arbeit erworben, ja erzwungen, denn auch wer auf ganz anderem politischen Standpunkte stand, als er, der der Fortschrittlichen Volkspartei angehört, mußte zugeben, daß das deutsche Bürgertum in dem Präsidenten des Deutschen Handeltages einen seiner tüchtigsten und würdigsten Männer besitzt. Er hatte sich durch eigene Arbeit und nicht als Sohn eines bequem gebetteten Vaters auf diese Höhe geschwungen, und so steht heute das deutsche Bürgertum mit doppelter Genugtuung auf diesen weißbärtigen Mann, der einer der „Alten“ unseres Volkes auch in dem Sinne ist, in dem das Wort von jeher die berufenen und ehrwürdigen Führer der Völker bezeichnet.

Wie die Danziger Zeitung meldet, hat der Magistrat der Stadt Danzig bei der Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, die Generalfeldmarschälle von Hindenburg und von Madensen zu Ehrenbürgern Danzigs zu ernennen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht Bekanntmachungen wegen Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, über Aenderungen der Verordnung betreffend Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien, Aenderungen der Verordnungen über Malz und Vergütung der Delfrüchte.

Der durch Bundesratsbeschuß vom 23. Juli d. J. errichteten Reichsfuttermittelstelle geben zahlreiche Anträge von Tierhaltern auf Zuweisung von Futtermitteln zu. Derartigen Anträgen und Angeboten vermag die Reichsfuttermittelstelle in keinem Falle Folge zu geben. Sie ist kein Geschäftsunternehmen, sondern eine Behörde, der die Durchführung der Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Gerste, Hafer, Kraftfuttermitteln und zuderhaltigen Futtermitteln obliegt. Sie hat daher weder Futtermittel im Besitz, noch kauft oder verkauft sie solche. Eine Zuweisung von Futtermitteln kann durch sie außer an die Heeres- und Marineverwaltung nur an Kommunalverbände und an die in den Bundesratsverordnungen oder vom Reichsanzeiger besonders bestimmten Stellen erfolgen. Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln sind ausschließlich an die zuständigen Kommunalverbände (Kreisaussschuß, Magistrat, Amtshauptmann usw.) zu richten.

Der stellvertretende Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege, Herzog zu Trautenberg, Fürst von Sahfeld ist, wie wir hören, vom Kaiser mit der Vertretung des beurlaubten Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege beauftragt worden und begibt sich daher morgen in das große Hauptquartier. — Die Geschäfte des für den beurlaubten Botschafter nach Konstantinopel entsandten Generaldelegierten — Dr. Fürsten von Hohenlohe-Langenburg hat der bisherige Stabdelegierte Fürst zu Dobna-Schlöbitten übernommen.

Eiserne Kreuze an Bundesratsmitglieder. Man schreibt uns: Mit dem Eisernen Kreuz am weiß-schwarzen Bande wurden nachfolgende Mitglieder des Bundesrats ausgezeichnet: Die Gesandten Dr. Graf v. Lerchenfeld-Koefering, Frhr. zu Salza und Lichtenau, Dr. Frhr. v. Barnhiller, Dr. Mefer, Dr. Frhr. v. Biegeleben, Frhr. v. Brandenstein, Dr. Siebeling und Boden. Ferner die stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten Ritter v. Treutlein-Moerbeß, Ritter v. Stößenreuther, Dr. Hallbauer, v. Schleichauf und Dr. Paullsen.

Tagesneuigkeiten.

Verwundete haben keinen Zutritt. Aus Bad Groß-Salze schreibt ein Feldgraner an die „Luckauer Kreiszeitung“: Hier in Groß-Salze werden wir Verwundeten an solchen Stellen spazieren geführt, wo sonst kein Mensch hingehet, aus dem einfachen Grunde, weil Beschwerden von Leuten eingegangen sind, die Verwundeten wären ihnen lästig. Ueberall sieht man hier auch Tafeln: „Für Verwundete kein Zutritt!“ Ach meine, soviel hätten wir jetzt schon verdient, daß wir überall frei gehen dürfen! Aber sobald ich einigermaßen geheilt bin, melde ich mich freiwillig wieder ins Feld, denn da ist es ja schöner als in dieser Gegend! Hoffentlich haben wir dann, wenn wir wieder kommen, überall Zutritt!

Frankreichs Kultur in der Behandlung der Gefangenen. Wie schlecht die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in manchen Lagern Frankreichs behandelt werden, davon ein Beispiel. Ein Gefangener schreibt kürzlich: „Wir haben unter der Schrofheit der Vorgesetzten zu leiden. Wir liegen auf Strohsäcken auf der bloßen Erde und werden vom Ungeziefere geplagt. Die Verpflegung ist knapp und schlecht zubereitet. Man kann tatsächlich diejenigen, die gefallen sind, beneiden; sie haben ihre Ruhe, und wir werden auf alle mögliche Art und Weise drangsaliert. Die Laas

träglicher.“ Wer helfen will, die Not unserer lieben Landsleute zu lindern, der sende ein Scherlein an eine der Depostentassen der Berliner Großbanken unter „Kriegsgefangenen-Hilfe Heilmann“ oder direkt an den Schatzmeister Hugo Heilmann, Berlin N. 24, Oranienburger Straße 33 (Postfachkonto 1411 Müller und Heilmann).

Eintaubstummer Mörder ist dem Gericht in Rathenow in der Person des 51jährigen Landarbeiters Ide aus Witke zugeführt worden. Seit Sonntag wurde die bei dem Bauern Zander in Witke bedienstete, ebenfalls taubstumme Magd Minna Fehlow vermisst. Später wurde ihre Leiche mit zertrümmertem Schädel an der Zugweife bei Witke gefunden. Der Befund der Leiche ließ keinen Zweifel an einem Verbrechen und nun ist der Liebhaber der Fehlow selbst als Mörder ermittelt worden. Ide wollte sich seiner Geliebten entledigen. Um sich ein Alibi für die Zeit des Mordes zu sichern, fuhr er eine Stunde vor der Tat nach dem Nachbarort Wismar und von dort lehrte er nach Witke zurück. Er schlug die Fehlow mit einem Knüttel tot. Auf der Verfolgung versuchte Ide sich zu ertränken. Aber er wurde aus dem Wasser gezogen und gab nun zu, der Täter zu sein. Der Mörder wird dem Potsdamer Landgericht als dem zuständigen Gericht für die Aburteilung der Tat überwiesen werden.

Verzweiflungsstat im Osten Berlins. Ueber eine Verzweiflungsstat wird aus dem Osten der Stadt Berlin berichtet. In dem Hause Rabinerstraße 22 versuchte die Ghesrau des Zigarrenhändlers Kissling, anscheinend aus Geschäftsjorgen ihre drei Kinder und sich selbst zu vergiften. Das jüngste Kind ist tot.

Pohales und Provinzielles.

Schberg, 8. August 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 8. August 1915:
Veränderlich, auch Niederlage.

Die Zukunft der feldgrauen Gymnasialisten.

Die Länge unseres Weltkrieges bereitet den Schulbehörden allmählich eigentümliche Schwierigkeiten. Als der Krieg vor einem Jahre ausbrach, da wollte kein Primaner eines humanistischen oder realistischen deutschen Gymnasiums zurückbleiben; sie erhoben sich wie ein Mann. Die Schulbehörden folgten willig dem Flügelschrei der großen Zeit: wer drei Semester einer Prima angehört hatte, durfte sich zum Notabiturium stellen. Die wissenschaftlichen Anforderungen sahen von manchem Formalismus des Gedächtnisstoffes ab, um die über sich hinausgehobenen jungen Männer, denen der Tornistor zu jener Zeit begreiflich wichtiger war als der Schulsack, nicht zu quälen. Das Aufsatthema der deutschen Klausur lautete nicht, wie wohl in friedlichen Jahren: Welchen Einfluß hat auf Goethe der Verkehr mit Schiller in Weimar gehabt?, sondern ganz selbstverständlich: Der erste August 1914 in Berlin. Auch die Oben des Horaz und die Reden der Freunde Sibos mit dem ausfälligen Duxer wurden nicht ausschlaggebend für das Schicksal des jugendlichen Enthusiasten, der sich mit seiner Seele an alles Heldische festzog, dem dagegen der Familienanzug, der zum spanischen Erbfolgekrieg führte, ebenso verblaste wie die trigonometrischen Geheimzeichen. Mit der erwiehenen Reise zog der Kriegsabiturient in die Kaserne und ins Feld, für die geliebte Heimat und für Deutschlands Zukunft zu kämpfen und zu bluten.

Doch wie entwickelte sich die Unterprima? Ostern 1914 hatten die bisherigen Obersekundaner die Prima bezogen, um ihr zwei Jahre bis zum Reifeexamen zuzugehören. Nach einem ersten Vierteljahr verließen sie unter den Sturmzeichen des August die Schulbänke, um sie mit den Schützengräben zu vertauschen; der ehrwürdige Homer flog vietäkos in die Ecke und die Logarithmentafeln wurden nicht lauster gebettet, — im Felde, da ist der Mann noch was wert, frei ist der Bursch! Bennäler, so trösteten sich ihre Eltern und die Lehrer, sollten sie bald wieder werden, wenn sie mit den flegerischen Truppen heimgelehrt sind. Jeder versuchte bei einem Truppenteil als Freiwilliger anzukommen, und vielen erfüllte sich der glühende Wunsch. Sie haben sterben und fliegen dürfen, unsere herrliche Jungmannschaft der Gymnasialisten und Studenten.

Nun aber macht sich die Vorlegenheit unserer Pädagogen geltend. Die seit Kriegsausbruch feldgrau gewordenen damals neugeborenen Unterprimaner begehren jetzt ihre Zulassung zum Notabitur aus dem formalen Grunde, seit Ostern 1915 gleichfalls im dritten Briestsemester zu stehen, da sie nur beurlaubt worden

seien von der Schule zu vaterländischer Notstandsarbeit. Die preussische Schulverwaltung ließ auch diese Notreisepflichtungen mit einem heiteren und einem nassen Auge zu, in Süddeutschland war der Vorgang ganz ähnlich. Begreiflich, daß die Gymnasialfreiwilligen mit Urlaub sich in Scharen an der Stätte ihrer früheren Leiden und Streiche einfanden, um mit dem Reifezeugnis in der Tasche zur Truppe zurückzukehren. Welche wunderbaren Prüfungen mögen das sein, nachdem die Marsjünger ein Jahr hindurch kein Lehrbuch aufgeklappt, kein Extemporale gefertigt, kein Thema disponiert haben! Ach, sie haben gewaltigeren Lehrmeistern gelauscht und andere Aufgaben bewältigt seither!

Die Universitäten und Technischen Hochschulen besüchten von diesen mit der wissenschaftlichen Nottaufe versehenen jungen Leuten schlecht vorgebildete Studenten in ihren Auditorien und Laboratorien. Die Klagen der Professoren erklangen schon länger, der Gynasialabiturient könne trotz seiner vielen Schuljahre in Latein und Griechisch weder Latein noch Griechisch usw. Dies Uebel mangelhaft vorgebildeter akademischer Schüler wird sich mehren. Sollen sie fortan vor Zuhörern dozieren, die eigentlich nur Obersekundaner gewesen sind, die während des Kriegsjahres, wie ein Professor mit bitterer Genauigkeit ausrechnet, auf die Wissensstufe — von Obertertianern herabgesunken sind?! Wie werden alsdann in den kommenden Jahren die wissenschaftlichen Examina der Juristen und Mediziner, Theologen und Philologen geraten?!

Wir machen folgenden Vorschlag: Man richte doch für die Gymnasialisten, die durch den Krieg der Schule entrückt wurden, nach dem Friedensschluß eine einjährige Sonderklasse ein, gehobene Lehrkurse, die ihrer Ausweitung des Horizontes, ihrer bewiesenen vaterländischen Tüchtigkeit und Charakterreise entsprechen. Und kommt zum Abschluß die Prüfung, so sei sie keine Spielerei und keine Schinderei, vielmehr eine wohlwollende Erprobung.

* * *

Aus der Vorgebirgsregion.

Die letztvergangenen Tage standen im Zeichen reichlicher Niederschläge und feuchtigkeitsfalter Luft. Von den wanderlustigen Fremden hörte man fast nur fragen, ob es morgen oder nachmittags schön sein werde, wie lange das Regenwetter noch dauern möchte, ob es noch nicht bald zu Ende sei und dergleichen mehr. Wenn es jemand zu sagen vermochte, oder wenn die Antwort nicht nach Wunsch ausfiel, dann sollte das Barometer Auskunft geben. Wenn es „eine Kleinigkeit gestiegen“ war, dann war die Hoffnung schon groß, und wenn dazu nun gar ein Nachlassen des Regens erfolgte, so wurden sogleich Pläne zu Wanderungen nach dem Rannne entworfen oder Fuhren nach entfernteren Ortschaften bestellt, immerhin nur bedingungsweise, weil niemand recht traute. Die Bestimmten blieben meistens im Recht. Bei schwacher Luftbewegung war das Wetter böig, so recht veränderlich und nachsüßend. Nun, unsere Sommerfrischler sollten sich abgewöhnen, für jeden Tag einen Plan zu entwerfen. Ist es einmal so, wie es in diesen Tagen war, dann bieten die Vorberge reichlich Gelegenheit zu kürzeren Spaziergängen oder gar Wanderungen. Die Ausflüchten sind mitunter prächtig in der ersten Beleuchtung, die herrlichsten nahegelegenen Punkte von den meisten noch garnicht entdeckt. Einen besonderen Reiz haben neben den Wäldern und Fluren an solchen Tagen besonders die Bäche, deren Bette sich, sobald der Waldboden vorweg seinen Durst hinreichend befriedigt hat, reichlich mit Wasser füllen. Da zeigen Katarakte und Wasserfälle ein ganz anderes Bild, als sie es sonst bei sonnigen Zeiten hergeben. Der Sommergast muß sich auch an solchen Tagen bei uns wohl fühlen lernen. Uebrigens ist seit Donnerstag mittags eine Aenderung des Wetters im Sinne allgemeiner Wünsche eingetreten. Die Landwirte freuen sich darüber ebenso wie die Sommerfrischler, selbst wenn die Besserung nur mäßige Zeit dauern sollte. Der Verkehr ist nicht groß, aber auch nicht unbedeutend. Zur jetzigen Zeit wissen Zugang und Abgang einander ungefähr auf. Möchten dem Gebirge nun noch anhaltend schöne Tage beschieden sein, da das wirtschaftliche Leben unserer Gebirgsbewohner nun einmal auf den Verkehr recht sehr zugeschnitten ist und dieser erfahrungsmäßig vom heiteren Wetter begünstigt wird.

* (Ein Sohn Gerhart Hauptmanns verwundet.)
Zwei Söhne des Dichters sind im Krieg. Der eine, der als Artillerieoffizier im Westen steht, ist vor einigen Tagen von einem Granatplitter am Bein getroffen worden, doch ist die Wunde nicht schwer. Der Verletzte befindet sich zur Wiederherstellung in Warmbrunn, also nicht weit von seinem Vater, der ständig in Agnetendorf weilt. Ein zweiter Sohn Gerhart Hauptmanns ist Fliegeroffizier im Westen. Beide haben sich bereits das Eiserne Kreuz geholt.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 32

Hirschberg
i. Schlessen

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Generaloberst von Woytsch,
einer der siegreichen deutschen Seerführer im Osten

Phot. Nicola Perscheid

Deutscher Wall im Westen

Es hilft euch nichts! Ihr bringt ihn nicht zu Fall,
Den eisenfesten, deutschen Mauerwall.

Und wär't ihr zehnfach in der Uebermacht,
Die deutschen Tore, die ihr oft verlacht,

Sie zeigen euch nun ihre Eisenaust,
Die wie der Blitz zerschmetternd niedersauft. —

All euer Ringen wird vergeblich sein,
Den deutschen Schutzwall rennt ihr nimmer ein.

Denn wißt: „Er ist aus Stahl und Blut geschweißt,
Aus deutscher Treue, deutschem Helldengeist!“

Er wuchs empor aus jener Heldenschar,
Die das Verhängnis eurer Väter war. —

Ein Siegewille ist's, der in uns lebt,
Der jede Faser, jeden Nerv durchbebt.

Daran zerschellt der welsche Hohn und Spott. —
Wir Deutsche fürchten nichts! — Mit uns ist Gott!

G. Moos



Sattonchâtel, von dessen beherrschender Höhe aus der französische Generalstab die Schlacht im Woëvre-Gebiet seinerzeit leitete. In dem Haus rechts der Kirche wurde später ein französischer General durch einen 22 cm-Bolltreffer getötet, ein anderer schwer verletzt. Phot. Seeger



Phot. Seeger

Creue in der Côte Lorraine, das eine bayrische Division bei ihrem Vorstoß gegen die Maas-Sperrfortlinie mit stürmender Hand nahm.



Das Kampfgebiet bei Souchez.
Panorama Ablain-St. Nazaire und Carency. Links die Kirche von Ablain-St. Nazaire

R. I. G.

Bestwärts sinkt die Sommer Sonne. Noch einmal nehme ich das Herrliche, das ein Sonnenuntergang bietet, in mir auf. Schwere Tage haben wir vor uns! Tag und Nacht brüllen die Geschütze, heulen die Granaten, pfeifen die Gewehr kugeln. Jetzt ist eine Feuerpause eingetreten, und ich benutze die Zeit, um diese paar Zeilen in mein Tagebuch zu schreiben. Die Sonne ist verschwunden, nur die Wolkenränder glühen noch in goldenem Scheine. Langsam kommt die Nacht. — — —

Am Abend.

Morgens.

Nun ist das Schreckliche vorüber. Der Nachtangriff des Feindes ist gescheitert. Hunderte von Leichen und Schwerverwundeten liegen vor unserem Graben. — Bis 11 Uhr gestern abend blieb alles ruhig. Kein Gewehr schuß fiel. Nur ab und zu wurden bei uns und bei den Franzosen Leuchtraketen abgeschossen. So mochte es

richtete eine kernige Ansprache an uns, und dann ging es los, dem Kanonendonner entgegen. Nach dreistündigem Marsche waren wir angelangt. Im Osten steigt fahle Dämmerung empor. Vor uns liegt das von den Franzosen besetzte B. Schon einige Stunden funkte unsere Artillerie hinein. An verschiedenen Ecken stiegen flackernde Feuerfäulen auf. Im Schutze eines Waldbaumes gingen wir ausgeschwärmt vor. Die zerschossene Kirchhofsmauer, hinter der die Franzosen lagen, war ungefähr 700 Meter entfernt von uns. Bis dahin war drüben alles ruhig. Nur unsere Feldgeschütze hatten das Wort. Der neue Tag brach an; es sollte ein blutiger werden. „Sprung auf — marsch, marsch! — Hinlegen!“ Ein Geschosshagel sauste über uns hinweg. Schnell etwas Kopfbedeckung geschaffen, und dann sandten wir dem Feinde bleierne Grüße zu: „Sprung auf, marsch, marsch! Hinlegen!“ Die Franzosen verdoppeln das Feuer. Ein wahrer Bleihagel rauscht durch die Luft, hier und da dem Leben eines



Wo Hindenburg sich zeigt!

Phot. Sennecke

wohl Mitternacht geworden sein, als uns gemeldet wurde, daß der Feind einen Sturmangriff unternahme. Gespannt blickten wir in die Dunkelheit. Nichts regte sich da vorn. Plötzlich ging es wie ein Lauffeuer durch unsere Reihen. „Sie kommen!“ Schärfer spähnten die Augen durch die Nacht. Richtig, dicht vor unseren Drahtverhauen huschten schwarze Gestalten vorbei. Eine Rakete kamme auf, und da sahen wir sie ankommen in mächtiger, alles zu verschlingen drohender Wucht. Ein Bleihagel sauste ihnen entgegen, und wie die Aehren unter der Sense fallen, so raffte sie Schmitter Tod dahin. Schauerlich klang ihr Geheul, schrecklich das Schwimmer der Getroffenen und dazu das heisere Wellen der Maschinengewehre. Tack-tack-tack! Sffft-pff! Da gab es für die Franzosen kein Halten mehr. In rasender Eile stürzten sie zurück. — Es ist jetzt 8 Uhr! Wir sollen bald abgelöst werden; unser Regiment soll anderweitig Verwendung finden. Die Schießerei währt schon wieder vier Stunden. Was soll das nur werden?

Zwei Tage später.

Wir liegen jetzt in dem in vergangener Nacht von uns eroberten Dorfe B. in Ruhe. Ich sitze auf einem alten wurmfraßigen Großoatertisch, mein Schreibpult besteht aus einem über die Knie gelegten Brett.

Anschließend an meinen Bericht von vorgestern fahre ich fort. Um 10 Uhr wurden wir wirklich abgelöst und sammelten uns hinter den Weinbergen, die sich längs der Landstraße dahinziehen. Ohne Aufenthalt ging es weiter. Wir marschierten 30 Kilometer in herrlichem Sonnenglut, die Feuerlinie blieb links liegen. Um 4 Uhr langten wir völlig erschöpft in D. an, bekamen gutes Essen, einen Trunk beher voll Wein und 6 Stunden Ruhe, die uns natürlich sehr not tat. Um 12 Uhr nachts traten wir an. Unser Kompanieführer

Wackeren ein Ziel setzend. Jetzt sind wir nur noch 300 Meter entfernt, die feindlichen Geschosse treffen sicherer trotz der fahlen Beleuchtung. Doch nun sind wir nicht mehr zu halten. Die Tornister werden abgelegt, das Seitengewehr aufgepflanzt, und dann stürmt die graue, hurrajauchzende Flut dem Feinde entgegen. Unaufhaltsam stürmten wir vorwärts, überkletterten die elenden Mauerreste, und dann entspann sich auf dem geweihten Boden ein mörderisches Handgemenge. Hinter Grabhügeln, Denkmälern steckten sie, überall, wohin man blickte, ein wogendes Meer roter Hosen. Wir warfen uns hin oder suchten anderweitig Deckung und überschütteten die Franzosen, in deren Händen sich noch mehrere Maschinengewehre befanden, mit einem rasenden Feuer. Ihre Verluste waren geradezu entsetzlich. An vielen Stellen lagen Verwundete und Tote in Haufen übereinander.

Die Unhaltbarkeit ihrer Stellung einsehend, räumten sie den Kirchhof und zogen sich ins Dorf zurück, wohin wir ihnen folgten. Der Straßenkampf, der nun folgte, war furchtbar. Jedes auch noch so zerschossene Haus war eine kleine Festung. Aus allen Fenstern, Kellerluken, finsternen Ecken trachten die Schüsse. In den Pulverdampf mischte sich das Schreien der Verwundeten, das Splintern der Haustüren, das Tack-tack-tack der Maschinengewehre. Brennende Häuser stürzten ein, Rauch und Funkenregen sprühte umher. Es war, als wenn die Hölle losgelassen worden wäre. Nach einer halben Stunde bekamen wir Verstärkung und stachen die Franzosen buchstäblich zum Dorf hinaus. Dann funkte unsere Artillerie in die fliehenden Massen und machte die Niederlage der Franzosen vollständig. 5 Geschütze, 8 Maschinengewehre und 840 Gefangene blieben in unserer Hand. Ein schöner Erfolg!

Eberhard Worm, Kriegsfreiwilliger.



Zu den Schwierigkeiten der Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika.

Presse-Photovertrieb

Eine der in den deutschen Kolonien berichtigten Wanderdünen, die dort in großer Ausdehnung vorhanden sind. Ueber diese Wanderdünen hinweg mußten Truppen, Munition und Proviant

London ohne orientalische Teppiche. „Stockholms Dagblad“ berichtet, daß amerikanische Einkäufer, die jüngst London besuchten, um ihren Bedarf an orientalischen Teppichen zu decken, nicht wenig erstaunt gewesen seien, als sie erfuhren, daß augenblicklich solche in London nicht aufzutreiben seien. Die großen Lager sind ausverkauft, und der Krieg mit der Türkei wie auch die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten für den Handel mit den orientalischen Staaten haben zur Folge, daß die Teppicheinfuhr nach England vollkommen lahm-

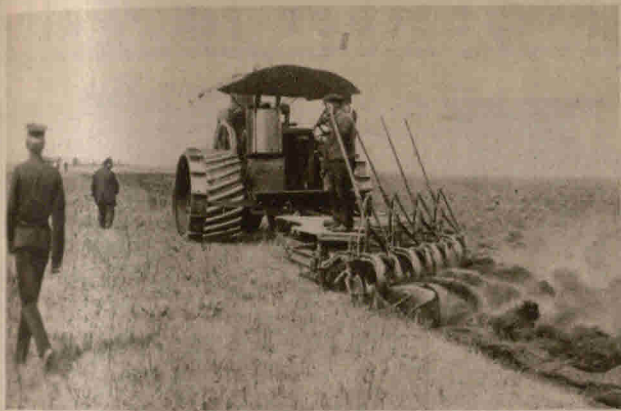
gelegt ist. London ist seit mehreren Jahren der Stapelplatz für riesenhafte Mengen orientalischer Teppiche. In der City hat sich ein besonders bedeutender Teppichhandel entwickelt, der Tausenden von Menschen ihren Lebensunterhalt gab, die nun infolge der Unmöglichkeit, neue Waren hereinzubekommen, brotlos dastehen. Die Teppich-Großhändler haben den größten Teil ihres Personals entlassen, und an den Türen vieler bedeutender Magazine finden die Einkäufer einen Anschlagzettel mit den Worten: „Während des Krieges geschlossen.“



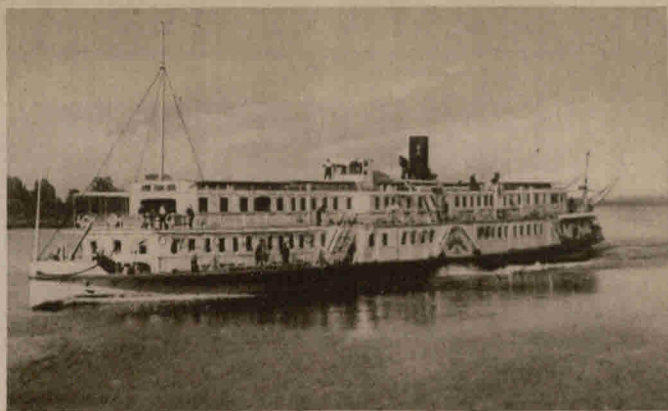
Aus Palästina.

Fräulein Dr. Koch, die erste und einzige deutsche Krankenpflegerin in der Wüste, mit ihren Gehilfen

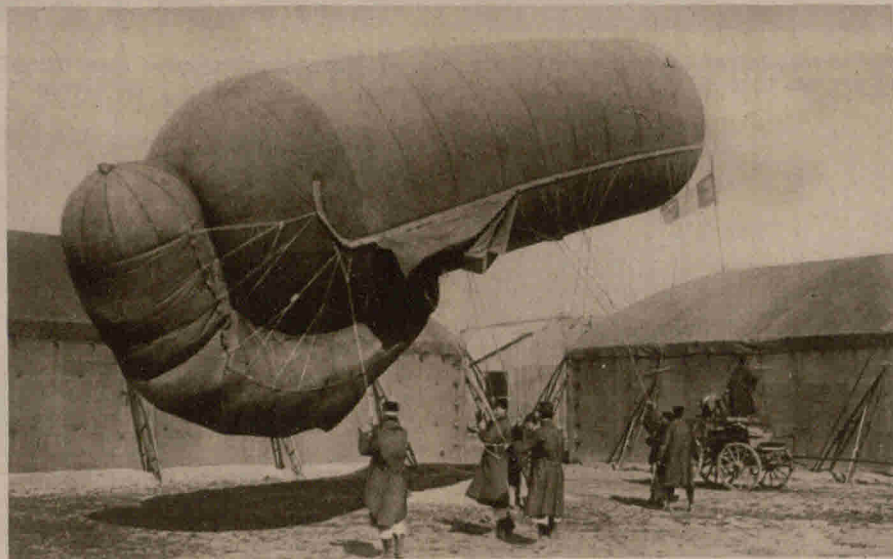
Elko-Film O. & H.



Von den Russen. L. Pr. B.
 Urbarmachung der sibirischen Steppe durch russisches Militär.
 Man bedient sich dazu eigenartiger Dampfplüge



Von den Russen. Einer der typischen Wolgadampfer, L. Pr. B.
 die jetzt ausschließlich zu Kriegszwecken, zur Beförderung von
 Kriegsmaterial und Truppen, verwendet werden



Von der französischen Luftflotte.
 Ein französischer Fesselballon beim Aufstieg

Wir verfahren
 gegen fremde Na-
 tionen höchst scham-
 los. Wir bestehen
 auf dem Vollzug
 des Völkerrechts,
 wenn es uns nützlich
 ist; im andern
 Falle sehen wir
 uns über seine Re-
 geln schrankenlos
 hinweg. Lord Derby

Unsere Wünsche
 sind Vorgefühle der
 Fähigkeiten, die in
 uns liegen, Vor-
 boten desjenigen,
 was wir zu leisten
 imstande sein wer-
 den. Goethe

Die Ernt' ist da,
 gelobt sei Gott. .
 Zum Ernten gib
 Gedeihn,
 Und was uns deine
 Güte gab,
 Laß uns gesegnet
 sein. Dapp

Gib dich mit guten
 Menschen ab, und
 du wirst ihre Zahl
 vermehren.
 Dalmatisches Sprichwort

Der reine Tisch
 ist immer das beste
 Möbelstück in einem
 reichlichen Haus.

Sanghofer zu
 Kaiser Wilhelm



Vom französischen Kriegsschauplatz. Französische 155 mm-Kanone in Feuerstellung bei St. Aubin

B. I. G.

Fernsprecher und Fernschreiber im Felde



Fernsprechaufnahme einer Armee-Telegraphendirektion im Westen.
(Verbindung mit den vordersten Linien)

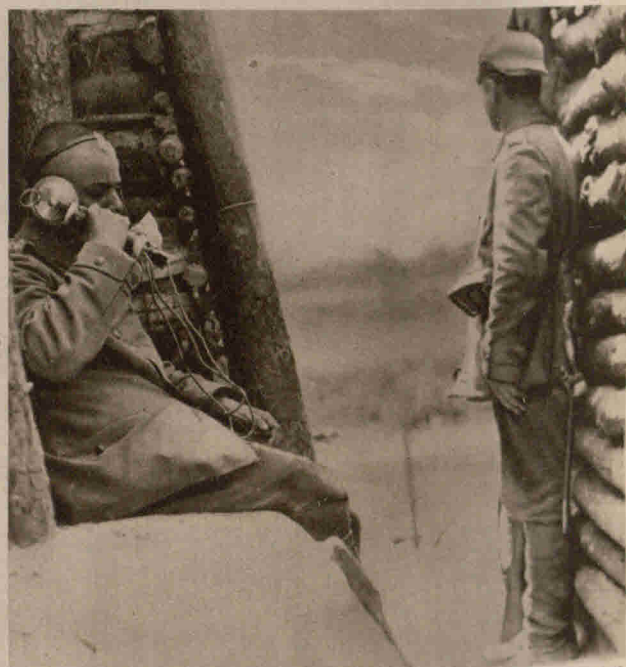


Funkentelegraphenstation einer Etappen-Telegraphenstation
im Westen



Zwei Feldtelegraphisten bei der Arbeit im Osten

Phot. Grohs



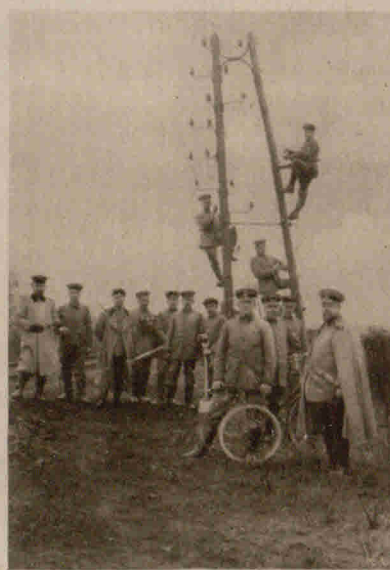
Vorgeschiebener Beobachtungsposten
in telephonischer Verbindung mit dem Kommando (Osten)

Phot. Senneker



In der Höhle der Fernsprecher
(Westen)

Phot. Dellin



Leitungsbau durch Etappen-
Telegraphenarbeiter einer Armee-
Telegraphendirektion im Westen



Nachtdienst in einer Telephonzentrale bei einem Ober-
kommando im Osten

Phot. Hebel



B. I. G.

Ein Gefreiter als Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.
Der Gefreite Baumgardt ging beim Sturm auf einen Bahndamm im Westen als Erster seinem Bataillon 200 Meter voran. Sein mutiges Draufgehen, dem die übrigen Mannschaften folgten, führte zur Eroberung des Bahndammes. Baumgardt errang sich damit das Eiserner Kreuz 1. Klasse



B. I. O.

General der Artillerie von Gallwitz, einer der siegreichen Führer der deutschen Truppen im Osten, der den Orden Pour le mérite erhielt



B. I. G.

Der Heizer Gustav Pont aus Leer machte, um dem Vaterlande zu dienen, die Reise von Barcelona nach Palermo kurz vor der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich in einem kleinen Segelboote. Es glückte ihm, nicht allein die gefährliche Reise in dem kleinen Fahrzeuge zu machen, sondern auch den wachhabenden feindlichen Schiffen zu entkommen. Pont wird nun bald ins Feld ziehen



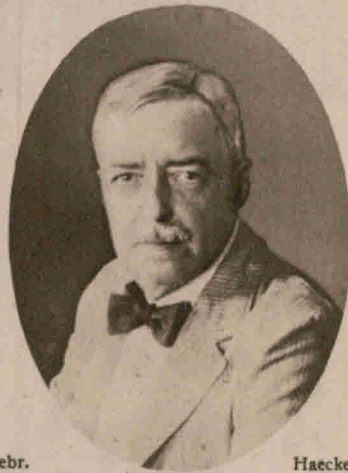
L. Pr. B.

Graf Bernstorff, der deutsche Gesandte in Amerika, der der amerikanischen Regierung die deutschen Antwortnoten in der Lusitania-Angelegenheit zu überreichen hat



B. I. G.

Vom russischen Kaiserhause:
Die Zarin als Rote-Kreuz-Schwester



Oebr.

Haeckel

Robert Lansing,
stellvertretender Staatssekretär
der Vereinigten Staaten von Amerika



Das unmittelbar an der österreichisch-italienischen Grenze gelegene Pontafel-Pontebba, wo jetzt erbittert gekämpft wird. L. Pr. B.
Unser Bild zeigt im Vordergrund den österreichischen Ort Pontafel, dahinter, durch den Pontebbana getrennt, den bereits italienischen Ort Pontebba mit der italienischen strategischen Bahnlinie nach Mailand. Beide Ortschaften sollen zum größten Teil zerstört sein



Ständchen vor König Ludwig III. von Bayern. Die Kapelle eines österreichischen Infanterieregiments gab in München eine Reihe Wohltätigkeitskonzerte zugunsten des deutschen und österreichischen Roten Kreuzes Photobereich



Zum österreichischen Fliegerangriff auf Verona. Verona wurde mit Bomben belegt. Die Petersbrücke mit der Festung San Pietro

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck: Otto Elsner Alt.-Ges., Berlin S 42, Dranienstraße 140/42. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

wb. (Zur Reise nach Mex.) Nach den neuen Verkehrsbestimmungen für die Festung Mex bedarf es zur Reise aus dem deutschen Heimatgebiete mit Ausnahme Elsaß-Lothringens eines Passierscheines, der vom stellvertretenden Generalkommando des Wohnortes ausgestellt wird und nur in Verbindung mit einem Passe oder polizeilichen Identitätsnachweise gültig ist. Für Personen, die nicht Inhaber eines solchen Passierscheines sind, bedarf es zum Ein- oder Auspassieren über die Grenze des weiteren Festungsbereichs eines Passes, für Ausländer außerdem der Erlaubnis des Militärpostzeimeisters, zum Einpassieren über die Grenze des engeren Festungsbereichs auch für Deutsche neben dem Passe der Erlaubnis des Militär-Postzeimeisters.

lc. (Bezahlt die Handwerker-Rechnungen!) Im Laufe der Kriegszeit haben sich zwar die Kreditverhältnisse des Handwerks gebessert, es wird aber immer noch in Handwerkerkreisen besonders über die Zunahme der Säumnigkeit in der Bezahlung der Handwerkerrechnungen geklagt, ein Miskstand, der manchen Vorteil der im Kriege gebotenen Kreditmaßnahmen wieder hinwürgelt machte, weil der Zustrom von Geldern zu den Kreditinstituten nachließ. Es wäre wünschenswert, daß das Publikum sich gerade jetzt in der Kriegszeit davon überzeugen ließe, wie notwendig die prompte Bezahlung der Handwerker ist, die doch selbst nur durch baldige Hereinbringung ihrer Aufstände in der Lage sind, ihren kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Die Zurückhaltung der Kundschaft wiegt besonders dann um so schwerer, wenn die Lieferanten, wie dies hier und da geschah, ihre Lieferungsbedingungen für die Handwerker noch verschärfen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch in unserem Leserkreise die Notwendigkeit der raschen Bezahlung der Handwerker-Rechnungen eingesehen und danach gehandelt wird. Im Kriege heißt es ganz besonders: Einer für Alle, Alle für Einen!

* (Lotterie.) Die Frist zur Erneuerung der Lose 2. Klasse 332. Lotterie läuft Montag, den 9. August, abends 6 Uhr ab.

* (Fremdenverkehr.) Nach den letzten Listen betrug in Schreiberhau die Zahl der Fremden 10 328. In Warmbrunn waren 4279 Sommergäste eingetroffen, in Krumbühl 3321, in Bad Künzberg 3643, Agnetendorf 603, Baberhäuser 279, Dain 1199, Hermsdorf u. R. 552, Saalberg 522, Arnsdorf 442, Wolfshau 361, Hohentwiese 392, Steinfelsen 328, Quereiffen 548, Janowitz 665, Giersdorf 263, Riefewald 452, Petersdorf 483, Stonsdorf 46, Rahn 520, in Bräudenberg 3605, in Johannisdorf 905.

* (Von der Warmbrunner Holzschmidschule.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Holzschmidschule in Warmbrunn als Lehrwerkstätte anerkannt, deren vierjähriger Besuch als Ersatz für die Meisterlehre in dem Tischler-, dem Holzbildhauer- und dem Drechslerhandwerk anzusehen ist.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten Leutnant Hellmuth Reimann, Sohn des Professors Dr. Reimann in Hirschberg, im Inf.-Regt. Nr. 14, zurzeit Gren.-Regt. Nr. 9, Biesfeldweber Mehwald aus Volkenhain, Sohn des Schuhmachermeisters Mehwald in Hirschberg, in den Argonnen vom Kronprinzen eigenhändig überreicht der Gefreite Frib Herrmann im aktiven Jäger-Bat. Nr. 5, Sohn des Hausbesizers Gustav Herrmann in Neu-Stonsdorf, Grenadier Erich Schneider aus Birkiat, Sohn des Sattlermeisters Schneider.

* Agnetendorf, 7. August. (Eine Wohltätigkeitsvorstellung) fand am 1. August, dem Jahrestage der Mobilmachung, in Biers Hotel für das rote Kreuz, zugunsten der Kinder unserer gefallenen Krieger statt. Sie wurde veranstaltet durch ein Privatkomitee, das sich aus den Vorständen des R.-G.-V., des Turnvereins, sowie des Vaterl. Frauenvereins gebildet hatte. Ein feierliches Gedicht, von Berta Otto in schwingvoller Weise vorgetragen, leitete die Feier ein. Danach erfolgte die Aufführung des von Frau A. Wackermann zu diesem Anweide verfassten Märchenspiels „In Ritzeabls Reich“. Die kleine Dichtung fand bei dem Publikum begeisterte Aufnahme. Nach dem Gesang von vaterländischen Liedern wurde ein Hoch auf unsern obersten Kriegsherrn und seine tapferen Truppen ausgedrückt. Auf vielseitigen Wunsch fand am Mittwoch eine Wiederholung der Aufführung statt, die ebenfalls gut besucht war. Der Reinertrag der Vorstellung ergab ca. 100 Mk.

* Schreiberhau, 7. August. (Verschiedenes.) Im „Zadenfall“ hält nächsten Dienstag Abend der bekannte Schriftsteller Wilhelm Bölsche einen Vortrag über „Kampf, Waffe und Seldentum in der Natur“ zu gunsten der hiesigen Kriegs-Jugendfürsorge. — In dem vor kurzem von Logierhausbesitzerverein veranstalteten Vortragabend von Dr. Carl Hauptmann waren 540 Mark eingekommen, die dem Ausschuss zur Linderung der Kriegsnot überwiesen wurden. — Das nächste Kurkonzert findet Mittwoch Nachmittag im Scharfensicht, bei ungünstiger Witterung im „Zadenfall“ statt. — Im Hotel „Oriental“ konzertiert der bekannte Tiber-Virtuose Ludwig Kreis allabendlich. — Israelitischer Gottesdienst wird Freitag Abend 7 1/2 und Sonnabends vormittags 9 1/2 Uhr in Pension Marienst. abgehalten. — Den Seldentod starben Landwehrmann Muntermeyer Hermann Liebig aus Schreiberhau-Oriental und Artillerist Glaschleifer Hermann Häusler, Sohn des Waldarbeiters Hermann Häusler in Schreiberhau-Weißbachtal.

* Schreiberhau, 7. August. (Vortrag Griesen.) Im sehr gut besetzten Gasthof „zum Zadenfall“ hielt Schriftsteller Leo Griesen zu gunsten der hiesigen Kinderhorte am Donnerstag einen interessanten Vortrag über „Augenbildnisse aus Ländern des

Weltkrieges“. Wirksam unterstützt wurden seine Ausführungen von 80 zum Teil farbigen, sehr scharfen, schönen Lichtbildern. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden am Schlusse zuteil.

wp. Löwenberg, 7. August. (Schwerer Unfall.) Im benachbarten Blagwitz ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Als der Kutscher K. der Firma Baale die Dorfstraße entlang fuhr, wurden die Pferde plötzlich scheu. K. stürzte vom Wagen, dessen Räder über ihn hinwegfuhren. Die Verletzungen waren sehr schwer: die linke Hand hing nur noch mit Fleischstreifen am Gelenke, auch war das linke Bein arg zerquetscht. Der Verunglückte wurde ins Löwenberger Krankenhaus gebracht. Die Pferde konnten bald aufgehalten werden.

p. Greiffenberg, 7. August. (Verschiedenes.) Buchbindermeister Koch feiert in größter Rüstigkeit sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Zu gleicher Zeit gehört er auch 50 Jahre dem hiesigen Männer-Gesangverein an. — Am Donnerstag zahlte man für ein Pfund Butter 1.60 Mark, für eine Mandel Eier 1.60 Mark. Für Kartoffeln zahlte man für ein Pfund bis 10 Pf. — Der Werkmeister Louis Seimann bei der Firma Meher Kaufmann in Beerberg ist daselbst 50 Jahre beschäftigt.

k. Friedeberg a. O., 7. August. (Gemeindevahlen. — Kriegsspenden.) In Siehren wurde anstelle des verstorbenen Lohmühlenbesizers Gustav Gläser der Gutbesizer Leberedts Wagner als Mitglied des Gemeindefkirchenrats und der Handelsmann Robert Schütz als Gemeindevorsteher gewählt. Die Wahl zum kirchlichen Gemeindevorsteher anstelle des Wagners fiel auf den Gutbesizer Wilhelm Feist. — Im Kriegsjahr 1914/15 sind als Unterstützung von bedürftigen Angehörigen im Felde stehender hiesiger Gemeindevorsteher bei dem hiesigen Orzverein 3273 Mark zur Verteilung gelangt. Spenden für Offiziere sind im Kriegsjahr 1914/15 bei der hiesigen Sammelstelle eingegangen und abgefordert: bar 618 Mark, sowie 14 und 8 Ballen Kleidungsstücke aus der Reichswollwoche.

!! Liebenthal, 7. August. (Stadtverordnetenversammlung. — Seldentod.) In der Sitzung der Stadtverordneten wurde die Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission gewählt. Dem Inhaber der Bullenhaltungskation wurde ein Zuschuß von 100 Mark für 1 Jahr gewährt. Versammlung erteilte dem Rechnungsführer Entlastung für die Spartenrechnung für 1914. Für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen wurden die Herren Jänich und Gottschlich zu Besitzern ernannt. — Den Seldentod starb bei der Einnahme der Festung Rozon der Unteroffizier Willy Weinhold, Sohn des Rentiers Gustav Weinhold, hier.

* Lauban, 7. August. (In der Stadtverordnetenversammlung) machte der Vorsteher-Stellvertreter Konradsverwalter Friebe Mitteilung von der Auszahlung der Prämie von 300 Mark an den Unteroffizier Gebauer vom hiesigen 2. Bataillon der Neunzehner, der als Erster des Bataillons und zugleich des Regiments am 11. Mai d. J. das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten hat. Die Besichtigung der städtischen Güter Kersdorf, Holzst. und des Steinvorwerkes hat ergeben, daß eine gute Ernte in Aussicht steht.

tu. Breslau, 6. August. (Uberschwemmungen in Oberschlesien.) Die Regengüsse der letzten Tage haben im Oberlauf der Oder zu ausgedehnten Überschwemmungen geführt, die der Katastrophe von 1903 nahe kommen. Die Obniederung oberhalb und unterhalb Ratibor gleich einer einzigen unermeßlichen Wasserfläche, in der Tausende von Getreidegarben, Balken, Tischen und Stühlen umhergeschwommen. In den an der Oder gelegenen Teilen der Stadt Ratibor steht das Wasser in den Straßen meterhoch, so daß der Verkehr zum Teil mit Rähnen aufrechterhalten werden muß. Das Wasser ist in die Häuser und Gärten eingedrungen, unterhalb Ratibors blieb die Ober noch innerhalb der Deiche. Die Nebenflüsse der Oder haben gleichfalls weite Landflächen überschwemmt. Gestern nachmittags kam das Wasser zum Stehen.

* Nikolai D.-S., 3. August. (Mord- und Selbstmordversuch.) Der 71 Jahre alte Rentenenpänger Rott verfechte seiner sechs Jahre jüngeren Ehefrau, mit welcher er seit längerer Zeit in Streit lebte, mittelst eines vorher geschlossenen starken Taschennessers einen Stich in die linke Brustseite, und als die Geschworene Hilfe rufend zusammenbrach und zur Verhaftung des Rott geschritten wurde, brachte auch er sich einen Stich unterhalb des Herzens bei. Beide wurden in bedenklichem Zustande in das St. Joseph-Krankenhaus geschafft.

Ferienstraskammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 7. August.

Unter Ausschluß der Doffentlichkeit wurde gegen den Steinarbeiter Reinhold F. aus Hartmannsdorf, Kreis Landeshut, zur Zeit damihil-los und hier in Untersuchungshaft, verhandelt. Er ist des Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 5jährigen Mädchen, angeklagt. Mangels hinreichenden Beweises mußte Freisprechung erfolgen.

Recht bedenkliche diebische Neigungen zeigte die 13jährige Schülerin Erna M. aus Landeshut. Allerdings litt die Erziehung des Kindes unter dem ungünstigen Einflusse miflicher Familienverhältnisse, die zur ehelichen Trennung der Eltern führten. Sie kam nach Landeshut in Pflege, entwendete einer Bekannten einmal 2 Mark und einem Gastwirte, für den sie mit Botengängen beschäftigt wurde, stahl das Mädchen aus einem unverschlossenen Schreibpulte 3 Mark; schließlich unterschlug das Mädchen eine Mark, als sie 3 Mark für ihre

Pflegemutter bei der Post einzahlen sollte, änderte den von der Auftraggeberin geschriebenen Betrag drei in zwei um und behielt das Geld für sich, um es für Räschereien auszugeben. Die Angeklagte gibt die Straftaten reumützig zu; das Gericht berücksichtigte die unglücklichen Erziehungsverhältnisse und erkannte auf nur einen Verweis. Bezüglich der schweren Urkundenfälschung erkannte das Gericht auf Freisprechung, da dem Rinde doch wohl die zur Strafbarkeit erforderliche Einsicht gefehlt haben dürfte.

Recht undankbar zeigte sich die böhmische domizillose Dienstmagd Anna H., z. Zt. zu Schmiedeberg in Haft, als sie am 30. Juni nachts zu Neuborf bei Fischbach wegen Regengusses von einem gutmütigen Bewohner über Nacht dabehalten wurde. Früh stahl sie dem Wohltäter aus einer offenen Schublade 8 Mark Silbergeld, das ihr aber bis auf etwa 2 Mark abgenommen werden konnte. Ferner hatte sich die aus dem deutschen Bundesgebiete ausgewiesene H. des Bannbruchs schuldig gemacht. Bei dem Geständnis, aber auch den Vorstrafen und grobem Verzeuernsmißbrauch lautete das Urteil wegen Rückfalldiebstahls, nicht aber Bannbruchs, auf 6 Monate Gefängnis.

Der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos Wosen zuwider hatte sich der landwirtschaftliche russische Arbeiter Franz M., jetzt in Neukirch a. N., aus seinem Wohnsitz in Wosen entfernt, ohne die dazu erforderliche polizeiliche Genehmigung eingeholt zu haben. Der gekündigte Angeschuldigte wurde mit drei Tagen Gefängnis bestraft.

Ein unverbesserlicher Spisbube ist domizillose, hier inhabierte Schuhmacher Johann Sch. aus Striegau, der schon erheblich und auch mit Zuchthaus vorbestraft ist. Am 14. Juni stieg er in Schmottweifen in ein Haus durch das zertrümmerte Fenster ein, durchwühlte alle Schübe und nahm eine ganze Anzahl Kleidungsstücke, Uhren mit Kette, auch Geld mit. Am 17. Juni versuchte der alte Sünder in Bernersdorf, Kreis Wolskenhain, wieder einen Einbruch, wurde aber dabei gefaßt und festgenommen. Dabei beleidigte er den Hausbesitzer, der ihn ertappt hatte. Die Angabe des Beschuldigten, daß er die Taten unter dem Einflusse sinnloser Trunkenheit begangen hätte, wurde als widerlegt angesehen. Strafverschärfend wurden die vielen Vorstrafen und die verbrecherische Neigung in Betracht gezogen. Wegen je eines vollendeten und versuchten schweren Diebstahls im Rückfalle sowie Beleidigung wurde Sch. unter Verjaugung mildernden Umstände zu einer Gesamtsstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, sowie fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ueber beschlagnahmte Safervorräte soll der Gasthofbesitzer Friedrich A. aus Wenig-Radwis unbefugt verfügt haben, indem er zur Aussaat im Mai statt 3 Zentner pro Sektar Land 4 Zentner verwendete. A. behauptet, auf Grund einer behördlichen Verfügung gehandelt zu haben, die dies gestatte. Um dies nachzuweisen, trat Vertagung ein.

wb. Hamburg, 6. August. Nach zwölfstägiger Verhandlung gegen den Oberinspektor S i b b e r s und dem Heuerbaas S t e h r von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wegen V e r u n t r e u n g von circa $\frac{3}{4}$ Millionen hat das Landgericht S i b b e r s zu vier Jahren 6 Monaten Zuchthaus, von denen 9 Monate für die Untersuchungshaft angerechnet wurden, sowie zu 3000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Stehr zu vier Jahren 6 Monaten Zuchthaus, von denen 18 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden, und 5 Jahren Ehrverlust.

Warschau, königlich preussische Provinzialhauptstadt.

Daß Warschau schon einmal elf Jahre lang preussisch war und zwar Hauptstadt einer preussischen Provinz ist sehr wenig bekannt. Nach dem Tode August III., der am 5. Oktober 1763 starb, wurde Warschau unaufrührlich von Unruhen heimgesucht. Erst als die Russen unter dem Fürsten Repnin 1764 die Stadt besetzten und mit preussischer Hilfe die Wahl von Stanislaus Boniatowski durchsetzten, wurde die Ruhe auf einige Zeit hergestellt. Bald traten neue Wirren ein, die Vorläufer zu den verschiedenen Teilungen Polens. Am 5. November 1794 wurde Praga, die Vorstadt auf dem rechten Ufer der Weichsel, von Suworow erobert. Boniatowski dankte am 25. November 1795 ab, Warschau fiel an Preußen und wurde die Hauptstadt der Provinz Südpolen. Diese blieb es bis zum Jahre 1806. Am 28. November jenes Jahres besetzten die Franzosen unter Davout und Murat die Stadt. Im Tilsiter Frieden vom 7. Juli 1807 wurde Warschau mit ganz Südpolen von Preußen abgetrennt. Warschau wurde die Hauptstadt des Großherzogtums Warschau, das an Sachsen kam. Erst der Wiener Kongreß sprach das Großherzogtum Rußland zu. Warschau wurde von diesem zunächst zur Hauptstadt Polens erhoben. Im Jahre 1830 begann die große politische Revolution mit dem Aufstande in Warschau. Am 6. und 7. September 1831 wurde Warschau zum letzten Male von den Russen unter Paskewitsch erobert. In den Jahren 1861 bis 1864 war Warschau wiederum der Herd fortgesetzter Aufstände gegen die russische Herrschaft. Aus der Hauptstadt Polens wurde der Sitz des Generalgouvernements Warschau.

Warschau ist vor allem ein ungewöhnlich wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Es laufen dort besonders die neuen strategischen Bahnen aus dem ganzen russischen Reich zusammen, die aus den geborgten französischen Milliarden erbaut sind. Die Stadt zählt

nach den letzten Angaben 800 000 Einwohner, ist also nicht ganz so groß wie Hamburg, aber größer als alle deutschen und österreichisch-ungarischen Städte mit der weiteren Ausnahme der drei Hauptstädte. In der Stadt leben 15 000 Evangelische und 300 000 Israeliten. Die Weichsel, an deren linken Ufer die größere Stadt liegt, ist dort 400 bis 600 Meter breit. Warschau liegt auf einem 36 bis 40 Meter hohen Landrücken, der sich gegen den Strom hin senkt, nach Westen sich aber allmählich in eine hügelige Ebene abflacht. Warschau ist heute noch der Mittelpunkt des geistigen Lebens von Polen. Es macht mehr einen europäischen als einen russischen Eindruck. Die Stadt ist sowohl der Sitz eines Erzbischofs der orthodox-katholischen wie der römisch-katholischen Kirche. Warschau war auch der Sitz des Kommandierenden des Militärbezirks Warschau und der Generalkommandos des VI. und XV. Armeekorps. Es befindet sich dort eine russische Universität und ein russisches Polytechnikum. Die Stadt besteht aus zwölf Polizeibezirken. Man unterscheidet geschichtlich die Altstadt und die Neustadt, ferner die Vorstädte Wola, Motow u. a. Auf der rechten Seite der Weichsel befindet sich die Vorstadt Praga. Drei Brücken führen über den Strom. Das Leben auf den Straßen war immer besonders lebhaft, selbst bis in die letzten Tage. Eine im Frieden blühende Industrie beschäftigt sich mit Maschinen, Holz, Leder und Tabak. Im Mittelpunkt des Verkehrs liegt der Schloßplatz mit dem Denkmal des Königs Sigismund III. An der Ostseite des Platzes steht das ehemalige königliche Schloß von den masurenischen Herzögen gegründet, später bedeutend vergrößert und verschönert. Im Süden schließt sich der Palast von Wlacha an. Zuletzt befand sich darin die Kanzlei des Generalgouverneurs. Das sächsische Schloß war einst Residenz der polnisch-sächsischen Könige. Es war seit 1869 Sitz der Verwaltung des Warschauer Militärbezirks. Der ehemalige Palast des Grafen Brihl, des Königs August III., ist jetzt Telegraphenamt. Hinter diesem Schloß befinden sich die vielbesuchten sächsischen Gärten, einem von August den Starren angelegter öffentlicher Park mit alten Bäumen. Das kleine Lustschloß Łazienki oder Wäber ist von dem König Stanislaus Boniatowski erbaut. Westlich davon liegt das Lustschloß Belvedere. Zahlreich sind die Kirchen. Die große Alexander-Kathedrale ist erst 1894 bis 1912 im byzantinischen Stil erbaut worden. Die evangelisch-lutherische Kirche wurde 1799 vollendet. Eine der größten Kirchen ist die Heilige-Kreuzkirche. 1682 bis 1696 erbaut. Russischen Ursprungs ist die Kirche des Heiligen Alexander. Die Kirche der Verkörperung Christi wurde 1693 von Johann Sieski erbaut.

Dr. A.

Was das Kalifat bedeutet.

Der Eintritt der Türkei in den Krieg barg für unsere Feinde deshalb eine so schwere Gefahr in sich, weil damit nicht nur Meer und Flotte des ottomanischen Reiches die Feindseligkeiten eröffnen, sondern weil auch zugleich eine Erhebung des nichttürkischen Islam zu erwarten war. Der Sultan der Türkei ist nämlich nicht allein der Beherrscher seiner Untertanen, sondern als Kalif zugleich der Stellvertreter und Nachfolger des Geandten Gottes in der weltlichen Leitung seiner Gemeinde, die aus allen Mohammedanern besteht. Die Bedeutung dieses Kalifatsgedankens für die mohammedanische Welt erörtert aus tiefer Sachkenntnis heraus der ausgezeichnete Islam-Forscher Prof. C. S. Becker in einer kleinen Schrift „Deutschland und der Islam“, die bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschienen ist.

Seitdem das Osmanentum im 15. Jahrhundert seine Macht immer weiter ausbreitete, haben die türkischen Herrscher nach dem Kalifat gestrebt, um ihrer politischen Stellung durch diesen von der historischen Erinnerung des Islams geheilten Titel eine religiöse Weihe zu verleihen. Die Türkenherrscher ließen sich sogar den Sultantitel meistens von den von ihnen ganz abhängigen Kalifen verleihen, und selbst ein Saladin unterzog sich auf der Höhe seiner Macht dieser Zeremonie, um damit in den Augen des Volkes das Gesetz des Propheten zu erfüllen. Als die Osmanen 1517 Mesopotamien eroberten, zwangen sie den letzten Kalifen aus dem Geschlecht der Abbasiden, das Kalifat auf das Haus Osmans zu übertragen, und seitdem sind die Türkenkultane von dem Nimbus dieser höchsten Würde umgeben, haben Jahrhunderte lang in Mohammeds Namen den heiligen Krieg geführt und erfüllen die vornehmste Pflicht des Kalifen, die geweihten Stätten von Mekka und Medina zu schützen.

Als dann ein Teil der Mohammedaner in Anechtenschaft geriet, als sich die Europäerherrschaft in allen Ländern des Islam immer mehr ausbreitete, da wurde dem Sultan zwar eine wirkliche Leitung der Mohammedanerwelt unmöglich; dafür aber trat nun an die Stelle der rein weltlichen Bedeutung des Kalifats, wie einst in der Verfallszeit des alten Kalifats, eine geistige Bedeutung dieser Würde. Der Kalif wurde zu einer vom religiösen Empfinden geheiligten Gestalt, und die Moslimen aller Zungen und aller Zeiten blickten auf ihn als ihren Führer, als ihren Erretter in den Zeiten der Not. Diese Verehrung des Kalifen als des eigentlichen durch in der Ausübung seiner Herrschaft behinderten Souveräns durch den ganzen Islam kommt in dem Fürbittgebet zum Ausdruck, das beim freiwilligen Hauptgottesdienst in allen Moscheen dem Kalifen dargebracht wird. Diese aus der klassischen Zeit des Islams stammende offizielle Anerkennung der Oberhoheit des Kalifen ist

nicht nur in allen ehemals türkischen Gebieten den Mohammedanern durch Staatsverträge garantiert, sondern auch in Ländern, die nie zur Türkei gehört haben, wie in Britisch-Indien, haben die Engländer dem Volksempfinden soweit entgegenkommen müssen, daß sie dies Gebot zulassen, und selbst heterodoxe Sultane, wie die von Sansibar, lassen die in ihren Augen lehrerischen Türkenultane vor sich selber im Gebet nennen.

Wenn also heute in allen von Engländern, Franzosen und Russen beherrschten islamischen Gebieten an jedem Freitag für den Feind dieser Völker, für den regierenden Sultan Mohammed Gebet wird, so liegt in diesem einzigen Vorgang der gewaltige Einfluß, den der Kalifatsgedanke in der Welt des Islams besitzt. Der Sultan von Stambul, der unter diesem Namen bis in die fernsten Gebiete Niederländisch-Indiens bekannt ist, bleibt eben für jeden Mohammedaner der Kalif, von dem er das Heil, die Befreiung von den Europäern erwartet, und so ist die Türkei die letzte Hoffnung des ganzen modernen Orients, denn der Orientale faßt alles religiös, hat als Bürger eines Gottesstaates nie den Unterschied zwischen Staat und Religion kennen gelernt, und der dem logischen Denken widersinnige Begriff eines „muselmanischen Volkes“, das in dem Kalife sein Oberhaupt sieht, ist dem Orient ein lebendiges Bewußtsein.

Die deutsche Islam-Politik hat diese Bedeutung des Kalifen stets richtig erkannt, und es war eine wohlüberlegte Wendung, als unser Kaiser am Grabe Saladins sich in denkwürdigen, heute überall im Islam verbreiteten Worten sich als Freund aller Söhne des Propheten bekannte und nicht den türkischen Sultan, sondern „den Kalifen über 300 Millionen Mohammedaner“ begrüßte.

Tagesneuigkeit.

Khafifarbene und blaue Pferde. In diesem Kriege, in dem das Blödsche, Ueberraschende und Unsichtbare eine so große Rolle spielt, ist man auf allen Seiten eifrig bemüht, die ganze Armee nach Möglichkeit in eine unauffällige, schwer erkennbare Farbe zu hüllen, ohne auf die Pracht der Uniform, die in früheren Kämpfen so geschätzt wurde, Rücksicht zu nehmen. Die ganze Armee soll möglichst unsichtbar sein; das heißt nicht nur die Kämpfer — Offiziere und Soldaten — sondern auch die Waffen, die Wagen — und selbst die Pferde. In Frankreich werden gegenwärtig zahlreiche Versuche zur Herstellung einer Pferde-Kriegsfarbe angestellt, und kürzlich fand wegen dieser Frage eine Beratung in der Pariser Sociéte de pathologie statt, über die der Temps ausführlich berichtet: „Mögen die Pferde zum Reiten oder zum Ziehen von Kanonen, Munitions- oder Probiantwagen dienen, auf jeden Fall dürfen sie kein weißes oder anderes helles Fell haben, da sie sonst dem Feind ein zu gutes Ziel bieten. Daher hat man die Pferde, denen die Natur ein zu sichtbares Farbe verliehen hat, dunkel gefärbt. Bisher benützte man dazu eine dunkelbräunliche Tinktur in Art der Regierfärbung. Aber dieser Farbstoff erweist sich nicht als der richtige, da er nach Ansicht der Tierärzte gesundheitschädlich wirkt. Auch war er nicht genügend haltbar. Den letzteren Mangel sucht man zu beheben, indem man das Fell vor dem Färben mit einer 2prozentigen Ammoniaklösung entfettet. Die Frage der neuen Farbe wurde lebhaft erörtert. Unter den verschiedenen Vorschlägen, die gemacht wurden, ist der Gebrauch einer khafifarbenen Tinktur zu nennen. Eine besondere Lösung aber schlug Tierarzt Lépinay vor. Es handelt sich um ein unschädliches, vortreffliches Mittel von — himmelblauer Farbe... Blaue Pferde.“ fügt der Temps hinzu, „hätten in früheren Zeiten nicht wenig angstvolles Staunen hervorgerufen. Doch wir haben während dieses Krieges gelernt, uns über nichts mehr zu wundern.“

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Öffentliche Anfrage.

Wo mögen wohl die vielen schönen Trommeln, Trompeten und Querflöten, sowie die dazu gehörige komplette Ausstattung für ein vollständiges Tambour- und Hornisten-Korps hingekommen sein, die seinerzeit der hiesigen Mittelschule als Eigentum zur Verfügung standen?

Das wäre gegenwärtig ein großartiges Geschenk für unsere Jugendwehr!

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Antrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zeitliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

W. S. in B. Sie können von Ihrem geernteten Getreide pro Kopf und Monat neun Kilogramm verbrauchen. Ist Ihr Getreide dann zu Ende, so müssen Sie beim Gemeindevorsteher den Antrag auf Ausstellung von Brotkarten stellen.

E. D. in P. Wenn Sie von Ihrem jetzt im Seeresdienst befindlichen Söhnen vor ihrer Einziehung unterstützt worden sind, so können Sie beim Gemeindevorstand den Antrag auf Gewährung von Familienunterstützung stellen.

Wochenbezugskarten

auf den

„**Boten aus dem Riesengebirge**“

sind in Hirschberg, wenn der „Bote“ am Schalter abgeholt wird.

für 20 Pfg. zu haben.

Die Bestellung kann an jedem Tage erfolgen.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 7. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Heernisse (südlich von Dixmuiden) über die Yser vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.

Französische Sandgranatengriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen.

Südlich von Leintrey (östlich Luneville) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab.

In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Poniewiez gingen die Russen hinter die Jara zurück.

Gegen die Westfront von Kowno wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet worden.

Die Armeen der Generale von Scholz und Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomza und Bugmündung gebrochen.

Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt 85 Offiziere und mehr als 14 200 Mann Gefangene, sechs Geschütze, acht Maschinengewehre genommen.

Die Einschließungsgruppen von Nowo Georgiewsk drangen von Norden her bis zum Narew durch. Das Forts Dembe wurde genommen. Von Süden her ist die Weichsel bei Bienkow erreicht.

In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen sehen die Beschickung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort.

Unsere Luftschiffe besetzten die Bahnhöfe von Nowo Minsk und Siedlce mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Ruskowola (südlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gestürmt und nördlich von Pencana den Austritt aus den dortigen See-Engen erzwungen.

Notiz: Die Jara liegt etwa 60 Kilometer östlich von Poniewiez von Norden nach Süden. Ruskowola liegt acht Kilometer südöstlich von Lubartow.

Oberste Seeresleitung.

Erfolge der Türken.

wb. Konstantinopel, 7. August. Der Kriegsberichterstatter des „Tanin“ telegraphiert, daß die Russen, die sich auf der Flucht von Karakilissa befanden, sich in die Berge nördlich von Masferd zurückziehen. Ein Teil der russischen Streitkräfte, die einen Gegenangriff zu unternehmen versuchten, wurden in der Richtung auf Karatur auf russisches Gebiet zurückgeworfen.

Die Freude der Ukrainer.

Wb. Wien, 7. August. Das Präsidium des Bundes zur Befreiung der Ukrainer sandte an den Generalfeldmarschall v. Mackensen anlässlich der Eroberung von Cholm ein Glückwunschtelegramm, in dem er ihn und die von ihm befehligte glorreiche deutsche Armee, die bereits auf ukrainischem Boden kämpfte, zur Einnahme von Cholm, der ehemaligen Hauptstadt des ukrainischen Königreichs Bodoмерien, beglückwünscht. Generalfeldmarschall von Mackensen antwortete: „Die deutschen Soldaten sind für die Begrüßung auf erobertem Boden dankbar.“

Nervenschmerzen, Ischias, Rheuma.

Hand nach sechs jährigen Qualen endlich ein Mittel, das half.

Herr B. B. in Hildesheim schreibt: „Ich kann Logal-Tabletten als erstes Mittel ansprechen, welches mir in meinem seit 6 Jahren bestehenden Rückenmarkleiden (Nervenschmerzen) Linderung von den unsagbarsten Schmerzen gebracht hat, nachdem ich zahllose andere Mittel vergeblich angewandt hatte.“ Ähnlich berichten viele andere, welche Logal nicht nur bei allen Arten von Nervenschmerzen, sondern auch bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Herenschub, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern anwandten. Kräftlich anlassend begutachtet. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Eine Gewähr für das Erscheinen der auswärtigen Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und Plätzen wird nicht geleistet.

M.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

6. August.		7. August.	
Barometer	737 mm	Barometer	733 mm
Thermometer	+ 18 C.	Thermometer	+ 16 C.
Höchster Stand	+ 19 "	Höchster Stand	+ 19 "
Tiefster Stand	+ 12 "	Tiefster Stand	+ 12 "
Feuchtigkeitsmesser	52 %	Feuchtigkeitsmesser	52 %

Das Museum des RGW ist geöffnet an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitglieder des RGW, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11 bis 1/2 1 Uhr, Eintritt frei.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten höheren Mädchenschule.

- Verbotfreie Granat-Schrappnell-Armbänder —
- Verbotfreie Geschoss-Broschen u. Fassungen —

empfehlen,
Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister, Langstraße 18.

Gerichtlich vereidigter Taxator für den Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.

Junges, gebildetes Mädchen, Blondine, geschäftstüchtig und auch sehr wirtschaftlich, wünscht Verheiratung mit passendem Herrn zwecks Heirat.

Off. u. R 239 an den „Boten“ erb.

Direkte Austr. v. 600 Heiratslust. Dam. m. Verm. v. 5—200 000 Mk. Herr. (a. ohne Verm.), die rasch u. reich heir. woll., erb. kostentl. Ausl. R. Schleginger, Berlin, Elisabethstr. 66.

Wichtig!

Meinen nächtl. Kohlrüben-abnehmern zur Nachricht, daß ich denselben bei Gelegenheit einen Besuch mit dem Polizeihunde abstatt. werde. Herm. Prentzel, Kaiserswaldau.

Herisdorf.

Die Steuerannahme bleibt vom 16. bis 28. August geschlossen. Der Gemeindevorsteher.

Reelles Heiratsgesuch!
Geb. Witwer

mit Anhang, gute Ersh., 54 J., ev., Geschäftsmann, 10 000 Mk. Verm., bes. eines sch. Haus, Industriest., Riesengeb., wünscht sich mit besser. Dame od. Witwe v. 40—54 J. m. annäh. gleich. Eigensch. zw. Heirat kennen zu lernen. Reelle Off. mit Ang. näh. Verhältn. bis 15. 8. u. A 246 an die Exped. des „Boten“.

Der Kram- u. Viehmarkt
am 17. August d. J. fällt in der Stadt Kupferberg aus.

Damenhandtasche, m. Perlen bestickt, a. d. Wege Gasthof An d. Brüd. b. Hot. Schwarz. Adler a. 5. Aug. i. d. Zeit v. 10 h. 11 U. abds. verlor. geg. Der ehrl. Kind. w. gebet, dieselbe t. d. Geschäftst. d. „Boten“ abzugeben, da Anderten. Hohe Belohnung.

Statt Karten.
Für die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen Allen, Allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
J. Schauder, Schneidermstr. u. Frau.
Hirschberg, den 7. August 1915.

Ich bin als Rechtsanwalt bei dem Amts- und Landgericht Hirschberg zugelassen. Meine Kanzlei befindet sich Promenade 32^I.
Dr. Weiss,
Rechtsanwalt.

Trauer-Kleider
für Damen und Mädchen
in grosser Auswahl vorrätig. Auswahl sofort.
— Massanfertigung in 12 Stunden. —
Schwarze Kostüme, Jacketts, Mäntel, Röcke, Blusen etc.
sehr billig
G. A. Milke
Bahnhofstr. 9 Hirschberg Telefon 56.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit bekannt gegeben, daß am Mittwoch, den 11. August 1915, mittags 12 Uhr, auf dem Hofe b. Benjamer, Breslau, Frankfurterstraße 128, ungefähr 50 gute, durch die Landwirtschaftskammer aus Belgien eingeführte **Fohlen (Wallade)** im Alter von 1/2 bis 2 1/2 Jahren von der Landwirtschaftskammer öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zum Kauf zugelassen werden nur schlesische Landwirte, welche eine Bescheinigung des Landrats erbringen, daß sie keinen Pferdehandel betreiben und daß ihre Pferde von der Militärverwaltung ausgehoben worden sind.
Interessenten wollen sich wegen Ausstellung der Bescheinigung an den Unterzeichneten wenden.
Hirschberg, den 7. August 1915.
Der Königliche Landrat.
von Bitter.

Beschluß.
Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung d. in Rothenschanz bzw. Wüsterhuesdorf gelegenen, im Grundbuche von Rothenschanz Blatt Nr. 87 bzw. Wüsterhuesdorf, Blatt Nr. 118 bzw. 119 auf den Namen des Stellensührers Wilhelm Döring in Rothenschanz eingetragenen Grundstücke wird aufgehoben, da der Versteigerungsantrag von d. betreffenden Gläubigern zurückgenommen ist.
Der auf den 13. November 1915 bestimmte Termin fällt weg.
Schmiedeberg i. N., 31. Juli 1915
Königliches Amtsgericht.
Zwangsversteigerung.
Montag, den 9. d. M., nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in Guts i. Hgb. im Gasthof „zur Giebel“ an anderer Stelle gepflanzt: 8 Mille Pflanzens.
L. Hahn, Gerichtsvollzieher.



M.T.V.

Unseren auf dem Felde der
Ehre gefallenen Lieben Mit-
gliedern, dem



Wehrmann Hermann Seliger

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7.

Jäger Oswald Klose

im aktiven Jäger-Bataillon Nr. 5.

Unteroffizier Heinrich Hainke

im Garde-Manen-Reserve-Regiment

weihen wir ein herzlichtes Gedenken.

Straupitz, den 8. August 1915.

Der Turnrat.



Am 20. Juli starb den
Selbentod fürs Vaterland
infolge schwerer Verwundung
in einem Feldlazarett in
Rusland unser eifriger und
treuer Sangesbruder
der Gutsbesitzer



Heinrich Hainke

Unteroffizier im Garde-Manen-Reserve-Regiment
im Alter von beinahe 36 Jahren.

Wir werden sein Andenken allezeit hoch in Ehren
halten.

Der Männer-Gesangverein Straupitz

den 8. August 1915.



Am 20. Juli starb den Selbentod fürs
Vaterland infolge schwerer Verwundung
unser wertzes Mitglied, Gutsbesitzer

Heinrich Hainke

Unteroffizier im Garde-Manen-Reserve-Regiment.

Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Der Vorstand der freiw. Feuerwehre Straupitz.



Tief erschüttert empfangen wir die Nach-
richt, das nach langen, schweren Kämpfen
auch mein heißgeliebter, unvergeßlicher
Gatte, herzenguter Sohn, Schwiegersohn,
Bruder und Schwager

Ersatz-Reservist

Paul Husung

am 18. Juli den Selbentod fürs Vaterland gestorben.
Im heftigsten Kampfe in Rusland hauchte er im Alter
von 26½ Jahren sein junges, hoffnungsreiches Leben
aus. Voll Wehmut weisen meine Gedanken am fernem,
unbekannten Grabe meines verlorenen Glückes. Sein
Andenken wird mir fortan das Feuerke auf Erden sein.

In tiefer Trauer

die schwergeprüfte Gattin

Martha Husung, geb. Wolf.

Sinkerwalde, Erdmannsdorf, Oschersleben,
den 8. August 1915.



Nach langem, bangen Harren, wo mir immer noch
die Hoffnung blieb, wurde mir jetzt die traurige Gewiß-
heit zuteil, das mein über alles geliebter, herzenguter
Mann, der gute, treuforgende Vater seiner Kinder,
unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Wehrmann

Hermann Hanke

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19, 9. Komp.,
in einem Alter von beinahe 37 Jahren den Selbentod
fürs Vaterland am 10. November 1914 bei einem
Sturmangriff in Frankreich erlitten hat.

Im tiefsten Schmerz

die schwergeprüfte Gattin

Jda Hanke, geb. Mai, nebst Kindern.

Giersdorf, Sernsdorf u. R., Sprottischdorf (Kreis
Sprotttau), den 8. August 1915.

Die Scheidestunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Ruhe sanft in fremder Erde.



und Onkel

Den Selbentod fürs Vaterland starb fern
von der Heimat und von seinen Lieben am
20. Juli infolge schwerer Verwundung in
Rusland unser herzenguter, hoffnungs-
voller, jüngster Sohn und Bruder, Schwager

der Musketier

Ernst Ende

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 19
im blühenden Alter von 22¼ Jahren.

Dies zeigen hiermit an

Die schwergeprüften Eltern

Max Ende und Frau,

2 Brüder, zurzeit im Felde,
1 Bruder, im Lazarett.

Sernsdorf u. R., Wernersdorf, Posen und Berlin,
den 7. August 1915.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Das man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.
Ach, unser Sohn und Bruder ist nicht mehr,
Sein Platz in unserm Kreis ist leer.
Er reicht uns nicht mehr seine liebe Hand,
Er starb als Held fürs Vaterland.
Nun ruhest Du dort auf fremden Höh'n,
Schreibst uns nicht mehr „Auf Wiedersehn“.

Ruhe sanft in fremder Erde.



Den Selbentod fand am 17. Juli bei
einem Sturmangriff in Frankreich unser
lieber Sohn, Bruder und Schwager

der Ersatz-Reservist

Alfred Feige

2. Komp. Infanterie-Regiment Nr. 154
im Alter von 28 Jahren.

Tiefhartmannsdorf, den 6. August 1915.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Benno Feige,

Stellenbesitzer.

Am 5. August 1915 verschied unser wertees Mitglied
der Postkassener a. D.

Herrmann

in Warmbrunn.

Der Verein verliert in dem Verstorbenen ein
langjähriges, treues Mitglied und wird sein Andenken
stets in Ehren halten.

Wäge ihm die Erde leicht sein!

Der Vorstand des Post- u. Telegraphen-Unterbeamten-
Verein „Rübezahl“. J. A.: Steinig.

Der Vorstand der Ortsgruppe Hirschberg im Verbands-
der Unt. Post- u. Telegraphenbeamten. J. A.: Vorwerk.

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr von der Gunders-
dorfer Leichenhalle aus. Anreiten 2 1/4 Uhr Vereinslokal
„Schwarzer Adler“.

Nach Gottes unerforschlichem Rat und Willen
erlöste heute früh 5 1/2 Uhr ein sanfter Tod meine
innigstgeliebte, treue, gute Frau, Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Martha Wendler

geb. Lucas

im 39. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Alt-Kemnitz i. Rsgb., Neukölln, Syrottau,
Friedersdorf D.-L., Görsitz, Broollun, Dagnau,
Pegnitz.

Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Am 6. August verstarb unser langjähriges Vor-
standsmitglied

Frau Kaufmann

Martha Wendler.

Durch ihre aufopfernde Tätigkeit im Interesse des
unterzeichneten Vereins und ihr stets freundliches ge-
fälliges Wesen ist der Verewigten ein bleibendes ehren-
des Andenken gesichert.

Alt-Kemnitz, den 6. August 1915.

Vaterländischer Frauen-(Zweig-)Verein.



Am 30. Juli starb nach kurzem, schwerem
Leiden, fern von der Heimat, mein lieber,
treuer Gehilfe

der Trainereiter

Alfred Krause.

Ich bedaure den frühen Heimgang des Verstorbenen
und werde ihm ein treues Andenken bewahren.

Kuno Landeck u. Familie,
Tischlerei Seifersdorf.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
10. Mai in Frankreich unser herzensguter,
einziger Sohn und Bruder

der Musikfetter

Wilhelm Opitz

im aktiven Infanterie-Regiment Nr. 46

im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

die trauernden Hinterbliebenen

verw. **Ernestine Opitz** als Mutter,
Anna und Emma, als Schwestern.

Gerischdorf, den 7. August 1915.

So schlaf nun wohl, du tapferer Kämpfer,
Fern von der Heimat weg,
All unser Glück und unser Hoffen
Zerfiel wie Staub ins Meer.
Du schreibst nicht mehr: Auf Wiedersehn,
Denn unser guter Wilhelm lebt nicht mehr.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. Juli in
Frankreich im Feldlazarett in Dieville infolge Kobi-
schusses unser geliebter Sohn, Bruder und Enkel

der Musikfetter

Oswald Siebenhaar

im Infanterie-Regiment Nr. 154

im 23. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Emil Siebenhaar, Stellenbesitzer,
Ernestine Siebenhaar geb. **Fischer**,
als Eltern,

sowie 5 Geschwister, 1 Bruder j. Zt. im Felde,

Ernst Fischer,

Christiane Fischer geb. **Hilger**,
als Großeltern.

Ein Held mit goldenem Gemüte
Sant hin in Grabesnacht
In des Lebens schönster Blüte!

Mauer, den 8. August 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb
unser lieber Jugendfreund

der Jäger

Reinhold Seidel

Jäger-Bataillon Nr. 5, 3. Kompagnie.

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Wir bedauern schmerzlich sein frühes Ende.

Die Jugend von Neu-Steckow.

Dein junges Blut färbt fremde Erde,
Im fremden Land begrub man Dich;
Im Herzen aber Deiner Freunde
Lebst, tapferer Held, Du weiter fort.
Dir Blumen auf Dein Grab zu streuen,
Das ward vom Schicksal uns verwehrt.
So ruhe sanft in Feindesland,
Du starbst als Held fürs Vaterland.



Nach einem Jahre schwerer Kämpfe starb den Heldentod fürs Vaterland am 29. Juli 1915 in Russland mein über alles heißgeliebter, herzenguter, unvergesslicher Gatte, Sohn, Bruder, Nefle, Schwager und Onkel

der Oberfeldner

Arthur Schubert

Gefreiter im Landwehr-Inf. Regt. Nr. 7, 3. Komp. vier Tage vor seinem 35. Lebensjahre.

Dies zeigt im namenlosen Schmerz aller Hinterbliebenen an

die schmergeprüfte Gattin

Emma Schubert geb. Zerbock.

Hirschberg i. Schl., Tiefhartmannsdorf, den 8. August 1915.

Mein Liebste opferte ich schweren Herzens dem Vaterlande. Sein einziger Wunsch, als Sieger zu den Seinen zurückzukehren, sollte nicht in Erfüllung gehen. Es war ihm nicht vergönnt, die Heimat wiederzusehen.

Freitag früh 1/2 1 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine vielgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

die Privatierin

Minna Schubert,

geb. Dreßler,

im 61. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Carl Schubert.

Hirschdorf und Hartau, den 6. August 1915.

Beerdigung Dienstag nachm. 2 Uhr



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. Juli infolge Brustschuß unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefle und Cousin

der Kriegsfreiwillige

Alfred Gersdorf

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse Gefreiter im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21 im blühenden Alter von 19 Jahren.

In Russisch-Polen wurde er von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

In namenlosem Schmerz zeigen dies an die tiefgebeugten Eltern

Heinrich Gersdorf, Maschinist, und Frau, ein Bruder im Felde, Schwester und Schwager in Rudelsdorf, Minna Griese, Hirschdorf.

Hirschdorf, den 7. August 1915.

Auch wir opferten nur gutes dem Vaterlande. Er war der Beste einer.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heldentode unseres geliebten Sohnes und Bruders des Leutnant

Walter Scholz

Sprechen wir hierdurch Allen unseren innigsten Dank aus.

Josephinenhütte, den 3. August 1915.

Paul Scholz und Frau nebst Geschwistern.

Zeit der Ueberführung und Beisetzung wird noch bekannt gegeben.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme von nah und fern, durch Wort und Schrift, welche uns bei dem schweren Verluste uns. guten lieben Sohnes und Bruders

Oswald Klose,

Jäger im alt. Jägerbatt. 5, entgegengebracht wird, sagen wir hiermit allen unseren

aufrichtigsten u. wärmsten Dank.

Ganz besonders danken wir seinem Leutnanten Hrn. Zimm.-Mstr. H. Weist für das dem fürs Vaterland Gefallenen in reich. Maße entgegengebrachte Wohlwollen.

Estraupitz, d. 8. Aug. 1915.

Die tieftrauernde Familie Paul Klose.

Für die uns bei dem unerwartet. Tode unseres lieb. Sohnes, Bruders und Schwagers, des Junggesellen

Oswald Friedrich

bewiesene Teilnahme sagen wir besonders der Jugend vom linken Bobertal sowie Allen von nah und fern hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Friedrich

und Frau Marie, geb. Wettermann. Boberröhrsorf, 7. Aug. 1915.

Vorzügllicher Mittagstisch

80 Pfg., im Abonnement 75 Pfg., Privat-Pension Bahnhofstr. 16, I.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten

fertiger Blusen

in Wolstoff und Seide billig zu verkaufen bei

Frau Hauier, Gerichtsstr. 3.

Heute entschlief sanft nach längeren Leiden unser unvergessliches, gut. Kind, Bräuderchen, Entelkind und Nefle

Alfred Stiller

im zart. Alter von 8 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern

Alois Stiller

nebst Frau und Kindern.

Hirschberg, d. 7. August 1914.

Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Bar Geld an Pers. jed. Standes und in jeder Höhe zu mäßigen Zinsen und kulantn Bedingung. auf Schuldsch. od. Wechsel. Grundreelle Erledigung. Ratensrückzahlung gestatt. Keine Vorspes. Ehe Sie in Buch- od. Schwindlerhände fall., richt. Sie vertrauensvoll eine unverbindl. Anfr. an das Finanzgeschäft Diejegang, Berlin, Elbasserstraße Nr. 20.

Wer bar Geld

bis 6 % braucht auf Schuldschein, schreibe sof., b. 5 J. rückz. Keell, distr. Jahrl. Danzhgr. S. Otto, Breslau, Alte Taschenstraße 23/24.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratensrückz., distret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlewogt, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

Suche 1. Hypothek

mündelsicher, bei guter Verzinsung auf mein neuerbaut. Landhaus in aufstrebendem Luftort des Riesengebirges. Offert. unter W 90 an die Exped. des „Boten“ erbet.

4000 Mk. mündelsichere Hypoth.

p. bald od. p. 1. 10. 15 von pünktl. Zinszahler zu zedieren ges. Gesf. Offert. unt. T 175 an den Boten.

Suche 7000 Mark

auf ein Landgut bis 1. Oktober. Sichere Hypothek. Off. unt. N 214 an die Exped. des „Boten“ erbet.

3000 Mark

werden zur 1. mündelsich. Hypoth. vom Selbstgeb. bald gesucht. Off. unt. V 243 an d. Exped. d. Boten

Ein. Dame in Krümmhübel sucht für die nächsten Wochen Anpaar zu gemeinsam. Wanderungen im Gebirge. Angeb. unter U 242 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Welche jüdische Familie nimmt junge Frau, die ihren bei den Hirschberger Jägern stehenden Mann besuchen will, einige Tage auf? Offerten unter L 234 an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

12 000 Mt. z. 1. Stelle z. 5 % auf ein mehrere Morgen großes Billengrundstück z. 1. 10. 15 zu jed. gesucht. Offert. unt. C 248 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wer irgend einen Besitz kaufen od. verkaufen will, wende sich an die Deutsche Grundstücks-Compagnie Berlin 510, Bülowstraße 81.

Vogiervilla, 10 u. 20 Z., v. 1. 9. 15 ab i. D. Schreiberhau z. verm. od. z. off. Off. u. J 232 an d. „Boten“.

Gasthof

„zum Warmbrunner Hof“

hier, ist an tüchtige Fachleute zum 1. Oktober neu zu verpachten, ev. zu verkaufen. Näheres bei d. Besitzerin daselbst im 2. Stock zu erf.

Gastwirtschaft mit Acker

oder eine

Landwirtschaft

in Bahnnähe zu kauf. gel. Offert. unter D 249 an den Boten erbet.

Kleines Stadthut,

70 Morg. groß, ist weg. Todesfall bald zu verkaufen. Offerten unt. E 250 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Geschäftsverpachtung.

Ronditorei u. Café mit feiner Einrichtung nebst Inventar, große Räumlucht., Fremdenzimm., neue Gebäude, mit groß. Obst- u. Gemüsegart., in verkehrsr. Orte des Riesengeb., ist an kautionsfäh. jg. Geschäftsleute bald zu verpachten. Agent. verbet. Off. unt. S 240 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Villa in Cunnersdorf,

m. gr. Gart., zu verl. Näh. Schulz, Cunnersdorf i. A., Friedrcht. 11b.

Für ein Logierhaus wird ein Ehepaar gesucht. Kriegsinvalide oder Rentenempfänger.

Meldungen Pension Schmidt, Seidorf i. Rgb.

Welsch. Zigarren- od. Papier-Geschäft

würde bessere Frau gegen entspr. Bezahlung anlernen wollen, um später Filiale oder selbst. Geschäft übernehmen zu können.

Gefl. Offerten unter K 211 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ggb. Pferde v. u. Schlachtpf. 1st. Feige, Kofhl., Briefert. 9. Tel. 609.

Ein starkes, braunes Pferd

steht zum Verkauf bei F. Hallmann, Nieder-Petersdorf.



2 starke Arbeitspferde,

nur für schweren Zug, stehen zum Verk. Otto Knobloch, Hirschberg, Hofhof „Warmbrunnerhof“.

Sch., jg. Schäferh. z. off. Sand 9.

Von heute ab steht ein Transport



Schweine

verschiedener Größen zum Verkauf. Felix Bisiedki, Giersdorf Nr. 1. Teleph. Amt Warmbrunn Nr. 43.

6 Stück Rindvieh und 1 Posten Kuhdünger zu verkf. Sechsstätte Nr. 26.

Auf dem Dom. Mauer steht eine aussergewöhnlich fette Kuh zum Verkauf.

Ein Leonberger Hund,

groß, schön gezeichnet, scharf u. sehr guter Wächter preisw. zu verkauf. Gutsbesitzer Julius Waiwald, Kaiserswalbau i. A.

Junger, gelber Zwergdackel wird zu kaufen gesucht. Offert. u. K 233 an die Exped. des „Boten“.

Mein kleiner Hund,

gelber Dackel, zu verkaufen. Nachricht erbittet Tannhäuser, Agnetendorf.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Schreibarbeiten,

Zeugnisabschrift. — Bervielfältig. mit der Schreibmaschine fertig an J. Grohmann, Bahnhofstr. 54, I.

2 tüchtige Schuhmacher

stellt sofort ein, dauernde Stellung. A. Knappe, Schuhgeschäft, Schreiberhau-Weißbachtal i. Rgb.

Suche zum baldigen Antritt, ev. in 14 Tagen einen tücht., selbständ.

Brotbäcker.

Mühlenebesitzer Handke, Kaufung a. A.

1 bis 2 tüchtige Maschinenschlosser

für dauernd gesucht. S. Stams, Maschinenbau-Anstalt, Warmbrunn.

Zuverlässiger

Schneidemüller

für Volksgatter bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht.

F. Ansorge, Zimmermeister, Warmbrunn.

Tischlergesellen

gesucht. Tischlermeister Kraste, Hermsdorf u. A.

Ethliche, tüchtige

Bautischler

gesucht. Hirschberg, Holzindustr. Rudolph & Co.

Tüchtigen Hausdiener

sucht per bald

Kurt Meyer, Konfektionshaus.

Einen Brettschneider

zu Volksgatter und einen Kreissägenschneider

sucht

H. A. Berndt, Dampfsgewerk in Bernersdorf bei Merzdorf.

Relf., selbst. Malergehilfen

für dauernde Arbeit gesucht. Frig Hiltmann, Malermeister, Landesgut i. Schl., Stadtstr. 23/24.

Jünger. Bäckergehilfen

verlangt

Geisler, Berlin-Mariendorf, Großbeerenstraße 115.

Suche zum baldigen Antritt tüchtigen ersten

Gesellen. Mag Hainle, Fleischermeister, Bad Warmbrunn i. A.

Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Gesellen.

Fleischermeister Gustav Bachmann, Warmbrunn.

Einen sauberen

Fleischergehilfen

stellt sofort ein Johann Schmidt, Bauban, Weberstraße Nr. 21.

Fleißiger, propperer

Fleischergehilfen

für sofort gesucht. J. Anauer, Bähn i. Rgb.

Stellmacher

oder

Schirrvogt

für bald oder später gesucht. Maschinen u. Geräte. Aushilfe in d. Wirtschaft. Frau mögl. auf Arb.

Dom. Seitendorf (Ratzbach), Station Ratzdorf.

Militärfreie Arbeiter

stellt ein Hirschberger Brauhaus.

Ein fleißiger Mann zum Holzhaften wird bald gesucht. Bichte Burgstraße 14. part.

Platzarbeiter

gesucht. Paul Brumman.

Schachtarbeiter

sucht Gottwald, Herzdorf.

Tüchtigen Hausdiener

für sofort sucht

Dr. Wilhelms Sanatorium, Ober-Schreiberhau.

Ein Arbeiter z. Landwirtschaft wird gesucht Rosenau Nr. 2.

Jünger, fleißiger

Haushälter

f. sich melden, Antr. den 22. Aug. Richard Krause,

Firma Paul Hoffmann.

Einen tüchtigen, zuverlässigen

Kutscher

zur Landwirtschaft sucht per bald Gutsbesitzer H. Krebs,

Giehren Nr. 7, Kreis Löwenberg.

Kutscher

zu sofortigem Antritt gesucht. Dr. Moedke, Schreiberhau.

Einen zuverlässigen, mächternen

Kutscher

für Expedition und Möbeltransport sucht Expediteur Mag, Hirschberg, Promenade Nr. 27.

Jüng. Laufbursche gef. Ziegelst. 1.

Laufburschen

sucht bald, Franz Müller, Hirschberg, Bahnhofstraße 61.

Chauffeurschule

Brosau 11 „Silesia“ bestände 68 bildet Herren- u. Berufsfahrer gewöhnl. aus. Eintritt jederg. Prosp. umf. Telef. 6182.

Behrling,

welcher noch 1 Jahr zu lernen hat, sucht Lehrstelle in Zigarrengeschäft. Offerten unter G 252 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein ehrliches

Lehrmädchen,

nicht über 16 Jahre, — sucht 1. Sept. S. Rubrich, Fleischerstr.

Eine Wirtschatterin,

die nebenbei Gartenarbeit mit besorgt, wird bis zum 1. Oktober gesucht auf kleine Landwirtschaft. Offerten unter P 238 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche f. 1. Okt. nach Hirschberg ein sauberes

Mädchen,

das selbständ. gut kochen kann, mit etwas Hausarbeit, dergleichen ein

Stubenmädchen.

Das sauber aufräumen, Wäsche gut versteht, Tischbedien. erfahren. Ausbessern der Wäsche. Näheres in Bedingung.

Zeugnisse zu senden an Fr. Blaud, z. 3. Ob.-Strumhölzel, Villa Haase, Zimmer Nr. 2.

Junge Witwe,
nichtig u. erfahren, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. Off. u. T 241 an die Exped. des „Boten“.

Ein sauberes, anständiges
Mädchen für Alles,
wird z. 1. Okt. nach Breslau ges. Schriftl. Anmeld. erbeten nach Warmbrunn, Hermsdorferstr. 65.

Ge sucht zum 1. September oder später gewandtes, sauberes
Stubenmädchen
mit nur langen Zeugniß bei hoh. Lohn. Herrsch. wohnt Sommer hier, Winter Berlin. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften an Fr. Dr. Raselowky, Krummhübel, Pfaffenberg, Arum.

Ein Mädchen
gesucht. Frau Zahlmstr. Geiser, Stonsdorferstraße Nr. 30.

Waschfrau
gesucht. Frau Direktor Körber, Hirschberger Brauhaus.

2 Arbeitsfrauen,
die mit landwirtschaftl. Arbeiten vertraut sind, können bald eintret. Umst. Jannowitz, Daheim.

Eine ältere Frau
zu alleinstehend. Handwerker als Wirtin gesucht. Off. unt. F 2328 Annoncen-Büro Hirschberg i. Schl.

Kriegersfrau,
gleich wo wohnhaft, gesucht. Verdienst 4 Mk. tägl. Auskunft ert. Geb. P. i. d. Breslau 8.

Alleinstehende Frau in Hirschberg,
mittl. Alters, sucht solid. Anschließ. an alt. Eheg. od. einz. Dame. Off. unter F 251 an den „Boten“ erb.

Tüchtiges Mädchen
w. Köchenn. in all. Hausarb.-Plätt. u. Servieren gewandt, sucht 2. Okt. Stell., wo es sich im Kochen weiter ausbilden kann. Off. unt. M 235 an die Exped. des „Boten“.

Kräft. Mädch. f. z. 15. Aug. Still. Off. unt. O 237 an den „Boten“.

Suchen f. unfr. Tochter (19 J. a.), ihm i. Zimmeraufraum, Schneid.-Plätten, Stellung als Stubenmädchen in besserem Haushalt. Offerten unter N 236 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche Stellung per 1. Okt. als
besseres Kindermädchen,
habe Rufus mit Erfolg genom.
Im Weisnähen nicht unerfahren.
Offerten unter Z 245 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Sauberes Hausmädchen
gesucht zum 1. September.
Villa Hirschberg Nr. 4.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.
Moderne 4-Zimmer-Wohnung,
1. Etage, Bad, Balkon, Mädchenz.
u. j. w. Oktober zu vermiet. Näh.
Wilhelmsplatz Nr. 1, II.

Bahnhofstrasse No. 62/63
4 Zimmer, Küche und Zubehör, im
dritten Stock, vom 1. 10. 15 ab zu
vermieten.

Al. Stube zu verm. Herrenstr. 18.
Gut möbliertes Zimmer, 1. Et.,
elektrisch Licht, bald zu vermieten
Promenade-Café Herrenstr. 28, I.

2 Zimm., Küche, Zubeh., Gas
zu vermieten Promenade 32, I.
2 II. Stuben mit Zubeh. z. 1. Okt.
od. sp. zu verm. Neue Herrenstr. 1,
Hinterhaus, parterre.

Große Sonnenstube,
Kammer, Beigelaß zum 1. Septbr.
an ruhige Leute zu vermieten
Schildauerstraße 19.

Portiererräume als Werkstatt od.
Lagerz. u. Wohnung zu vermieten
Mühlgrabenstraße 34.

3 Zimmer, Küche, Entree
1. 10. 15 zu verm. Dunke Burgstr. 3.
Kleine, freundliche Wohnung
an einzelne Leute zu vermieten.
Lehnhardt, Salzgasse Nr. 1a.
St. a. einz. P. b. z. v. Auenstr. 13.

3-Zimmer-Wohnung,
Küche, Entree, Gas u. all. Zubeh.,
zum 1. 10. zu vermieten bei Frau
Grigner, Markt Nr. 47, II.

2 schöne Zimmer
mit großer Küche u. reichl. Neben-
gefaß sind per 1. Okt., auch früher,
zu vermiet. Näh. bei H. Kemstl,
An den Brücken Nr. 5.

Freundliche, sonn. Wohnung,
3 Zimm., Küche, Entree, mit Bad
weibst. nötigem Beigelaß, p. 1. Okt.
gegenüber der Wilhelmstraße.

Sonn. 2-Zimmer-Wohnungen m.
gr. Küche u. Entr. p. 1. 10. billigt
zu vermieten Neuhäuser Burgstr. 21.
Frdl. 3-Z. W., Ball. Fbh. Jägerstr. 7.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Bad, per
1. Oktober zu vermieten. Näheres
Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 3d,
im Laden.

An Fräulein möbliertes Zimmer
zu vermieten Boberberg Nr. 6.
Stube u. All. z. om. Cunnsd. 22.
6- u. 3-Zimm.-Wohn. (Sonnen-
bäd.), Garten, bald od. sp. zu bez.
Cunnsd., Friedrichstr. 7, 1. Etage.

Stube mit großer Kammer
zu verm. Cunnersdorf, Dorfstr. 172.

Wohnung
im ersten Stock, 4 Zimmer, Küche
u. j. w., mit Gartennutzung, für
450 Mk. zu vermieten.
Cunnersdorf i. N. Nr. 200b.

2 Stuben und Küche
bald oder später zu vermieten
Hirschdorf, Alte Post.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
ist billig zum 1. Okt. zu vermieten
in sehr ruhig. Haus, Aussicht nach
dem Gebirge. Villa Luise, Mai-
waldstraße, Hirschdorf. Zu erst.
Warmbrunn, Promenade Nr. 1,
Mitschhauschank, bei Borch.

St. u. Küche z. om. Hirschdorf 31.
3 Zimm., hochpart., Entr., Küche,
Berranda, sonnig, ruh., stadtr., an
einzelne, ruhige Leute billig bald
od. spät. zu vergeben Warmbrunn,
Mühlgasse Nr. 11.

Zwei Stuben mit Zubehör
an ruhige Mieter bald od. später
zu vermieten Hirschdorf Nr. 96.

Arnsdorf i. Rsgb. Nr. 167
eine 2-Zimmer-Wohnung
mit großer Küche u. Beigelaß zum
1. Oktober zu vermieten.

Eine grosse Stube
ist bald zu vermieten und Oktober
zu beziehen. Arnsdorf Nr. 43.

Ober-Schreiberhan,
Wilhelmstr. mod. Laden u. zwei
Zimmer per sof. od. später zu ver-
mieten. Näh. H. Wendi.

Ich suche f. Okt. od. später in
Warmbrunn, Hirschd. od. Hirsch-
berg u. nächst. Umgeb., von wo
aus tägl. Schulbesuch nach Hirsch-
berg durch Elektr. od. Bahn mögl.,
eine herrschaftliche
Wohnung
von 7 bis 8 Zimmern m. Zubeh.,
der Neuzeit entspr. (Wasserleit.,
Gas od. elektr. Licht etc.), zu miet.
Preis und nähere Angaben erb.
unt. L 212 an d. Exp. d. „Boten“.

Ges. v. alleinbeh. ält. Frau 1 Z.
u. Küche od. 3. u. All., mit Gas,
z. 1. od. 15. Sept. Offert. m. Prs.
unt. W 244 an d. Exp. d. „Boten“.

Vereinsnachrichten

**Ortsverband
der Gewerksvereine (H.-D.),
Hirschberg.**

Sonntag, den 8. August, nachm.
3 Uhr im Gasthof „zum deutschen
Hause“ in Warmbrunn:
Delegierten = Sitzung.
4 Uhr:

Ortsverbandsversammlung.
Vortrag des Verbandssekretärs
Neufeldt-Berlin über: Der Krieg
und die Organisation.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Freie. T.-Feuerwehr.
Montag abends 8 Uhr:
Übung!

Zum Besten des Roten Kreuzes.
Besichtigung der Schützengräben mit Erklärung am Restaurant
„Schillergarten“, Sechsstätte. Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr u.
3—6 Uhr, wochentags von 3—6 Uhr. Eintritt 25 J. Das Komitee.

Gustav Sörgel's Pilsner Bierhalle.
Nachmittags Vaterländisches Freikonzert Nachmittags
u. Abends u. Abends
Spezialität: Pilsner Urquell. — Geöffnet bis 1 Uhr.

Kynwasser Gasthof Rübezahl.
Am Fuße des Kynast, zwischen Hermsdorf und Giersdorf gelegen
empfiehlt seinen * großen Garten nebst Gondelfahrt. *
Heute Sonntag: ff. Kaffee mit Kirchluchen.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Alfred Fischer und Frau.

Im Gasthof „Zum Zackenfall“ in Schreiberhan
Dienstag, den 10. August, abends 8 Uhr:
Oeffentlicher Vortrag:
„Kampf, Waffe u. Heldentum in der Natur“
von Wilhelm Bölsche (mit hochinteressanten Lichtbildern).
Eintrittskarten nummeriert 1 Mk. 50 Pfg., nicht nummeriert
1 Mark in der Buchhandlung von Dester und an der Abendkasse.
(Der Reinertrag ist für Zwecke der Kriegsjugendhilfe bestimmt.)

Wiener Café.
Heute Sonntag:
Vaterländisches
Freikonzert.
Schluss 1 Uhr.

Weinhaus Kempinski,
Kaiser, Friedrichstraße 18.
Rheinische Winterstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Sokalitäten dieser Art
am Plage.

Kurtheater Warmbrunn.
Sonntag, den 8. August,
Anfang 7 Uhr:
Zum letzten Male!
Kam'rad Männe.
Vollstaposse mit Gesang und Tanz
in 3 Bildern von J. Kren und
G. Olonkowski.
Mus. von Winterfeld (J. Gilbert).
Kassenöffn. 6 1/2 Uhr, Anf. 7 Uhr.

Arnsdorf i. Rsgb.
Im neueröffn. Gerichtstreffhan
Sonntag, den 8. August, nachmitt.
4 Uhr:
Wohltätigkeits-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle der
Ersahabteilung Jäger 5, Direktion
Musikleiter M. Herrmann,
zum Besten d. Roten Kreuzes.
Eintritt 40 Pfg.

Dirrichkretscham
Arnsdorf im Riesengebirge.
Heute Sonntag
werden die lezt. Kirchen
abgenommen.
ff. Kaffee — Gebä. ohne Warten,
Hochachtungsvoll Arthur Kahl.

Zum Besten des Roten Kreuzes.
Besichtigung der Schützengräben mit Erklärung am Restaurant
„Schillergarten“, Sechsstätte. Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr u.
3—6 Uhr, wochentags von 3—6 Uhr. Eintritt 25 J. Das Komitee.

Gustav Sörgel's Pilsner Bierhalle.
Nachmittags Vaterländisches Freikonzert Nachmittags
u. Abends u. Abends
Spezialität: Pilsner Urquell. — Geöffnet bis 1 Uhr.

Kynwasser Gasthof Rübezahl.
Am Fuße des Kynast, zwischen Hermsdorf und Giersdorf gelegen
empfiehlt seinen * großen Garten nebst Gondelfahrt. *
Heute Sonntag: ff. Kaffee mit Kirchluchen.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Alfred Fischer und Frau.

Im Gasthof „Zum Zackenfall“ in Schreiberhan
Dienstag, den 10. August, abends 8 Uhr:
Oeffentlicher Vortrag:
„Kampf, Waffe u. Heldentum in der Natur“
von Wilhelm Bölsche (mit hochinteressanten Lichtbildern).
Eintrittskarten nummeriert 1 Mk. 50 Pfg., nicht nummeriert
1 Mark in der Buchhandlung von Dester und an der Abendkasse.
(Der Reinertrag ist für Zwecke der Kriegsjugendhilfe bestimmt.)

Weiße, weiße Haus-Seife

in hochfeinen Zinteimern. Spar- sam im Gebrauch, vorzügl. für die Wäsche. Für alle Zwecke i. Haus- halt geeignet. Ständ. Nachbestell. Ca. 20 Pfd. inkl. Eimer M. 6.—, ca. 40 Pfd. inkl. Eimer M. 11.50, ca. 110 Pfd. inkl. Faß M. 25.— ab Magdeburg unfrankiert gegen Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages. Nachn. 30 Pfg. mehr. Bahnstation genau angeben.

Friedrich Reisener,

Import Export
Magdeburg 211 S.

1 Getreide-Handablage, } neu,
1 dreiteil. Ackerregge, }
1 Drillmaschine

(gebraucht) verkauft billig
Heinrich Wiesner, Ursdorf Hgb.

Forstverw. Ndr.-Baumgarten
Bezirk Diegnitz
hat 5 bis 7 Ztr. 1/2 u. 1/4-Pfund-

Forellen

ab Teich abzugeben. Angebote bis 15. d. M. an die oben bezeichnete Verwaltung zu richten.

Kafer- und Roggenpreßstroh
sowie neue Kartoffeln
gibt preiswert ab
B. Winkler, Herischdorf.



Himbeeren u. Blaubeeren

kauft zu höchsten Tagespreisen
Süßmilch, Cunnersdorf i. Hgb.,
Bergmannstraße, Schubertgut.

Veraltete

Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden,
Siphylis. Spezialverfahren
ohne Ehrlich-Sata. Briefl.
Ankunft diskret, gratis u. franko.
Jst. Pittmann, Berlin,
Chausseestraße 16.

Roggen — Weizenfütterstroh

offert frei jeder Stat. Ruhner,
Breslau, Tauentzienstraße Nr. 73.
Telephon Nr. 279.

Neuen Sauerkohl,

neue saure Gurken, Kartoffeln
und alles Gemüse
versendet zum billigsten Tages-
preis, Unbekannten gegen Nachn.,
C. P. S. Schmidt, Diegnitz.

Wasserrübensamen!

empfiehlt

Paul Hain Inh. Jos. Wasser,
Samen- und Vogelfutterhandlung,
Markt 33 bei Herrn Wurstfabrikant Belkner.

Milch-Centrifugen,

nur bestes Fabrikat, mit fünfjähriger Garantie, alle Centri-
fugen aller Systeme werden gut repariert oder auf neue um-
getauscht und in Zahlung genommen. Lang' Drehmaschinen mit
Reinigung in zwei Sorten, sind bei mir im Betriebe zu besichtigen.
Alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte liefert
billigst.

H. Müssiger, Seidorf i. R.



Habe noch einen Posten Damen- und Herren-
Fahrräder u. Reifen, sowie
Nähmaschinen günstig eingekauft
und empfehle dieselben zu billigen Preisen
so lange der Vorrat reicht.

Joh. Fiebig, Hirschberg, Lichte Burgstr. 9.

Soweit Vorrat habe noch billig abzugeben:
Walter A. Wood Getreidemäher, Alemania Grasmäher,
Deutsches Fabrikat. Osborne Grasmäher und Pferdeschlepp-
rechen. Bindegarn Kartoffelheber etc. diverse Systeme.
Einen Kartoffelheber gebraucht.

O. Pietzsch, Maschinenhandl. Landeshut Schl.
Fernsprecher 188.

Verbote

über das Auflegen von Riemen usw. an beweglichen
Triebwerken empfiehlt „Bote a. d. Rsgb.“

S. Hoppe:
Weltende,
Von schlesischen Bergen
und Menschen,
Gundermann,
Der Dorfjhrann

sind Bücher unseres Hirschberger
Heimatsdichters, der in diesen
Tag seinen 50. Geburtstag feierte.
Jeder Schlesier sollte diese Bücher
lesen. Zur Bestell. hält sich bestens
empfohlen, wo auch immer vorrät.

H. Springers Buchhandlung,
Schildauerstraße 23.

Offerierte zur Herbstdüngung
hochprozentiges Knochenmehl
u. 16-19prz. Superphosphat.

Andert, Getreidehändler,
Herischdorf.

Entfettungs-

Tabletten: „Coronova“
mit Marienbader Salz
zur gefahrlosen Entfettungskur
ohne Diät, Sch. 2,40 Mk.
erhältlich in den Apotheken.
Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. v.
Seiler's Maschinenfabrik,
Diegnitz 17a.

Gutes, gesundes

Heu

direkt von der Wiese kauft
Speiditeur May, Promenade 27.

Montag früh 8 Uhr
lade einen Waggon

Roggen-Fütterstroh
Bahnh. Warmbrunn aus. Abgabe
von 5 Ztr., der Ztr. 3,10 Mark.

Achtung! Kartoffeln!

Warschau, die große Feste fiel!
Kartoffeln steckte ich im Hofe viel!
Wer welche will haben, hole sie
morgen.
Ich gebe sie gratis: Ihr braucht
nicht zu Sorgen!
Karl Stief, „Kronprinz“.

Peere Weinflach, Schaufelbadew.
bill. u. dft. Off. B 247 an Bote.

Krätze

(Jugendler Hautausschlag)
wird unt. Garant in 3 Tagen
mit d. echten Krätzeheife Marke
„Bura“ geheilt. Geruchlose
Kur ohne Berufsstörung. Für
1-2 Kind. 1 M. Für Er-
wachs. 1,90 M. Für veraltete
Fälle 2,90 M. Dazu geh.
Luna-Blutreinigungstee, Pack.
50 Pfg. und 1 M. Vergütlich
empfohlen. Allein echt durch
Ed. Bettauer, Drog. a. Markt.
Nach ausw. Versand d. Nachn.

Krätze entsteht. Hautjucken be-
setzt in 2 Tagen ohne Be-
rührung. unter gleich. An-
wend. einer gründl. Blutreinigungstee.
Die Behandl. erl. Innen u. äußerlich u. be-
steht 1. Jahrl. 10 Pfg. vorrät. Fülle. „Salus“
Bochum 131, Kortmarz. H. Verz. a. sow.
MADigo Preise. Personenzahl angeben.

Kartoffelkörbe empf. Promen. 15
Tisch mit einlegbar. Plättbrett,
neu, einf. Küchenschiff, gebt. Geige
u. Gitarre zu verkf. Mühlgraben-
straße Nr. 21, Hinterhaus.

Milchgarmit, Kirschbaumglasern-
und Schränke, Spiegel, Federbett,
Kinderwagen, Kinderstühlen,
Schreibstische und vieles andere
verkauft jetzt billig
Frau Kwasnitshka, Schulstraße,
geradeüber dem Goldenen Anker.

Gebrauchte Herrenkleider,
Schuhe u. Stiefel kauft zu höchsten
Preisen. Offerten unter H 25
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Braut-Ausstattungen

sowie einzelne Möbel jeder Holz-
art kauft man gut und billig bei
K. Luge, Promenade 23/24.

1 Post. versch. Nuthölzer (trud.
Post.), Küstl., Birte, Horn, Finde
Kirschb., Steh. u. Vertf. Bieredert
i. Hgb. Nr. 23, desgl. 1. u. 2. Bd.
d. Bürgerl. Geschb. n. neu, u. dft.

Gurken- und Krauttommen

vt. Gust. Bümel, Dfl. Burgstr. 12

Gaszuglampe
zu kaufen gesucht. Off. unt. C 221
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Herrenstoff - Reste

nur gute Qualitäten,
ausreichend zu
ff. Anzügen, Beinleidern, Paletots
und Damen-Rokkosen.
Julius Neumann, Breslau,
Karlsstraße 9-10, partierre.
Gegründet 1875.

Kriegs-Postkarten

feinsten Genres, große Auswahl
Billigste Vertriebsmethode u. Summe
Kuplets und Scherzartikel.
W. Mager, Alte Herrenstraße 16

Wir kaufen
Blaubeeren und Pilze
in größeren Mengen und bitten
uns solches zuzuführen.

Berein vom Roten Kreuz.
Kunst- und Vereinshaus.

Feinste Kondutter,

(auch Brotaufstrich) in kl. u. gro.
Mengen zu haben.
Bananen-Katao Pfund 1,80 M.
Kreumühlbel, Villa Gäckle, 20

Franz Bendel

66 Bahnhofstr. 66 Rabattmarken.
Neue Winterkleider- und Blusenstoffe — Blusen- und Jacken-Velours — Hemdenbarchende.

empfehl**t** **Leinen u. Baumwollwaren**
zu sehr billigen Preisen, weil günstig eingekauft, für
Bett- und Leibwäsche

als: Wallis, Damast, Linon, Renforce, Hemden-
tuch, Maccotuch, Luisianatuch, alle Lakenbreiten etc.
— Hemdenbarchende.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung **unübertroffen!**

Nach wie vor

garantiert
gleiche Qualität
gleiches Gewicht
und alter Preis!

1/2 Pfd. 35 Pfg. 1/3 Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quantum
in allen Geschäften erhältlich.

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket!
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Immalin

der beste Schuhcrem,
von einwandfr. Geruch, Schachtel
mit 15 Pfennige, vorrätig bei
H. Maul.

Fleisch-Futtermehl

(toll und knochenhaltig),
reich an Fett u. Protein, bestes
Schweine- u. Geflügelfutter, empf.
C. A. Grüttner, Gochsstätte.

Leinwandenschrot

rauhes Brov. mit ca. 25 % rein.
Leinwandmehl gem., hab. in groß.
und kleineren Partien preiswert
abgegeben

Schreiber & Guthmann,

Futtermittelgroßhdl., Breslau 5,
Anger 9/11. Tel. 2178.

Trauerhüte

in allen Preislagen,

Schürzen, Handschuhe, Flore, Rüschen,
Unterröcke, Broschen und Ketten

empfehl**t** billigst

Wilhelm Hanke,

Lichte Burgstr. 23.

Altes Gold und Silber

kauf**t** zu höchsten Preisen
C. Paschisch, Goldarb., Poststraße.

Zigeunergeige,

kompl., f. 25 M. v. d. Springer,
Postausbehalter, Landeshut i. Schles.

Heilstätten

Geld-Lotterie

Loose à 3 Mt. zu haben bei
Julius Ronge, Schildauerstr. 6
u. Friz Zigner, Barmbrunnerpl.,
Zigarrengeschäfte.

Glanz-Krem

bestes Schuhputzmittel,
in Dosen zu 16, 20, 65, 125 Pfg.,
empfehl**t** **Emil Korb.**

Leere gute Glanzkremdosen
kaufe zurück. D. D.

Pianino,

nur angespielt, wie neu, jetzt spott-
billig zu verkaufen.
W. Asmalstn, Instrumentenbauer,
Gerichtsstr. 3. Groß. Piano-Lager.

Eine geb. Dreschmaschine
mit Schüttlern und Göpel,
ein Venzki-Viehfutterdämpf.,
beides gut erhalten, sind preiswert
zu verkaufen. Näheres zu erf. b.
Gutsbesitzer Julius Maiwald,
Kaiserswaldau i. R.

Maismehl und Maisgries

ohne Marken abzugeben
H. Conrad & Sohn,
Mühle Arnsdorf i. Riesengebirge.

Quark! Quark!

kauf**t** zu hohem Preise Sechsstüde
Nr. 10 u. 11 und Markt Nr. 24
(im Kolonialwarengeschäft)
Friz Büchel.

Wer ist in der Lage, wöchent-
liche, ständige Lieferung gegen so-
fortige Kasse

Koppenkäse

zu liefern (bis 500 Schod).
Raphael Geisler, Breslau 5,
Neue Schweidnitzerstraße 7/8.

Mais

zu Futter- und Mahlzwecken,
Hans-, Naps- und and. Deltuchens-
mehle, Fleisch- u. Fischfüttermehl,
and. Futtermittel, alles beschlag-
nahmefreie Ware, haben in groß.
und kleineren Partien preiswert
abzugeben.

Schreiber & Guthmann,

Futtermittelgroßhdl., Breslau 5,
Anger 9/11. Tel. 2178.

Aparte Herbst-Neuheiten

sind in großer Auswahl eingetroffen! Empfehle als besonders vorteilhaft:
Vornehme **Kostüme**, : Paletots, : Mäntel, : Sammt-Kleider,
Wollkleider, : Kostümröcke, : Blusen, : Sport-Mäntel,
Sport-Kostüme. ♀ **Loden- und Gummi-Mäntel** etc. etc.



Gelegenheitskauf!

Restbestände der Sommer-Bekleidung

für Damen, Herren, Knaben und Mädchen werden teils mit **30-50%** abgegeben.



Gegründet
1880.

G. A. Milke

Hirschberg i. Schl.
Bahnhofstr. Nr. 9.

Inhaber: **Karl Schmidt.**

Zweiggeschäft:
Schmiedeberg i. R.

Größt. Spezial-Geschäft f. Damen, Herren u. Kinder-Bekleidung fertig u. nach Maß.

Liegestühle von Rohr u. Holz,
Reisekörbe,
Conceetaschen
billigst
Paul Köhler,
Bahnhofstraße Nr. 13, Tel. 431.
Korb- u. Kinderwagen-Geschäft.



Billard-Bälle
(Kernbälle) kriegshalber billig zu verkaufen bei
Elisabeth Bergmann, Juwelier-
geschäft, Warmbrunn.

Meinen geehrten Kunden von Hirschberg und Umgegend zur ergebenen Kenntnis, daß ich meine

Konditorei und Bäckerei

wieder eröffnet habe.

Um gültigen Zuspruch bittet

Rich. Belkner,
Markt 7.



Beddig-Rohrmöbel
großes Lager — billigste Preise
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.
Korbgeschäft. Telefon 431.

Fichten-, Tannen- und Obstbäume,
Erdbeerpflanz. u. Johannisbeerstr.
sind ganz billig zu verkaufen
Hermisdorf (Kgnast), Kynastweg 2.
Gärtner **Colombel.**

Zirka

1800 Mtr. Tüll-Gardinen in weiß und creme

habe ich von alten billigen Abschlüssen herein bekommen und verkaufe dieselben zu den früheren billigen Friedenspreisen.

Hauptpreislagen Meter **38 Pfg.** bis **Mk. 1,50.**

Abgepasste Fenster ebenfalls zu **alten Preisen.**

Landeshuter Webwaren-Niederlage **Erich Assert, Bahnhofstrasse Nr. 47** an der Gnadenkirche.